

Nachträge zu Unsere hessischen Vorfahren, die Familien Alefeld und Snell

Rüdiger Grimm, September 2021 (S. 2 am 7.10.2024)

- Nachtrag 1: Das Familiengrab der Pastoren Hert in Niederkleen, 1721
- Nachtrag 1a: Die vier Epitaphe der Familie Hert, 1710, 1721, 1731, 1743
- Nachtrag 1b: Sechs Grabsteine an der alten Friedhofskapelle in Gießen
- Nachtrag 1c: Zwei Grabsteine im Dom von Wetzlar, 1588 und 1658
- Nachtrag 2: Über Johann Peter Snell (1720-1797)
- Nachtrag 3: Grabinschriften von Amalie von Avemann, geb. Clotz (1716-1793) und ihrer Schwester Sophie Clotz (1718-1789) in Ober-Flörsheim
- Nachtrag 4: Der Alte Wiesbadener Friedhof an der Platter Straße – Johannes Weitzel (1771-1837), sein Schwiegersohn General Georg Alefeld (1789-1856) und sein Altersgenosse Christian Wilhelm Snell (1755-1834)
- Nachtrag 5: Dr. med. Ludwig Snell (1817-1892) – seine Arbeit am Eichberg, die Braut- und Bräutigambriefe und die Grabstelle in Hildesheim
- Nachtrag 6: Liste der 16 Grabstellen unserer hessischen Vorfahren Alefeld und Snell

Inhalt

Nachtrag 1: Das Familiengrab der Pastoren Hert in Niederkleen 1721	1
Die Familie Hert in Niederkleen 1611-1724	2
Niederkleen	2
Die Inschrift des Epitaphs	6
Übersetzung der Grabinschrift	7
Erläuterung der Inschrift	10
Die Kinder von Johann David Hert, 1618-1686, und seiner Frau Catharina Margarethe geb. Stipp, 1625-1720	11
Die Namen auf der Grabplatte	12
Zitat von Ulrich Kulke: Aus der Geschichte der Kirche in Niederkleen, 1978	13
Die politische Geschichte des Hüttenbergs in Hessen	13
Quellen	14
Stammbaum der Familie Hert in Niederkleen 1585-1760	15
Nachtrag 1a: Die vier Epitaphe der Familie Hert, 1710, 1721, 1731, 1743	17
Das Ensemble der vier Epitaphe	18
1. Das Familiengrab der Pastoren Hert in Niederkleen von 1721	23
2. Der Grabstein von Johann Nikolaus Hert (1651-1710) in Gießen	25
3. Der Grabstein von Johann Christoph Hert (1649-1731) in Butzbach	27
4. Der Grabstein von Anna Margarethe verh. Elwert (1659-1743) in Gießen	30
Die Inschriften der Epitaphe	32
Die Inschrift des Familienepitaphs von Niederkleen, 1721, s.o. Nachtrag 1, S. 6-9.	32
Die Grabinschrift über Johann Nikolaus Hert, 1710	32
Die Grabinschrift über Johann Christoph Hert, 1731	36
Die Grabinschrift über Anna Margarethe Hert verh. Elwert, 1743	40
Quellen	43
Stammbäume	44
Nachtrag 1b: Sechs Grabsteine an der alten Friedhofskapelle in Gießen	45
Friedhofskapelle am Alten Friedhof auf dem Nahrungsberg in Gießen	46
Die Grabsteine und ihre Lage an bzw. in der Friedhofskapelle	48
1. Grabstein von Eva Maria (1653-1725) und Joachim Snell (1650-1717)	48
2. und 3. Die Grabsteine von Johann Nikolaus Hert (1651-1710) und seiner Schwester Anna Margarethe verh. Elwert (1659-1743)	50
4. Der Grabstein von Katharina Elisabeth Liebknecht geb. Elwert (1686-1719)	51
5. Der Grabstein von Nikolaus Stipp (1591-1658)	54
6. Der Grabstein von Michael Heiland (1624-1693)	56
Die Grabinschriften	58
1. Die Grabinschrift über Eva Maria Snell, 1725	58
2. und 3. Die Grabinschriften über Johann Nikolaus Hert und seine Schwester Anna Margarethe verh. Elwert, s. Nachtrag 1a, Punkte 2 und 4, und auf S. 32/40	
4. Die Grabinschrift über Katharina Elisabeth Liebknecht geb. Elwert, 1719	60
5. Die Grabinschrift über Nikolaus Stipp, 1658	62
6. Die Grabinschrift über Michael Heiland, 1694	64
Quellen	66
Stammbaum	67

Nachtrag 1c: Zwei Grabsteine im Dom von Wetzlar, 1588 und 1658	68
Die Epitaphe im Dom von Wetzlar	68
Das Epitaph von Johannes Clotz (1545-1588)	69
Das Epitaph von Jakob Hert (1585-1658) und Sabine geb. Gros (1597-1671)	72
Quellen	74
Nachtrag 2: Über Johann Peter Snell (1720-1797)	75
Zitat aus Strieders Geschichte hessischer Gelehrter und Schriftsteller	75
Einige Schriften Johann Peter Snells	76
Johann Peter Snells Grabplatte in der ev. Kirche von Dachsenhausen	77
Quellen	77
Nachtrag 3: Grabinschriften von Amalie von Avemann, geb. Clotz (1716-1793) und ihrer Schwester Sophie Clotz (1718-1789) in Ober-Flörsheim	78
Die Grabplatten vor der Ev. Kirche in Ober-Flörsheim	78
Die Hinweistafel	79
Quellen	80
Nachtrag 4: Der Alte Wiesbadener Friedhof an der Platter Straße	81
Drei Gräber unserer hessischen Vorfahren in Wiesbaden	81
Johannes Weitzel (1771-1837)	82
General Georg Alefeld (1789-1856) und seine Frau Auguste Weitzel (1800-1873)	84
Christian Wilhelm Snell (1755-1834)	87
Quellen	87
Nachtrag 5: Dr. med. Ludwig Snell (1817-1892) – seine Arbeit am Eichberg, die Braut- und Bräutigambriefe und seine Grabstelle in Hildesheim	88
Dr. med. Ludwig Snell, unser Ururgroßvater	88
Seine Arbeit am Eichberg	88
Die Braut- und Bräutigambriefe von Ludwig und Auguste 1852	91
Die Grabstelle in Hildesheim	107
Quellen	109
Nachtrag 6: Liste der Grabstellen unserer hessischen Vorfahren Alefeld und Snell	110

Das Familiengrab der Pastoren Hert in Niederkleen 1721

Rüdiger Grimm, 2021 / 2024

1. Nachtrag zu „Unsere hessischen Vorfahren, die Familien Alefeld und Snell“, Kap. 13 und 16



Grabstein des Familiengrabs an der Pfarrscheune auf dem Kirchhof der ev. Kirche in Niederkleen, restauriert 2023.

Inhalt

Nachtrag 1: Das Familiengrab der Pastoren Hert in Niederkleen 1721	1
Die Familie Hert in Niederkleen 1611-1724	2
Niederkleen	2
Die Inschrift des Epitaphs	6
Übersetzung der Grabinschrift	7
Erläuterung der Inschrift	10
Die Kinder von Johann David Hert, 1618-1686, und Catharina Margarethe geb. Stipp, 1625-1720	11
1. Philipp Jakob Hert, 1646-1724	11
2. Johann Christoph Hert, 1649-1731 [unser 7-facher Urgroßvater]	11
3. Johann Nikolaus Hert, 1651-1710	12
4. Johann Heinrich Hert, 1653-1669	12
5. Anna Margarethe verh. Elwert, 1659-1743	12
Die Namen auf der Grabplatte	12
Zitat von Ulrich Kulke: Aus der Geschichte der Kirche in Niederkleen, 1978	13
Die politische Geschichte des Hüttenbergs in Hessen	13
Quellen	14
Stammbaum der Familie Hert in Niederkleen 1585-1760	15

Die Familie Hert in Niederkleen 1611-1724

Wanderer, kommst du nach Niederkleen... so verweile an dem Gedenkstein für das Familiengrab der Pastoren Hert in Niederkleen von 1721. So mahnt seine Inschrift am Anfang. In Niederkleen waren zur Zeit des Dreißigjährigen Kriegs und danach drei Generationen der Familie Hert im Pfarramt:

1611-1644: Philipp Stipp (1689-1644)¹

1644-1683: Johann David Hert (1618-1686), Stipps Schwiegersohn

1683-1724: Philipp Jakob Hert (1646-1724), ältester Sohn von Johann David

Philipp Stipp und Johann David Hert waren unsere 9- bzw. 8-fachen Urgroßväter auf der weiblichen Alefeld-Avemann-Clotz-Hert-Linie. Philipp Jakobs jüngerer Bruder Johann Christoph Hert (1649-1731), Professor für Medizin in Gießen und Leibarzt am Darmstädter Hof, war unser 7-facher Urgroßvater.

Niederkleen

Wanderer, kommst du nach Niederkleen, verweile. Wie aber kommst du nach Niederkleen?

Wenn man auf der Autobahn A45, der so genannten Sauerlandlinie, aus dem Sauerland kommend auf das Gambacher Kreuz zufährt, überquert man hinter dem Gießener Südkreuz und kurz vor dem Gambacher Kreuz eine „Talbrücke Langgöns“, vor und nach der man die barocke Dorfkirche von Lang-Göns² rechter Hand gut sehen kann. Darin – genauer in seinem Vorgängerbau – war unser 9-facher Urgroßvater Justus Geilfus inmitten des Dreißigjährigen Krieges Pfarrer, bevor er Stadtprediger in Gießen wurde. Sein gleichaltriger Freund Philipp Stipp, ein weiterer 9-facher Urgroßvater, übte nur wenige

¹ Amtsjahre laut Ulrich Kulke, „Aus der Geschichte der Kirche in Niederkleen“, 1978, S. 15, Spiegelpunkt 6.

² Die unterschiedliche Schreibweise ist bedeutsam: Lang-Göns ist der historische Ort, der zurzeit unserer Familiengeschichte Amtssitz der Region Hüttenberg war. Langgöns (ohne Bindestrich) dagegen ist der Name der modernen Gemeinde seit der Gemeindereform 1977, der heute der Ortsteil Lang-Göns (mit Bindestrich), sowie auch Niederkleen, Oberkleen und Cleeberg angehören. S.u. den Abschnitt über die Geschichte des Hüttenbergs.

Kilometer weiter südwestlich davon, hinter dem milden Höhenrücken des Hüttenbergs das Pfarramt in Niederkleen aus.



Bilder 1

Links: Ev. Jakobus-Kirche Lang-Göns; 1690 brannten der gotische Spitzhelm und das Kirchendach aus und wurden durch einen barocken Helm ersetzt. Rechts: Die Ev. Kirche in Niederkleen; Umbau 1728 mit barocker Schiefer-Bedachung des Turms.

Niederkleen liegt im Kleebach-Tal zwischen dem Schalsberg im Westen und dem Hüttenberg im Osten, dessen Höhe gerade die Sicht zwischen Niederkleen und Lang-Göns verdeckt. Es lohnt sich daher, von Niederkleen aus einige hundert Schritte zum Waldrand unter dem Schalsberg aufzusteigen – es ist ein bequemer Fahrradweg, der nahe der Niederkleener Kirche, an der Abzweigung der Durchgangsstraße nach Oberkleen, beginnt. Vom Waldrand aus sieht man zwar immer noch nicht Lang-Göns, aber doch nordöstlich über den auslaufenden Hüttenberg hinweg in das Gießener Becken hinein bis hin zum Dünsberg mit seiner mächtigen Funkantenne und zur markanten Burg Gleiberg am Horizont rechts.



Bild 2; Blick vom Waldrand oberhalb von Niederkleen nach Nordosten. Am Horizont links der Dünsberg, rechts (sehr klein) die Burg Gleiberg, rechts darunter die Stadt Gießen.

Der umgekehrte Blick ist noch aufregender und bietet sich daher als Vor- oder Nachbereitung einer Rundwanderung am Schalsberg bei Niederkleen an. Dazu fährt man erst zum Gießener Südkreuz, und dort ab nach Krofdorf-Gleiberg. Man kommt mit dem Auto bis unmittelbar unter die Burg. Sie bietet einen herrlichen Blick bis zum fernen Vogelsberg im Osten und nach Süden über Gießen hinweg bis Butzbach und seinen Hausberg und, noch weiter, bis zum Hohen Feldberg am südwestlichen Horizont. Man überblickt sozusagen das Biotop unserer Geilfus-Stipp-Hert- und Clotz-Vorfahren in ihren Jahren

1611-1760, wie ich es in dem Kapitel 16 über unsere hessischen Vorfahren Alefeld und Snell beschrieben habe.



Bild 3; Blick von der Burg Gleiberg nach Südwesten. Den Horizont bildet die Taunuslinie mit dem Hohen Feldberg.

Links erkennt man im Südwesten unter der Taunuslinie den bewaldeten Rücken des nach rechts in das Gießener Becken auslaufenden Hüttenbergs. Schräg rechts darüber liegt der Waldrand am Schalsberg oberhalb von Niederkleen, von dem aus man in umgekehrter Richtung hierher schauen kann.

Gegenüber Lang-Göns ist Niederkleen der hübschere Ort und liegt etwas günstiger für Wanderausflüge in die Umgebung. Man fährt am besten gleich in den Altstadt kern um die Evangelische Kirche herum und parkt entweder oben am (neuen) Friedhof oder unten an der Burgstraße. Der erste Weg sollte zu der sehr ansehnlichen Kirche und dem gepflegten alten Kirchhof führen, auf dem einige Grabsteine stehen und an dessen Rand, an der Wand einer Scheune, unser eindrucksvolles, dreihundert Jahre altes Epitaph aus dem Jahre 1721 steht.



Bild 4; Der Kirchhof der Ev. Kirche von Niederkleen. Im Hintergrund links das Pfarrhaus aus dem Jahr 1864³. Davor die Kirchhofmauer, rechts davon die Scheune mit dem Epitaph.

Lang-Göns und Niederkleen sind durch den Hüttenberg, der dieser Region ihren Namen gegeben hat, getrennt. Für die dort lebenden Menschen ist das eine unmittelbare Nachbarschaft. Zur Zeit unserer Hert-Vorfahren gehörten die Orte beide zur Region Hüttenberg und zum Kirchendekanat Wetzlar.⁴ Wie wir wissen, hatten die Pastorenfreunde Geilfus und Stipp in dem nur wenig älteren Jakob Hert in

³ Baujahr laut Ulrich Kulke, „Aus der Geschichte der Kirche in Niederkleen“, 1978, S. 27, Spiegel punkt 15.

⁴ S.u. den Abschnitt über die Geschichte des Hüttenbergs.

Wetzlar einen weiteren, gemeinsamen Freund und Kollegen.⁵ Jakob Hert war außerdem der gewählte Senior des Pastorenkollegiums des Dekanats Wetzlar, des so genannten Heiligen Ministeriums. Das war zu ihrer Zeit eine offizielle Körperschaft der Evangelischen Kirche, die die religiöse Entwicklung ihrer Region steuerte, zum Beispiel die Gestaltung des Gesangbuches und die Inhalte des Religionsunterrichts.

Diese drei befreundeten Pastoren wurden durch Eheschließungen unter ihren Kindern unsere 9-fachen Urgroßväter. Der Hert-Sohn Johann David, 1618-86, studierte ebenfalls Theologie und wurde als sechs- und zwanzigjähriger junger Theologiemagister 1644 Nachfolger des Vaterfreundes Stipp in Niederkleen. Da er gleichzeitig dessen Tochter Catharina Margarethe Stipp heiratete, am 22.5.1644⁶, wurde er der Schwiegersohn seines Vorgängers. Dieses Ehepaar war bis 1683, also fast 40 Jahre lang im Pfarrdienst der Evangelischen Kirche Niederkleen.

Die Alefeld'sche Familiengeschichte von 1781, die ich in „Unsere hessischen Vorfahren“, Kap. 14, zitiere, bringt uns ein Stück häuslichen Lebens im Hert'schen Pfarrhaus nahe, indem es uns schildert, wie die Söhne zur Vorbereitung auf das Pädagogium in Gießen zu Hause vom Vater unterrichtet wurden. Es heißt dort: „Seit 1657 hielt man ihn [den zweiten Sohn Johann Christoph] in der Schule zu Wetzlar, seit 1660 aber in seinem Geburtsorte [Niederkleen] unter Privatinformation, bis er mit seinen beyden Brüdern Johann Nikolaus und Johann Heinrich 1664 zum Pädagogio und 1667 zur Universität Giessen übergehen konnte.“

Johann David übergab das Pfarramt 1683 an seinen ältesten Sohn Philipp Jakob und lebte nach seiner Pensionierung noch drei Jahre. Seine Frau Catharina Margarethe geb. Stipp überlebte ihren Mann um weitere fast vierzig Jahre, ehe sie im hohen Alter von 95 Jahren 1720 in Niederkleen starb. Sie verbrachte die letzten Jahre ihres Lebens im Pfarrhaus bei ihren Kindern.⁷ Wir erinnern uns an die beiden Hochzeiten der Hert-Söhne Johann Christoph und Philipp Jakob Hert 1674 und 1677 in Butzbach mit den Geilfus-Schwestern Amalie Margarethe und Catharina Susanne. Philipp Jakob und Catharina Susanne waren ab 1683 das neue Ehepaar in der Pfarrei Niederkleen, bis Catharina Susanne 1717 und ihr Mann 1724 ebenfalls verstarben.

Der Grabstein aus dem Jahre 1721 auf dem Kirchhof von Niederkleen ist dieser Pastorenfamilie Hert gewidmet, die 1611-1724 hier gelebt und gewirkt hat. Er wird dieses Jahr 300 Jahre alt. Seine Inschrift ist heute aufgrund von Flechtenbewuchs, Brüchen und Witterungszerfall nur schwer zu entziffern, einige Stellen und die Zeilen im Fußbereich sind ganz verschwunden. Mit Geduld, Lupe und verschiedenen Lichteinfällen kann man zum Glück noch so viel erkennen, dass der wesentliche Inhalt deutlich wird. Vor allem die vertrauten Namen Hert (mehrmals), Stipp und Geilfusia sind, da sie im Zentralbereich stehen, gut zu lesen. Der Rest wäre verloren gewesen, wenn nicht im Jahre 1978, als der Stein offenbar noch besser erhalten war, der Pastor Emeritus Ulrich Kulke dankenswerterweise eine Abschrift vorgenommen hätte,⁸ die zwar ihrerseits an einigen Lücken stolpern musste, aus der sich zusammen mit einem rückversichernden Blick auf den Stein aber nun doch der gesamte Text vollständig rekonstruieren lässt. Mithilfe einer weiteren, handschriftlichen Abschrift ungefähr aus dem Jahre 1900, die im Mai 2021 im Kirchenarchiv in Boppard gefunden wurde,⁹ konnte unsere Entzifferung weiter verbessert und abgesichert werden.

⁵ R. Grimm: Unsere Hessischen Vorfahren, die Familien Alefeld und Snell. August 2021, Kap. 16.

⁶ Heiratsdatum und -ort lt. Hessische Biografie über Johann David Hert, www.lagis-hessen.de.

⁷ s.u. das Zitat von Ulrich Kulke: Aus der Geschichte der Kirche in Niederkleen, 1978, S. 24-25.

⁸ Ulrich Kulke: Aus der Geschichte der Kirche in Niederkleen, 1978, S. 22-23.

⁹ Abschrift des Epitaphs von ca. 1900, Kirchenarchiv Boppard, „Kirchengemeinde Niederkleen, Nr. 23“.

Die Inschrift des Epitaphs¹⁰

AETERNITATI SACRUM
SISTE VIATOR GRESSUM
ET AD TUMULUM HUNC RESPICE
PRISCAE FIDEI ET INTEGRITATIS EXEMPLUM
HIC TERRA TEGITUR
IN MEMORIA OMNIUM BONORUM PERENNATURUM
MORTALES NEMPE EXUVIAE HIC REPOSITAE SUNT

VIRI DUM VIVERET PER REVERENDI
M(AGISTRI) IOANN DAVIDIS HERT
PASTORIS INFERIORIS CLEAE FIDELISSIMI
QUI Ao MDCXVIII WETZLAR CLARIS PARENTIB(US) NATUS

PATRE M(AGISTRO) IACOBO HERT
MINISTERII IBIDEM SENIORE
MATRE SABINA E(X) CLARA LANDAVIORE FAMILIA ORTA

VIRTUTES A PARENTIBUS TRADITAS SUIS AUXIT
ILLASQe IN IV FILIOS FILIAMQUE UNICAM PROPAGAVIT

FELIX CONIUGIO ET OPTATA SOBOLE
DILECTISSIMA ENIM THORI SOCIA
CATHARINA MARGARETHA
M(AGISTRI) PHILIPPI STIPPII
PASTORIS CLEAE INFERIORIS FILIA ILLUM PATREM FECIT

M(AGISTRI) PHILIPPI IACOBI HERT
PATRIS IN MUNERE SUCCESSORIS
NATI WETZLARIAE MDCXLVI DENATI MDCCXXIV
AMISSA Ao MDCCXVII DILECTISS(IMA) CONIUGE
CATHARINA SUSANNA GEILFUSIA

D(OCTORIS) IOANN CHRISTOPHORI HERT
ELECTORIS MOGUNTIN(I) ET HASS(IAE) LANDGRAV(IS) CONSIL(IARII) ARCHIAT(RI)
AC PROFESS(ORIS) MED(ICINAE) IN ACADEM(IA) GISSEN PRIMAR(II)

D(OCTORIS) IOANN NICOLAI HERT
ICTI QUOND(AM) ET IURIS IN ACADEM(IA) GISSEN PROFESS(ORIS)
PRIMAR(II) EIUSQe ADCADEM(IAE) CANCELLARII NUNC BEATI

¹⁰ nach den Entzifferungen des Pastor em. Ulrich Kulke 1978 und von mir 2021, vgl. auch eine Abschrift von 1900.

Übersetzung der Grabinschrift¹¹

Heiliger Gedenkstein für die Ewigkeit.

Halte inne, Wanderer,

und beachte dieses Grabmal:

Ein Vorbild altehrwürdiger Treue und Redlichkeit
wird hier von Erde bedeckt.

In der Erinnerung aller Gutgesinnten bleibt es dauerhaft,
sterblich hingegen sind die Überreste, die hier aufbewahrt sind.

Hier liegt der zu seinen Lebzeiten hoch geachtete Mann (die Überreste des ...),

Magister Johann David Hert,

getreuester Pastor von Niederkleen,

der im Jahre 1618 in Wetzlar von berühmten Eltern geboren wurde:

vom Vater Magister Jakob Hert,

dem Senior des hiesigen Pastorenkollegiums (wörtl. „des geistlichen Ministeriums“),

von der Mutter Sabina aus der berühmten Familie Landau (ihre Mutter eine geb. Landau).

(Johann David Hert) hat die von seinen Eltern übernommen Tugenden vermehrt
und diese an seine vier Söhne und seine einzige Tochter weitergegeben (s.u.).

Er war glücklich in seiner Ehe und mit dem erwünschten Nachwuchs,
denn seine liebste Gefährtin im Totenbett (d.h. sie ist hier mit begraben)

Catharina Margaretha,

die Tochter des Magister Philipp Stipp,

des Pastors von Niederkleen (s. Vorgängers), machte ihn (J. D. Hert) zum Vater folgender Kinder:

(erstens) des Magister Philipp Jakob Hert,

des Nachfolgers seines Vaters im Amte (als Pastor von Niederkleen),

geboren 1646 in Wetzlar, gestorben 1724 (vmtl. hier mit begraben),

mit seiner im Jahre 1717 verlorenen liebsten Ehefrau

Catharina Susanna Geilfus (vmtl. ebenfalls hier begraben);

(zweitens) des Doktor Johann Christoph Hert,

des Rats und Leibarztes des Mainzer Kurfürsten und des Hessischen Landgrafen

und ordentlichen Medizinprofessors der Universität Gießen;

(drittens) des Doktor Johann Nikolaus Hert,

des ehemaligen Rechtsgelehrten und ordentlichen Jura-Professors der Universität Gießen

und ihres Universitätskanzlers, nunmehr selig (verstorben);

¹¹ Übersetzung von R. Grimm, mit Anregungen von Thomas Stäcker, 28.4.2021.

Das Familiengrab der Pastoren Hert in Niederkleen

IOANN HENRICI HERT
IN FLORE AETATIS ANTE PARENTES GISSAE A^o MDCLXIX DENATI

ANNAE MARGARETH(AE) HERT
D(OCTORIS) ELWERT ELECTOR(IS) MOGUNT(INI) ET SUMM(I) MAGISTR(I) ORDIN(ARII)
TEUTONIC(I) CONSILIAR(II) ET ARCHIATR(I) QUONDAM
CONIUGIS NUNC VIDUAE

VIXIT IN TERRA DEO
GERMANI CANDORIS ET INGENUAE PIETATIS AMANS
OMNIBUS SUAUIS NEMINI GRAVIS
DONEC A^o MDCLXXXVI VIRIBUS MORBO FRACTIS
VITAM HANC CADUCAM CUM MELIORE COMMUTARET
ET RE INTER MORTALES OPTIME GESTA
INTER IMMORTALES TRIUMPHUM AGERET

DESIDERIUM SUIS
MOESTISSIMAE IMPRIMIS VIDUAE
QUAE EUNDEM ANNO DEMUM MDCCXX
CUM ANNO AETATIS XCV IAM INGRESSA ESSET
PLACIDA MORTE SECUTA EST
RELINQUENS

MONUMENTUM HOC POSUERUNT
SUPERSTITES FILII FILIA ET NEPOTES
CUM PLURA NON POSSENT ET OMNIA DEBERENT
ANNO MDCCXXI¹²



¹² Die Abschrift von 1900 fügt ein, vlt. erfundenes, „REQUIESCAT IN PACE“ hinzu, für das kein Platz erkennbar ist.

Das Familiengrab der Pastoren Hert in Niederkleen

(viertens) des Johann Heinrich Hert,
in der Blüte seiner Jahre vor seinen Eltern 1669 in Gießen (als Schüler des Pädagogiums) verstorben;

(fünftens) der Anna Margarethe Hert,
Witwe des Doktor Elwert, des ersten ordentlichen Magisters,
deutschen Rats und Leibarztes des Mainzer Kurfürsten.

(Johann David Hert) lebte auf Erden für Gott,
wahrer Lauterkeit und aufrichtiger Frömmigkeit liebevoll zugetan,
allen zur Freude, niemandem zur Last,
solange, bis er im Jahre 1686 mit durch Krankheit gebrochenen Kräften
dieses vergängliche Leben gegen ein besseres eingetauscht hat
und, weil er bei den Sterblichen seine Sache aufs Beste gemacht hat,
bei den Unsterblichen im Triumph eingezogen ist.

Er hinterließ den Seinen die Sehnsucht
nach seiner allertraurigsten Witwe,
die ihm im Jahre 1720 schließlich,
als sie erst im Lebensalter von 95 in dieses Grab eingetreten war,
in sanftem Tode nachgefolgt ist.

(hinterlassend)

Errichtet haben dieses Denkmal
die hinterbliebenen Söhne, die Tochter und die Enkel,
weil sie mehr nicht vermögen und (ihren Eltern) doch alles verdanken,
im Jahre 1721.



Erläuterung der Inschrift

Der Grabstein wird, wie er selbst sagt, in diesem Jahre 2021 genau 300 Jahre alt.

Die Jahreszahl der Errichtung des Grabsteins in der letzten Zeile der Inschrift ist heute aufgrund zu starker Verwitterung nicht mehr lesbar, war aber 1978 offenbar noch zu erkennen, denn die Abschrift des ehemaligen Pfarrers Ulrich Kulkes von 1978 nennt die Jahreszahl Anno 1721.¹³

Der Anlass zur Errichtung des Grabsteins ist offensichtlich der Tod der fünfundneunzigjährigen Catharina Margarethe Hert geb. Stipp, die 1720 in das Grab ihres 1686 verstorbenen Mannes, des Pastors Johann David Hert in Niederkleen, gelegt wurde.

Begraben sind hier sieben Mitglieder der Familie Hert. Die Inschrift verweist auf unsere 8-fachen Urgroßeltern, den Pastor Johann David Hert †1686, und auf seine Frau Catharina Margarethe Stipp †1720, sowie auf ihren ältesten Sohn Philipp Jakob Hert †1724 und dessen Frau Catharina Susanne geb. Geilfus †1717¹⁴. Pastor em. Ulrich Kulke führt in seiner Schrift 1978 aus, dass die Frau von Philipp Stipp, Anna Echzell, 1661 in der Kirche beigesetzt wurde.¹⁵ Über den Pfarrer Johann David Hert und seine Kinder schreibt Kulke, dass der vierte, früh verstorbene Sohn Johann Heinrich 1669 als „paedagogicus an der grassierenden Rotruhr in Gießen“ verstorben, „hierher geführt und in seines Altvaters Philipp Stipps Grab gelegt“ worden war.¹⁶

Die Inschrift ehrt das Pastorenehepaar Johann David Hert und Catharina Margarethe geb. Stipp und stellt sie, ihre Eltern und Kinder vor. Das Ehepaar rahmt die Grabinschrift gewissermaßen ein. Nach einer Anrede an den verweilenden Betrachter, SISTE VIATOR GRESSUM... RESPICE, wird er als erstes genannt: VIR DUM VIVERET PER REVERENDUS und danach – in gebührender Reihenfolge nach seinen Eltern – sie: DILECTISSIMA ENIM THORI SOCIA.

Es folgt eine Auflistung ihrer fünf Kinder, wobei man bei dem „erwünschten Nachwuchs“, OPTATA SOBOLE, geradezu die Freude über die zuletzt gewonnene Tochter, FILIA UNICA, spürt. Von jedem Kind wird gesagt, was aus ihm geworden ist. Zur Zeit der Errichtung des Grabsteins waren zwei von ihnen bereits verstorben: der Juraprofessor Johann Nikolaus (†1710) und der junge Schüler des Gießener Pädagogiums Johann Heinrich im Alter von 16 Jahren (†1669, Todesjahr hier genannt). Der älteste Sohn Philipp Jakob, der Nachfolger seines Vaters im Pfarramt Niederkleen, war 1721 zwar noch im Amt und wird bei der Einweihung des Denkmals persönlich anwesend gewesen sein. Aber er ist hier dennoch bereits mit Geburts- und Todesjahr (*1646, †1724) verzeichnet. Wenn also 1721 das richtige Jahr der Errichtung des Steins ist, dann muss der Eintrag für den noch lebenden Pfarrer Hert jun. vorab eingemeißelt gewesen sein, mit offenem Todesjahr, das dann drei Jahre später zu seiner Grablege hinzugefügt wurde. Seine Frau Susanne Geilfus war nämlich bereits drei Jahre zuvor, 1717, verstorben und liegt hier ebenfalls begraben: AMISSA Ao 1717 DILECTISSIMA CONIUX.

1724 lebten also noch zwei der hier genannten Kinder: der zweite Sohn Johann Christoph Hert (1649-1731) mit seiner Frau Amalie Margarethe Geilfus (1657-1731), unsere 7-fachen Urgroßeltern, und das fünfte Kind, die Tochter Anna Margarethe verh. Elwert. In der Gedenkschrift von Pastor em. Kulke 1978 sind zwei Kinder von Philipp Jakob Hert genannt,¹⁷ in den Hessischen Biografien LAGIS¹⁸ werden sechs Kinder von Johann Christoph Hert aufgeführt, fünf von Johann Nikolaus Hert und vier von Anna Margarethe und ihrem Mann Nikolaus Caspar Elwert (der allerdings selbst schon 1691 verstorben war

¹³ Ulrich Kulke: Aus der Geschichte der Kirche in Niederkleen. Sonderdruck der „Monatshefte für Evangelische Kirchengeschichte des Rheinlandes“, 27. Jahrgang 1978, S. 22-23.

¹⁴ Catharina Susannes Todesdatum 1717 ist hier (und meines Wissens einmalig) verzeichnet.

¹⁵ Kulke: Aus der Geschichte der Kirche in Niederkleen. 1978, S. 18.

¹⁶ Kulke: Aus der Geschichte der Kirche in Niederkleen. 1978, S. 25, Spiegelpunkt 7.

¹⁷ Kulke: Aus der Geschichte der Kirche in Niederkleen. 1978, S. 25, Spiegelpunkt 8.

¹⁸ Landesgeschichtliches Informationssystem Hessen (LAGIS): Hessische Biografie, www.lagis-hessen.de

– auch darauf weist die Grabinschrift hin). Wir dürfen uns also vorstellen, dass zur Einweihung des Grabsteins 1721 der Pastor Hert jun., das Ehepaar Johann Christoph und Amalia Margarethe (unsere 7-fachen Urgroßeltern), die Schwester Anna Margarethe Elwert und *siebzehn* Enkel mit ihren Männern und Frauen standen, eine stattliche Familie mit erheblicher beruflicher Prominenz. Unter ihnen haben sich unsere 6-fachen Urgroßeltern Anton Christian Clotz, Amtmann in Butzbach, und seine Frau Albertina, geb. Hert, befunden. Wir erinnern uns, dass diese 1712 am Amtsort ihres Vaters Johann Christoph Hert im Darmstädter Schloss geheiratet hatten.¹⁹

Die Kinder von Johann David Hert, * 1618 in Wetzlar, † 1686 Niederkleen, und seiner Frau Catharina Margarethe geb. Stipp, * 1625 Niederkleen, † 1720 Niederkleen

Johann David und Catharina Margarethe Hert hatten fünf Kinder:

1. Philipp Jakob Hert, * 1646 Wetzlar, † 1724 Niederkleen

Nachfolger als Pastor in Niederkleen, 1683-1720

Über diesen schreibt der Pfarrer em. Ulrich Kulke in seiner Geschichte der Kirchen in Niederkleen²⁰:

Ihm (d.h. Johann David Hert) folgte sein Sohn M. Philipp Jacob Hert, geb. 12.6.1646 in Wetzlar, gestorben 12.4.1724, verheiratet mit Katharina Susanna Geilfus, Tochter des Gottfried Geilfus, med. doctoris et physici zu Butzbach. Seine (Philipp Jakobs) Tochter Anna Margareta, geb. 1687 [nicht zu verwechseln mit Philipp Jakobs jüngeren, namensgleichen Schwester, die vmtl. Patentante dieser Tochter war], war mit dem Rentmeister Joh. Conrad Clemm verheiratet. Ein Sohn Joh. David Nicolaus Hert, geb. 1682, starb 1767 als Theol. Candidatus im Alter von 84 Jahren. [...]

Darin sind also zwei Kinder genannt:

1. Clemm, Anna Margareta, geb. Hert, geb. 1687, verh. mit dem Rentmeister Joh. Conrad Clemm

2. Joh. David Nicolaus Hert, 1682-1767, Theol. Candidatus

... weitere...(unbekannt)

2. Johann Christoph Hert, * 12.1.1649 Niederkleen, † 22.9.1731 Butzbach [unser 7-facher Urgroßvater]

1. Hert, Johann Gottfried Christoph, 1676–1731, Hessen-Darmstädtischer Kammerrat und Rentmeister in Gießen, verheiratet 1703 mit Marie Elisabeth Hoffmann, Tochter des Ludwig Gottfried Hoffmann, Regierungsrat

2. Hert, Johann Casimir, 1680–1748

3. Frantz, Charlotte Louise, geb. Hert, 1684–1771, verheiratet 1701 mit Lukas Frantz, 1669–1731, Professor der Rechte in Gießen, Regierungs-Vize-Kanzler in Gießen

4. Clotz, Albertina Elisabeth, geb. Hert, 1692–1759, verheiratet 1712 mit Anton Christian Clotz, 1687–1760, Amtmann in Butzbach [unsere 6-fachen Urgroßeltern]

5. Gmelin, Dorothea Charlotte, geb. Hert, verheiratet mit Wilhelm Lazarus Gmelin, Kammerrat in Darmstadt

6. Schulz, Friderike Elisabeth, geb. Hert, verheiratet mit Matthias Friedrich Schulz, 1697–1713, Fürstlich-Sachsen-Eisenachischer Amtsverwalter

¹⁹ RG, Unsere hessischen Vorfahren, Kap. 16.

²⁰ Ulrich Kulke, „Aus der Geschichte der Kirche in Niederkleen“, 1978, S. 25, Spiegelpunkt 8.

3. Johann Nikolaus Hert, * 6.10.1651 Niederkleen; † 19.9.1710 Gießen

Über diesen steht in den „Grabinschriften von Universität Gießener Universitätsangehörigen aus dem 17. Und 18. Jahrhundert“, von Elisabeth Kredel, 1929, S. 39, Fn. 82-84: (82) Kein Geringerer als Leibniz gehörte zu Herts Bewunderern. (83) Hert erhielt ehrenvolle Rufe nach Straßburg; Leipzig und Berlin. (84) Hert war vermählt mit 1. Anna Marg. Antoni (Tochter des Nass. Weilburg. Amtmanns zu Niederkleen, Ludwig Antoni, Enkelin des Gießener Juristen Gottfried Antoni). 2. Anna Lukretia Gießwein, der Witwe von Michael Heiland [sic! Tochter unseres 9-fachen Urgroßvaters Johann Philipp Gießwein aus der Snell-Linie!] [...]

1. Gaertner, Christine Margarethe, 1686–1703, verheiratet 1703 mit Johann Hartmut Gaertner, Nassauischer Hof- und Regierungsrat in Idstein
2. Hert, Johann Jeremias, 1689–1750, Regierungs- und Konsistorialrat in Gießen
3. Hert, David Nikolaus, 1691–1743, Herzoglich Mecklenburgischer Oberstlieutenant
4. Renz, Maria Lucretia, geb. Hert, 1698–1732, verheiratet Gießen 8.5.1718 mit Johann Christoph Renz, Geheimer Kriegsrat in Darmstadt
5. Masson, Marie Christine, geb. Hert, 1700–1774, verheiratet 1723 mit Sebastian Masson, 1689–1739, Magister, Professor der Philosophie an der Universität Gießen

4. Johann Heinrich Hert, * 1653 (geschätzt) Niederkleen, † 1669 Gießen

Kinderlos im Alter von 15 oder 16 Jahren als Schüler des Pädagogiums Gießen verstorben.

5. Anna Margarethe verh. Elwert, * 1659 Niederkleen, † 1743 in ?, FILIA UNICA

Verh. mit Elwert, Nikolaus Caspar, * 17.3.1649 Wertheim am Main, † 10.12.1691 Bensheim, Dr. med. – Arzt, Amtsarzt, Leibmedikus Kurf. Mainz

1. Geilfus, Maria Katharina Christine, geb. Elwert, 1681–1760, verheiratet mit Albert Christoph Geilfus, 1665–1726, Doktor der Medizin, Mainzischer und Hessen-Darmstädtischer Leibarzt [keine Verwandtenehe, sondern ein Neffe ihrer angeheirateten Geilfus-Tanten Amalie und Catharina]
2. Ebert, Amalia Catharina, geb. Elwert, 1683–1774, verheiratet Gießen 24.10.1706 mit Johann Henrich Ebert, Gräfllich Solms-Laubachischer Rat
3. Liebknecht, Katharina Elisabeth, geb. Elwert, 1686–1719, verheiratet Gießen 27.9.1707 mit Johann Georg Liebknecht, 1679–1749, Doktor der Theologie, Professor, 1729 Superintendent und Konsistorialassessor in Gießen
4. Elwert, Anselm Franz, 1688–1774, 1718–1774 Amtmann in Dornberg

Die Namen auf der Grabplatte

„EXUVIAE (Überreste) HIC REPOSITAE SUNT“, daher weiter im Genitiv:

Grab 1: M(AGISTRI) IOANN DAVIDIS HERT (1618-1686), Pastor in Niederkleen, Nachfolger seines Schwiegervaters Stipp

Zu Grab 1, Eltern von Johann David Hert, vmtl. in Wetzlar begraben:

PATRE M(AGISTRO) IACOBO HERT (1585-1658), Pastor i. Wetzlar und Senior d. Pastorenkollegiums
MATRE SABINA E(X) CLARA LANDAVIORE FAMILIA ORTA: ihre Mutter Anna Landau ist eine Nichte von Ludwig Landau, 1535-1588, Abt der kath. Reichsabtei Hersfeld ab 1571

Grab 1, Frau von Johann David Hert:

CATHARINA MARGARETHA (1625-1720), geb. Stipp – hier mit begraben „THORI SOCIA“

Grab 2, Schwiegervater von Johann David Hert:

M(AGISTRI) PHILIPPI STIPP II (1589-1644), Pastor in Niederkleen, Vorgänger Joh. David Herts

Grab 3, „PATREM FECIT“, daher im Genitiv, 1. Kind, und seine Frau:

M(AGISTRI) PHILIPPI IACOBI HERT (1646-1724), Pastor in Niederkleen, Nachfolger seines Vaters
CATHARINA SUSANNA GEILFUSIA (1661-1717 – „AMISSA Ao 1717“)

„**patrem fecit**“: vierer weiterer Kinder von Grab 1 (bzw. Geschwister von Grab 3):

D(OCTORIS) IOANN CHRISTOPHORI HERT (1749-1731), Prof. med. und Leibmedikus in Darmstadt

D(OCTORIS) IOANN NICOLAI HERT (1751-1710), Prof. für Staatsrecht und Kanzler d. Univ. Gießen

IOANN HENRICI HERT (ca.1653-1669), als Schüler des Pädagogiums Gießen jung verstorben

ANNAE MARGARETH(AE) HERT D(OCTORIS) ELWERT ... VIDUAE (1659–1743), verh. mit Nikolaus
Caspar Elwert, 1649–1691, Dr. med., Kurmainzischer Amtsphysikus in Bensheim

Zitat von Ulrich Kulke: [Aus der Geschichte der Kirche in Niederkleen, 1978, S. 24-25](#)

IX. Die Pfarrer bis zur Gegenwart

An der Außenseite der Kirche befindet sich ein Epitaph vom Jahre 1721 mit einer langen lateinischen Inschrift. Sie enthält gewissermaßen die Familiengeschichte der Pfarrer Joh. David Hert und Philipp Jakob Hert. Diese beiden sind die Nachfolger jenes Mannes, der im Dreißigjährigen Krieg das Pfarramt in Niederkleen versah und laut erster Eintragung des Verstorbenen (denati) im Kirchenbuch am 25. Juni 1644 starb [RG: Philipp Stipp, unser Vorfahr und Schwiegervater von Johann David Hert].

Spiegelpunkt 7. Johann David Hert wurde am 14. Juni 1618 in Wetzlar geboren, wo sein Vater M. Jakob Hert Oberpfarrer war. Er heiratete die Tochter seines Vorgängers Catharina Margaretha Stipp, geb. 7.9.1625 und gestorben 29.11.1720, 95 Jahre alt. In den letzten Jahren ihres Lebens wurde sie, da sie allein wohnte, einmal von Räubern überfallen, die ihr einen Schnitt in den Hals versetzten. Am nächsten Morgen nahm sie ihr Sohn, der seinem Vater im Pfarramt gefolgt war, zu sich ins Pfarrhaus [die Täter wurden gefasst und in Gießen abgeurteilt]. Aus der Ehe [...] gingen vier Söhne und eine Tochter hervor [werden im Folgenden genannt, so wie es auf der Grabplatte steht]. [Neu ist die Aussage über den vierten Sohn Heinrich: er] starb an der grassierenden Rotruhr in Gießen, ward hierher geführt und in seines Altvaters M. Philipp Stippius Grab gelegt, seines Alters 14 Jahr (?) [RG: er war 16]. [...]

[Die politische Geschichte des Hüttenbergs in Hessen](#)

Die moderne „Gemeinde Hüttenberg“ ist seit der Gebietsreform 1977 eine Ansammlung von sechs Ortsteilen im hessischen Lahn-Dill-Kreis südwestlich von Gießen. Weder Lang-Göns, noch Niederkleen gehören dazu, sondern liegen knappe 5 Kilometer südöstlich davon.

„Der Hüttenberg“ hingegen ist eine Anhöhe zwischen Lang-Göns und Niederkleen, die einmal als Thing-Platz gedient haben soll. Er liegt gar nicht auf dem Gebiet der Gemeinde Hüttenberg. „Der Hüttenberg“ bezeichnete darüber hinaus bis zu seiner Teilung 1816 nach dem Wiener Kongress eine politische Region mit über zwanzig Dörfern, darunter Lang-Göns und Niederkleen, die über viele hundert Jahre ihre eigene Verwaltung und Gerichtsbarkeit hatte. Bis heute bezeichnet der Hüttenberg die ganze Landschaft am Kleebach und seinen Zuflüssen, von dem die Gemeinde Hüttenberg nur den westlichsten Anteil ausmacht.

Im Mittelalter wurde der Hüttenberg von den Grafen Gleiberg beherrscht, deren Burg knapp nordwestlich von Gießen liegt und von deren Ruine aus man heute einen guten Blick über die Region Hüttenberg hinweg bis zum Hohen Feldberg im Taunus hat. Nach dem Aussterben der Gleiberger Linie und einigen Erbfällen kam der Hüttenberg an die Landgrafen von Hessen (ab 1567 Hessen-Darmstadt) und an die Grafen von Nassau, die diese fruchtbare Region ab 1333 fast vierhundert Jahre lang, bis

1703, gemeinsam verwalteten. Alle Regelungen mussten gemeinsam getroffen und alle Einkünfte geteilt werden. Die gemeinsame Verwaltung bezog sich sowohl auf weltliche, als auch auf kirchliche Belange. Dass das nicht immer konfliktfrei vor sich ging, kann man sich denken.

Die Pastorenschaft unserer 9-fachen Urgroßväter Justus Geilfus in Lang-Göns, Philipp Stipp in Niederkleen und Jakob Hert in Wetzlar im Dreißigjährigen Krieg fiel in diese Zeit. Sie amtierten im Kirchenamt „Am Hüttenberg“, dessen Verwaltungszentrum in Lang-Göns lag. Wenn also Jakob Hert auf dem Epitaph als „SENIOR MINISTERII IBIDEM“ bezeichnet wird, dann handelt es sich um das Pastorenkollegium des Dekanats Wetzlar, zu dem die beiden Kirchen in Lang-Göns und Niederkleen gehörten.

Die Trennung 1703 erfolgte entlang des Hüttenberg-Höhenzugs zwischen Lang-Göns und Niederkleen und riss diese beiden Gemeinden auseinander. Niederkleen fiel an die Grafschaft Nassau-Weilburg, Lang-Göns fiel an die Landgrafschaft Hessen-Darmstadt. Zur Zeit der Errichtung des Epitaphs für das Familiengrab Hert 1721 gehörte Niederkleen also bereits zur Grafschaft Nassau-Weilburg. Aber da waren die drei „Großväter“ längst verstorben. In dieser Region war nur noch einer unserer Vorväter im Amt: der Nach-nachfolger und Enkel von Philipp Stipp in Niederkleen, unser 7-facher Urgroßonkel Philipp Jakob Hert. 1724 endet die Geschichte der Familie in Niederkleen.

Die Trennung des Hüttenbergs 1703 war nachhaltig. Die Grafschaft Nassau-Weilburg ging 1806 in dem vereinigten Herzogtum Nassau auf. Gerade diese Ecke des westlichen Hüttenbergs mit Niederkleen aber wurde durch Beschluss auf dem Wiener Kongress schon zehn Jahre später, 1816, aus dem Herzogtum Nassau herausgelöst und gemeinsam mit Wetzlar der preußischen Rheinprovinz zugeschlagen. Die Kirchen folgten der Trennung. Bis heute gehört Lang-Göns zur Evangelischen Kirche Hessen-Nassau und Niederkleen zur Evangelischen Kirche im Rheinland.

Politisch hingegen schlossen sich die Gemeinden Niederkleen und Oberkleen 1971 freiwillig zur Gemeinde Kleeheim zusammen, und diese wurde durch die Gebietsreform 1977 ein Ortsteil einer neuen Gemeinde mit dem Namen Langgöns, zu der auch das historische Lang-Göns (mit der anderen Schreibweise) gehört. Diese neue Gemeinde gehört zum Landkreis Gießen, und so auch die beiden Ortsteile Lang-Göns und Niederkleen.

Geografisch liegt die Region Hüttenberg mit ihrem namensgebenden Höhenzug zwischen Lang-Göns und Niederkleen an den nördlichen Ausläufern des östlichen Taunus, zu dem der Schalsberg, der Kleeberg und der Butzbacher Hausberg gehören. Sie öffnet sich nach Südosten hin zur Wetterau und nach Nordosten hin in das Gießener Becken. In diesem Sinne liegt die Region Hüttenberg am Rand der nördlichen Wetterau. Das idyllische Butzbach liegt kaum acht Kilometer südlich davon.

Quellen

Bilder: Eigene Fotos März und April 2021.

R. Grimm: Unsere hessischen Vorfahren, die Familien Alefeld und Snell, Aug. 2021, v.a. Kap. 14 u. 16.

Elisabeth Kredel: Grabinschriften von Universität Gießener Universitätsangehörigen (aus dem 17. und 18. Jahrhundert). Nachrichten der Giessener Hochschulgesellschaft; 071; S. 21-56; 1929. Publiziert 2013 in der GEB – Giessener Elektronische Bibliothek.

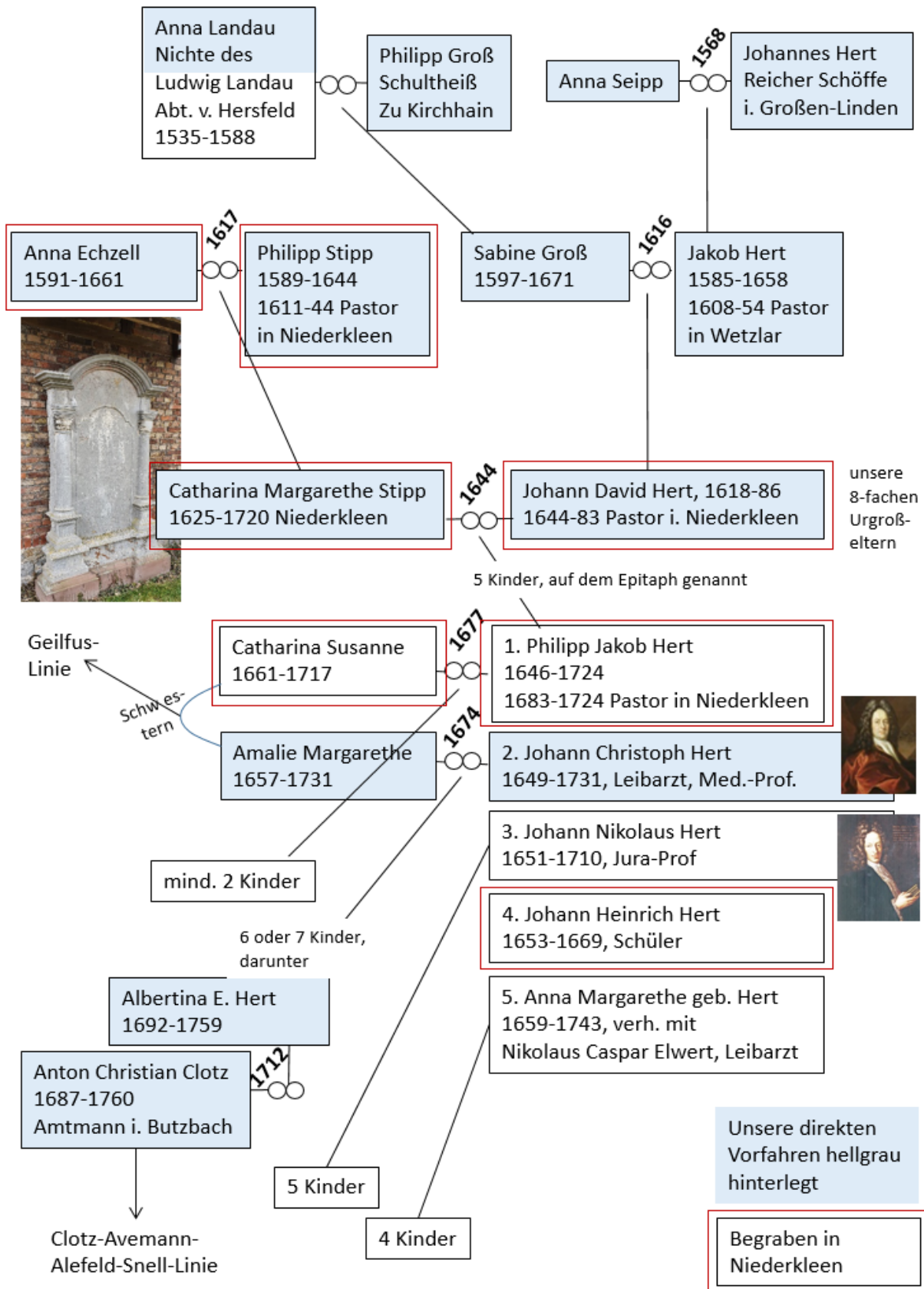
Ulrich Kulke: Aus der Geschichte der Kirche in Niederkleen. Sonderdruck der „Monatshefte für Evangelische Kirchengeschichte des Rheinlandes“, 27. Jahrgang 1978.

Abschrift des Epitaphs von ca. 1900, Kirchenarchiv Boppard, „Kirchengemeinde Niederkleen, Nr. 23“.

Landesgeschichtliches Informationssystem Hessen (LAGIS): Hessische Biografie, Stichworte Jakob Hert (1685-1658), Johann David Hert (1618-1686), Johann Nikolaus Hert (1651-1710), Nikolaus Caspar Elwert (1649-1691), www.lagis-hessen.de, gelesen 13.4.2021.

WWW: Homepages der Gemeinden und ihrer Kirchen.

Stammbaum der Familie Hert in Niederkleen 1585-1760



Nachtrag 1a: Die vier Epitaphe der Familie Hert

Ergänzung zu Nachtrag 1 „Das Familiengrab Hert“

Es gibt zwei weitere Epitaphe, die man diesem Ensemble zurechnen muss: Das Epitaph für den (aus Sicht der Hert Geschwister) „Großvater“ Jakob Hert im Dom zu Wetzlar, 1658, sowie das Epitaph für die Tochter Katharina Elisabeth Liebknecht der Hert-Schwester Anna Margarethe Elwert (deren Epitaph hier beschrieben ist) auf dem Alten Friedhof in Gießen, 1719. Sie sind im Nachtrag 1b (Gießen) bzw. 1c (Wetzlar) beschrieben.

Insgesamt umfasst das Ensemble also *sechs Epitaphe der Pastorenfamilie Hert*.

Inhalt

Nachtrag 1a: Die vier Epitaphe der Familie Hert	17
Das Ensemble der vier Epitaphe	18
Standorte und Zeit	18
Die Aufbauzeit nach dem Dreißigjährigen Krieg	18
Die oberhessische Pastoren- und Wissenschaftlerfamilie Hert 1585-1760	19
Die Entdeckung der Epitaphe	20
1. Das Familiengrab der Pastoren Hert in Niederkleen von 1721	23
2. Der Grabstein von Johann Nikolaus Hert (1651-1710) in Gießen	25
3. Der Grabstein von Johann Christoph Hert (1649-1731) in Butzbach	27
4. Der Grabstein von Anna Margarethe Elwert (1659-1743) in Gießen	30
Die Inschriften der Epitaphe	32
Die Inschrift des Familienepitaphs von Niederkleen, 1721, s.o. Nachtrag 1, S. 6-9.	32
Die Grabinschrift über Johann Nikolaus Hert, 1710	32
Die Grabinschrift über Johann Christoph Hert, 1731	36
Die Grabinschrift über Anna Margarethe Hert verh. Elwert, 1743	40
Quellen	43
Stammbäume	44

Das Ensemble der vier Epitaphe²¹

Standorte und Zeit

Die oberhessische Pastoren- und Wissenschaftlerfamilie Hert lebte über vier Generationen hinweg, etwa 1585-1760, in der Region Gießen, Wetzlar und südlich davon am Hüttenberg und in Butzbach.

Vier bedeutende barocke Epitaphe dieser Familie aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts sind bis heute erhalten, sie stehen an drei verschiedenen Standorten: zwei an der Friedhofskapelle des Alten Friedhofs in Gießen auf dem Nahrungsberg und je eines auf dem Kirchhof der Ev. Kirche von Niederkleen am Hüttenberg und in der Markuskirche von Butzbach.

1. Das Epitaph der Eltern Johann David Hert und Catharina Margarethe geb. Stipp, sowie ihres ältesten Sohnes Philipp Jakob Hert in Niederkleen 1721
2. Das Epitaph des dritten Sohnes, des Juraprofessors Johann Nikolaus Hert in Gießen 1710
3. Das Epitaph des zweiten Sohnes, des Medizinprofessors Johann Christoph Hert in Butzbach 1731
4. Das Epitaph der Jüngsten, der Tochter Anna Margarethe verh. Elwert in Gießen 1743

Sie sind in der Literatur nur wenig beachtet²², ihr Zusammenhang ist nach meinem Wissen bisher noch an keiner Stelle festgestellt worden. Und doch gehören sie als ein Ensemble von Grabsteinen über diese Familie zusammen. Sie sind vielleicht sogar zusammen beschafft worden und dann im Laufe der Todesfälle beschriftet und aufgestellt worden. Sie beziehen sich teilweise inhaltlich aufeinander und geben jedenfalls zusammen ein lebendiges Bild dieser Familie ab, von ihrem Zusammenhalt und von ihrem beruflichen Wirken. Es handelt sich um eine außergewöhnlich erfolgreiche Familiengeschichte.

Die Aufbauzeit nach dem Dreißigjährigen Krieg

Diese Familiengeschichte spielte sich dort in und vor allem nach dem Dreißigjährigen Krieg (1618-48) ab. Die fünf Geschwister Hert, von denen hier besonders die Rede sein wird, sind zwischen 1646 und 1659 geboren. Sie sind also Kinder der Nachkriegszeit, so wie wir, die Jahrgänge 1945 und danach (ich selbst bin Jahrgang 1950), Kinder der Nachkriegszeit nach dem 2. Weltkrieg sind.

Wie bei uns war auch bei ihnen die Nachkriegszeit eine Aufbauzeit. Sie war durchaus unruhig durch die neue Ausbalancierung der europäischen Mächte, damals besonders durch die Erstarkung Frankreichs unter Ludwig XIV und seiner Ausdehnung in die Pfalz, man denke an die Zerstörung Heidelbergs in den 1690er Jahren, alles in unmittelbarer Nachbarschaft Hessens. Unruhe stiftete auch die Rivalität zwischen dem reformierten Hessen-Kassel und dem lutherischen Hessen-Darmstadt, die sich in der Aufspaltung Oberhessens manifestiert hatte: Marburg gehörte zu Kassel und Gießen zu Darmstadt. Aber es war eben doch auch eine lang anhaltende Zeit stetigen Aufbaus. Der Darmstädter Teil von Oberhessen, die Universitätsstadt Gießen und die fruchtbaren Landschaften des Hüttenbergs und der Wetterau südlich davon konnten sich in den folgenden Jahrhunderten bis zur französischen Revolution und selbst nach der Neuordnung des Wiener Kongresses 1815 friedlich entwickeln. Auch die Nachbarschaft zu den Nassauischen Grafschaften und dem späteren (ab 1806) Herzogtum Nassau war und blieb eine friedliche.

Nach dem Dreißigjährigen Krieg erblühte der Hochbarock. In Frankreich herrschte der Sonnenkönig Ludwig XIV mit seinem opulenten Hof, man sieht ihn in bunt wallender Kleidung unter prächtig aufgeputzter Lockenperücke. Das Schloss von Versailles mit seiner bis heute so genannten „französischen Gartenanlage“ war Vorbild für zahlreiche feudale Einrichtungen in Deutschland, nicht zuletzt für die Orangerie in Darmstadt mit der Architektur von Louis Remy de la Fosse. Man spielte in

²¹ Die beiden anderen Epitaphe der Familie Hert, nämlich die des „Großvaters“ Jakob Hert im Dom von Wetzlar, 1658, und der Tochter Katharina Elisabeth Liebknecht von Anna Margarethe Elwert an der Friedhofskapelle des Alten Friedhofs in Gießen, 1719, sind im Nachtrag 1b (Gießen) bzw. 1c (Wetzlar) beschrieben.

²² Kredel 1929, Kulke 1978, Müller 2005.

ganz Europa die Musik von Lully (1632-1687) und nur wenig später Vivaldi (1678-1741) und Händel (1685-1759). Johann Sebastian Bach (1685-1750) trat 1723 seinen Dienst in Leipzig an. Die hessische Autorität in Sachen Musik war der Darmstädter Hofkapellmeister Christoph Graupner (1683-1760), zu dessen Musik wir uns die Vermählung von Albertine Hert und Anton Christian Clotz 1712 in der Darmstädter Schlosskirche vorstellen.

Die oberhessische Pastoren- und Wissenschaftlerfamilie Hert 1585-1760

Diese beiden, unsere sechsfachen Urgroßeltern, lebten bereits in der vierten Generation unserer Familiengeschichte in der Region zwischen Gießen und Butzbach.²³ Sie lebten und wirkten in der Universitätsstadt Gießen, in Wetzlar und dann vor allem in der Region südlich davon: in Lang-Göns und Niederkleen am Hüttenberg und in Butzbach in der nördlichen Wetterau. Die Orte sind nur wenige Kilometer voneinander entfernt. Man übersieht diese Landschaft bis zur Hochtaunuslinie bequem von der Burg Gleiberg aus, nordwestlich von Gießen gelegen, oder umgekehrt, von Süden her, vom Aussichtsturm auf dem Butzbacher Hausberg. Beides sind sehr lohnende Ausflugsziele.



Abb. 1: Aussicht vom Butzbacher Hausberg nach Norden, im Hintergrund der Dünsberg, rechts davor der Waldrücken des Hüttenbergs mit Niederkleen und Lang-Göns, vor dem rechten Horizont Gießen.

Wie über „Unsere hessischen Vorfahren“ in Kap. 16 erzählt, beginnt ihre Geschichte zwischen Gießen und Butzbach mit den drei befreundeten „Großvätern“ Justus Geilfus, Philipp Stipp und Jakob Hert, die zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges dort Pastoren waren: Geilfus in Lang-Göns und dann als Stadtprediger in Gießen, Stipp in Niederkleen und Hert in Wetzlar. Hert war gleichzeitig Senior des Pastorenkollegs, zu dem alle drei gehörten. Durch Verheiratung ihrer Kinder in der nächsten und übernächsten Generation wurden diese drei zu unseren neunfachen Urgroßvätern. Der Hert-Sohn Johann David (1618-1686) studierte in Gießen Theologie, heiratete die Stippochter Catharina Margarethe (1625-1720) und wurde Nachfolger seines Schwiegervaters Stipp in Niederkleen. Sie lebten über vierzig Jahre gemeinsam in Niederkleen, in dem Pfarrhaus neben der Kirche, das zwar heute nicht mehr steht, auf dessen Grund aber ein sehr schönes Nachfolgegebäude aus dem Baujahr 1864²⁴ erhalten ist.

Johann David Hert starb 1686, seine Frau überlebte ihn um 34 Jahre und starb 1720 im seligen Alter von 95 Jahren. In ihren letzten Lebensjahren lebte sie im Pfarrhause ihres ältesten Sohnes. Ihr zu Ehren wurde das Epitaph in Niederkleen 1721 errichtet, das bis heute auf dem Kirchhof von Niederkleen erhalten ist.

²³ Siehe „Unsere hessischen Vorfahren, Teil III Die Clotz und Hert-Geilfus-Linien“, August 2021.

²⁴ Baujahr laut Ulrich Kulke, „Aus der Geschichte der Kirche in Niederkleen“, 1978, S. 27, Spiegelpunkt 15.

Das „Elternpaar“ Johann David Hert und seine Frau Catharina Margarethe geb. Stipp, unsere achtfachen Urgroßeltern, bildet den Mittelpunkt dieses Epitaphs. Auf dem Epitaph sind alle fünf Kinder mit Namen und Beruf genannt. Wir nennen sie im Folgenden „die Hert-Geschwister“. Dem ältesten ist es ausdrücklich mit gewidmet, da dieser mit seiner Frau im selben Familiengrab beerdigt wurde.

Es gab fünf Hert-Geschwister, vier Söhne und als Jüngstes eine Tochter, *filia unica*, wie sie auf dem Familiengrabstein mit spürbarer Freude hervorgehoben wird. Die Kinder wuchsen im Pfarrhause auf und erhielten dort ihre erste Ausbildung: „Seit 1657 hielt man ihn [den zweiten Sohn Johann Christoph] in der Schule zu Wetzlar, seit 1660 aber in seinem Geburtsorte [Niederkleen] unter Privatinformation, bis er mit seinen beyden Brüdern Johann Nikolaus und Johann Heinrich 1664 zum Pädagogio und 1667 zur Universität Giessen übergehen konnte.“²⁵

Der älteste Sohn Philipp Jakob (1646-1724) studierte Theologie und wurde in dritter Pastorengeneration 1683 Nachfolger seines Vaters in Niederkleen. Der zweite, unser siebenfacher Urgroßvater Johann Christoph Hert (1649-1731) studierte Medizin und wurde ein weithin berühmter fürstlicher Leibarzt und Medizinprofessor an der Universität Gießen mit Sitz in Darmstadt. Der dritte Sohn Johann Nikolaus Hert (1651-1710) studierte Jurisprudenz, wurde ein ebenfalls berühmter Wissenschaftler, ein Rechtsgelehrter, Juraprofessor und Kanzler der Universität Gießen. Der vierte Sohn Johann Heinrich (1653-1669) verstarb als 15- oder 16-jähriger Gymnasiast in Gießen an der damals in Gießen grassierenden Ruhr.

Das Nesthäkchen Anna Margarethe (1659-1743) heiratete einen seinerseits überregional beachteten Mediziner namens Nikolaus Caspar Elwert und wurde übrigens eine Vorfahrin des kommunistischen Revolutionärs Karl Liebknecht (1871-1919), indem ihre dritte Tochter Katharina Elisabeth einen Theologieprofessor namens Johann Georg Liebknecht geheiratet hatte, deren Urenkel Karl Liebknecht ist (der dadurch natürlich unser entfernter Onkel ist).²⁶

Johann David und Catharina Margarethe Hert bildeten also die zweite Pastorengeneration in Niederkleen. In dieser Generation gab es auch einen Geilfus-Sohn, nämlich Johann Gottfried (1619-1683), der natürlich mit dem gleichaltrigen Pastorenehepaar Johann David und Catharina Margarethe Hert in Niederkleen befreundet war. Er wurde Mediziner, Leibarzt in Butzbach und zog den zweiten Hertsohn Johann Christoph (1649-1731) als jungen Arzt und Sozios zu sich nach Butzbach. Dieser Johann Gottfried Geilfus hatte dreizehn Kinder, unter denen hübsche Töchter waren, von denen zwei die Hert-söhne heirateten. Zunächst 1674 natürlich unser junger Arzt in Butzbach die ältere Amalie Margarethe (1657-1731, mithin unsere siebenfache Urgroßmutter), und drei Jahre später, 1677, der ältere Bruder Philipp Jakob, der künftige Pastor von Niederkleen, die jüngere Catharina Susanne (1661-1717).

Die Entdeckung der Epitaphe

Bei meiner Recherche über unsere Vorfahren der Alefeld-Avemann-Clotz-Linie stieß ich bald auf den an vielen Stellen bezeugten Arzt Johann Christoph Hert und seinen Geburtsort Niederkleen „am Hüttenberge“ bei Gießen. Bei einem Ausflug nach Niederkleen unternahm ich von der Kirche in Niederkleen ausgehend eine kleine Rundwanderung in der idyllischen Landschaft um Niederkleen. Am Ausgangspunkt zurückgekehrt stolperte ich gewissermaßen über ein Epitaph am Rande des Kirchhofs, aus dessen verfallener Inschrift mir in zentraler Position die Namen STIPP, HERT und GEILFUSIA ins Gesicht sprangen. Eine genauere Textanalyse war mir vor Ort nicht möglich. Ich fotografierte das Epitaph von verschiedenen Seiten und machte mich, zu Hause angekommen, an die Übersetzung der lesbaren Fragmente.

²⁵ Strieder: *Hessische Gelehrten- und Schriftstellergeschichten*, 1781. Daraus zwei Broschüren „Zur Alefeld'schen Familiengeschichte“ aus meinem Familiennachlass, Teil I, S. 19, über Johann Christoph Hert.

²⁶ Das Epitaph von Katharina Elisabeth Liebknecht †1719 ist in Nachtrag 1b (alter Friedhof Gießen) beschrieben.

Eine vollständige Entschlüsselung konnte mir aufgrund des verfallenen Zustandes des Steins nicht gelingen. Ich schrieb den Pastor der Gemeinde an, der meine Anfrage an seine Gemeinde weiterleitete. Ich bekam mehrere gute Hinweise. Ein altgedientes und aktives Gemeindemitglied ließ mir eine (ebenfalls nicht ganz vollständige) Abschrift des Epitaphs von 1978 durch den damaligen Niederkleener Pastor Kulke zukommen. Das Archiv der Rheinischen Landeskirche Boppard schickte mir eine (genaue) Abschrift des Epitaphs des dritten Sohnes Johann Nikolaus Hert vom Alten Friedhof in Gießen (Kredel 1929), welches inhaltlich klar zum Niederkleener Familien-Epitaph gehört und daher das zweite Epitaph unseres Ensembles ist. Die Schrift von Kredel enthält weitere Hinweise auf Epitaphe unserer Familie, unter denen ich ein weiteres Epitaph unseres Ensembles entdeckte: das der Hert-Schwester Anna Margarethe, das als jüngstes das vierte in der Reihe bildet.

Nun hoffte ich darauf, auch noch die Grabstelle des zweiten Hertsohnes Johann Christoph Hert in Butzbach zu finden, da sein Todesfall 1731 in Butzbach an mehreren Stellen genannt ist. Von einem Grabstein war aber nirgends die Rede. Fündig wurde ich schließlich in der Darmstädter TU-Bibliothek in dem Familienbuch Butzbach, Band III, von Hanno Müller, 2005, unter dem Eintrag „Herdt“. Dort wird die Gestalt des Epitaphs beschrieben: „Trauerengel über eine Urne gebeugt“, sowie sein Ort: „in der Markuskirche Butzbach“. Dort war es dann leicht zu finden und bildet als drittältestes Epitaph die Nr. 3 unseres Ensembles.

Damit waren die vier Epitaphe beisammen. Sie sind etwa im Abstand von je zehn Jahren voneinander beschriftet und errichtet worden: 1710 (wohl etwas danach), 1721, 1731 und 1743. Angeschafft wurden sie dagegen vielleicht gemeinsam 1715, dann wäre das älteste Epitaph auch erst fünf Jahre nach Johann Nikolaus' Tod 1715 errichtet worden.

Die inhaltliche Klammer des Ensembles bildet das Familienepitaph in Niederkleen von 1721. Es ist in erster Linie dem Elternpaar der Hert-Professoren und ihrer Geschwister gewidmet, dem Pastor Johann David Hert (1618-1686) und seiner Frau Catharina Margarethe geb. Stipp (1625-1720), sowie ihrem ältesten Bruder Philipp Jakob (1646-1724), der seinem Vater als Pastor von Niederkleen nachgefolgt war, und dessen Frau Catharina Susanne geb. Geilfus („Geilfusia“, 1661-1717). Es wurde anlässlich des Todes der Mutter 1720 errichtet und ausdrücklich von den „*superstites filii filia et nepotes*“ gestiftet. Es nennt alle Familienangehörigen und vermerkt, was beruflich aus diesen geworden ist.

Das zweite Epitaph, das des Juraprofessors Johann Nikolaus Hert (1651-1710), ist das älteste,²⁷ da dieser als erster von ihnen gestorben war. Es ist aus vornehm hellgrauem Lahnmarmor gefertigt und von einer prächtigen barocken Schmuckleiste aus weißem italienischem Marmor umfasst. Es steht an der südlichen Außenwand der Friedhofskapelle des Alten Friedhofs in Gießen. Seine Inschrift nimmt, außer der Nennung der Namen der Eltern, keinen Bezug auf die anderen (späteren!) Epitaphe. Möglicherweise sind zur Errichtung seines Epitaphs die beiden anderen Steine für das Familiengrab und für den älteren Bruder bereits mit angeschafft worden, worauf das Herstellungsjahr 1715 des Grabsteins des 1731 verstorbenen Johann Christoph in Butzbach hinzudeuten scheint. Beschriftet wurden sie vielleicht vorab, aber endgültig erst nach den jeweiligen Todesfällen.

Das dritte Epitaph dieses Ensembles ist 1731 in Butzbach für den Medizinprofessor Johann Christoph Hert errichtet worden, der dort anlässlich eines Besuches „bey den Seinigen“ starb, „als er sein Leben beschließen mußte; es war am 22. Septemb. 1731“.²⁸ Es ist das mächtigste von ihnen, aus schwarz glänzendem Marmor und umgeben von weißen Engeln. Seine Inschrift nimmt mehrfach Bezug auf die beiden anderen Epitaphe. Es enthält zwei übereinstimmende Formulierungen mit dem Eltern-Epitaph, erstens seine Charakterisierung als „*omnibus suavis, nemini gravis*“, welche von ihrer Floskelhaftigkeit

²⁷ Noch älter ist freilich das Epitaph des Großvaters Jakob Hert †1658 im Wetzlarer Dom., s. Nachtrag 1c.

²⁸ Zur Alefeld'schen Familiengeschichte, Teil II, S. 20. Die „Seinigen“ waren seine oben genannte Tochter Albertina, verh. mit dem Butzbacher Amtmann Anton Christian Clotz.

sofort befreit wird, indem sie mit konkreten Beispielen ausgeführt wird. Und zweitens wird die Formel zitiert, dass er seine Tugenden von den Eltern übernommen und weitergegeben habe, „virtutes parentibus traditas“. Sie wird hier aber weiter ausgeführt, nämlich dass er sie sogar noch vermehrt habe, „locupletavit“, und dann werden sie aufgezählt: seine Bildung, seine Hingabe zur Lehre und seine Gelassenheit im Umgang mit schwierigen Mitmenschen.

Zum jüngeren, zwanzig Jahre zuvor verstorbenen Bruder und professoralen Kollegen in Gießen gibt es einen ungewöhnlich prominenten Hinweis, mit dem die Inschrift sogar abschließt: „Duos luget Hertios Hassia.“ Er muss seinen Bruder sehr geliebt und verehrt haben.

Das vierte Epitaph dieses Ensembles ist der „kleinen Schwester“ Anna Margarethe gewidmet, sie hat ihren um zehn Jahre älteren Bruder Johann Christoph um zwölf Jahre überlebt und ist in Gießen 1743 verstorben. Ihr Epitaph hängt an der rückwärtigen Innenwand der Friedhofskapelle auf dem Alten Friedhof am Nahrungsberg in Gießen. Es ist nicht so mächtig wie das Butzbacher Epitaph, eine reine Schriftplatte in anmutig-barocker Rahmenform, aber aus genauso schwarz glänzendem Marmor wie dieser. Seine Inschrift – im Gegensatz zu den anderen dreien auf deutsch – beschreibt in einundneunzig Zeilen ihr Leben, nennt ihre Eltern – nicht ihre Brüder –, ihre Kinder und Enkel und lobt in glänzenden Worten ihr gutes Wesen.

Die Epitaphe in Gießen und Butzbach sind exzellent erhalten. Das Epitaph in Niederkleen dagegen ist durch Witterungseinflüsse und aufsteigende Feuchtigkeit vom Grund arg beschädigt und bedarf einer raschen Restaurierung, wenn es nicht noch weiter verfallen soll. (Restaurierung voraussichtl. Herbst 2021/Frühjahr 2022)

Man kann alle vier Grabsteine bei einem einzigen Ausflug besichtigen: Butzbach liegt knapp 50 km nördlich von Frankfurt dicht an der Autobahn A5. Man parkt leicht im Altstadtzentrum. In der Markuskirche im Altstadtkern verneigt man sich vor dem schwarz-glänzenden Grabstein unseres 7-fachen Urgroßvaters Johann Christoph Hert an der Rückwand des Südchors. Danach schlendert man über den Marktplatz, der von Fachwerkhäusern idyllisch umgeben ist, und stellt sich vor, wie die Clotz-Vorfahren im Rathaus geamtet haben und wie dicht daneben der alte Johann Gottfried Geilfus mit seinen hübschen Töchtern gewohnt und in seiner Stadtpraxis Krankenbesuche empfangen hat. Von Butzbach aus sind es nur wenige Autominuten bis nach Hausen unter dem Butzbacher Hausberg, und nicht viel weiter bis hinauf zum Waldparkplatz Oes, von wo aus man einen bequemen Kilometer zum Aussichtsturm spaziert, der einen herrlichen Rundblick über den Lebensraum unserer Vorfahren bietet.

Von Butzbach nach Niederkleen sind es wieder nur wenige Autokilometer (die man übrigens auch wandern könnte, wenn man gut zu Fuß ist). Der Kirchhof von Niederkleen ist durchgängig geöffnet.

Von Niederkleen fährt man über die milde Höhe des Hüttenbergs Richtung Lang-Göns, wo man den Autobahnzubringer Richtung Gießener Südkreuz nimmt. Von dort ist man rasch in der Gießener Innenstadt und am Alten Friedhof auf dem Nahrungsberg an der Licher Straße. Die Epitaphe von Johann Nikolaus Hert und seiner Schwester Anna Margarethe befinden sich an den Wänden der Fachwerkkapelle, das eine steht außen an der Südwand, das andere hängt innen an der Rückwand des Kirchenraums. Der Friedhof ist eine sehr gepflegte Parklandschaft mit vielen weiteren ansehnlichen Grabanlagen. Auch die beiden anderen zusätzlichen Epitaphe lassen sich mit diesem Besuch verbinden: Das der Liebknecht-Tochter hängt an der Gießener Friedhofskapelle, das von Jakob Hert hängt im Dom des naheliegenden Wetzlar.

Wenn man früh aufbricht, bleibt einem Zeit für die Burg Gleiberg bei Gießen, die den umgekehrten Blick von Norden auf das Gießener Becken, den Hüttenberg und die nördliche Wetterau bietet.

1. Das Familiengrab der Pastoren Hert in Niederkleen von 1721

Der Gedenkstein steht im Freien an der Ostwand der Pfarrscheune der Ev. Kirche in Niederkleen, die die westliche Begrenzung des kleinen Kirchhofs um die Dorfkirche herum bildet. Dahinter liegt das alte Pfarrhaus. Die Geschichte der Protagonisten dieses Epitaphs, vor allem unseres siebenfachen Urgroßvaters Johann Christoph Hert, 1649-1731, und seines Schwiegervaters Johann Gottfried Geilfus, 1619-1683, habe ich in der Schrift „Unsere hessischen Vorfahren, die Familien Alefeld und Snell“ in den Kapiteln 14 und 16 erzählt. Die Geschichte der Pastorenfamilie Hert 1611-1724 und ihres Familiengrabs in Niederkleen ist auch oben in „Nachtrag 1“, S. 1-15, ausführlich dargestellt. Dort befinden sich eine Abschrift der Epitaph-Inschrift und ihre Übersetzung (S. 6-9).



Abb. 2: Das Epitaph von 1721 auf dem Kirchhof der Ev. Kirche in Niederkleen.



Dieses Epitaph aus grauem Lahn-Marmor mit zwei Säulenkapitellen aus italienischem Marmor ist ein Gedenkstein für vier Gräber und sieben Personen der Pastorenfamilie Hert in Niederkleen. Es wurde im Jahre 1721 an der Ostwand der Kirche errichtet und war ursprünglich ganz mit marmorweißer Farbe bemalt, wie man an den Überresten im oberen Bereich gut erkennen kann. 1989 wurde der Stein

1. Das Epitaph der Familie Hert in Niederkleen 1721

hierher an die Ostwand der Pfarrscheune verlegt und 1990 mit einem Schieferdach zum Schutz gegen Regen versehen.

Begraben sind hier sieben Mitglieder der Familie Hert. Von diesen waren drei einander nachfolgende Pastoren der Ev. Kirche Niederkleen in und nach dem Dreißigjährigen Krieg:

1611-1644 *Philipp Stipp*

1644-1683 sein Schwiegersohn *Johann David Hert*

1683-1724 dessen ältester Sohn und Philipp Stipps Enkel *Philipp Jakob Hert*

Die Inschrift stellt den Pastor *Johann David Hert* †1686, und seine Frau *Catharina Margarethe* geb. Stipp †1720 in den Mittelpunkt. Sie nennt ebenfalls ihren ältesten Sohn *Philipp Jakob Hert* †1724 und dessen Frau *Catharina Susanne geb. Geilfus* †1717. Die Frau von Philipp Stipp, *Anna Echzell*, war bereits 1661 in der Kirche beigesetzt worden. Der vierte, früh verstorbene Sohn *Johann Heinrich Hert* war 1669 „hierher geführt und in seines Altvaters Philipp Stipps Grab gelegt“ worden [Kulke 1978].

Der Anlass zur Errichtung des Epitaphs ist im vorletzten Absatz der Inschrift genannt: der Tod der fünfundneunzigjährigen Catharina Margarethe, die 1720 in das Grab ihres 1686 verstorbenen Mannes, des Pastors Johann David Hert, gelegt wurde.

Die Inschrift ehrt und lobt mit poetischem Sinn und barocker Wortpracht das Pastorenehepaar Johann David Hert und Catharina Margarethe geb. Stipp und stellt sie, ihre Eltern und Kinder vor.

Nach einer Anrede des Betrachters, *SISTE VIATOR GRESSUM... RESPICE*, wird *der Pastor Hert sen.* als erstes genannt: *VIR DUM VIVERET PER REVERENDUS* und danach – in gebührender Reihenfolge nach seinen Eltern – *sie: DILECTISSIMA THORI SOCIA* und ihr Vater Philipp Stipp.

Der zweite Teil ist ihren fünf Kindern gewidmet, von denen gesagt wird, was aus ihnen geworden ist. Zwei von diesen sind hier mit begraben.

Der dritte Teil der Inschrift beginnt mit einem Lob des Pastors Johann David Hert, *VIXIT IN TERRA DEO...*, gefolgt vom Ausdruck der Sehnsucht nach der verstorbenen Mutter und Großmutter, *DESIDERIUM SUIS...* Gestiftet wurde das Epitaph von ihren Kindern und Enkeln, wie im letzten Absatz der Inschrift ausgeführt wird, *MONUMENTUM HOC POSUERUNT...* . Die letzte Zeile nennt das Errichtungsjahr 1721.

Bei der Errichtung des Epitaphs lebten noch drei der hier genannten Kinder: der älteste Sohn Philipp Jakob Hert (1724 nachträglich hier mit eingefügt), der zweite Johann Christoph Hert (mit seiner Frau Amalie Margarethe Geilfus, übrigens eine Schwester der hier begrabenen Pastorenfrau jun.) und das fünfte Kind, die Tochter Anna Margarethe verh. Elwert, alle bereits weit über sechzig Jahre alt. Siebzehn Enkel sind genealogisch nachweisbar. Wir dürfen uns also vorstellen, dass zur Einweihung des Grabsteins 1721 der Pastor Hert jun., dessen jüngerer Bruder Johann Christoph mit seiner Frau Amalia Margarethe geb. Geilfus, die Schwester Anna Margarethe Elwert und mindestens *siebzehn* erwachsene Enkel mit ihren Männern bzw. Frauen standen, eine stattliche Familie mit erheblicher beruflicher Prominenz.

Heute ist das Epitaph durch Witterungseinflüsse arg verfallen. Gerade als das führende Element des ganzen Ensembles ist es einer gründlichen Renovierung und eines nachhaltigen Schutzes vor weiterem Verfall überaus würdig. (Restaurierung voraussichtl. Herbst 2021/Frühjahr 2022)

2. Der Grabstein von Johann Nikolaus Hert (1651-1710) in Gießen

Der (nach des Großvaters Jakob Hert) älteste Grabstein im Ensemble steht auf dem Alten Friedhof am Nahrungsberg in Gießen. Er gehört zu dem Jura-Professor Johann Nikolaus Hert, der unter den vier erwachsen gewordenen Geschwistern zuerst und vor seiner Mutter verstorbenen war. Sein Tod ist auf dem Niederkleener Familien-Epitaph ausdrücklich vermerkt. Auch das Butzbacher Epitaph seines zwanzig Jahre später verstorbenen älteren Bruders Johann Christoph verweist auf ihn.

Den Alten Friedhof am Nahrungsberg an der Licher Straße kann man sowohl zu Fuß vom Gießener Zentrum aus erreichen, als auch mit dem Bus. Er bietet auch genügend Parkplätze zum bequemen Anreisen mit dem eigenen PKW. Hinter einer alten Umgebungsmauer öffnet sich eine weitläufige, schön gepflegte Parkanlage, über die zahlreiche alte Grabsteine hingestreut sind. Den Blick nimmt gleich die pittoreske Fachwerk-Kapelle nahe dem Haupteingang ein, an dessen Außenwänden augenfällig rings herum alte Epitaphe stehen, die von ihren ursprünglichen Grabplätzen zum Schutz und zur weiteren Pflege hierher verlegt worden sind. Diese sind dem Besucher jederzeit zugänglich. Das ist bei den Epitaphen, die an den Innenwänden der Kapelle im Kirchenraum angebracht sind, anders, denn die Kapelle ist nur zu Gottesdienstzeiten und für besondere Führungen geöffnet.



Abb. 3: Die Kapelle auf dem Alten Friedhof in Gießen, Nordseite.

Das eindrucksvolle Epitaph für Johann Nikolaus Hert (1651-1710) steht an der südlichen Außenwand der Friedhofskapelle des Alten Friedhofs. Es ist aus vornehm hellgrauem Lahnmarmor gefertigt und von einer prächtigen barocken Schmuckleiste aus weißem italienischem Marmor umgeben.



Abb. 4: Die Südwand der Friedhofskapelle von Gießen.

2. Das Epitaph für Johann Nikolaus Hert an der Friedhofskapelle Gießen 1710



Abb. 5: Das Epitaph für Johann Nikolaus Hert.

Eine genaue Abschrift seiner Inschrift mit kenntnisreichen Kommentaren, aber ohne Übersetzung, findet sich bei Kredel 1929/2013, S. 37-39. Auf S. 37 f. heißt es dort:

Dicht neben dem Epitaph von Nitzsch befindet sich das stattliche Grabmal des bedeutenden Juristen Johann Nikolaus Hert (†1710), der nach dem Tod von Nitzsch in dessen Stelle aufrückte, eines Schülers von A. H. Mollenbeck, dessen Grabstein (s.o.) nicht weit von dem seinen steht. Seine Grabschrift lautet: [Es folgt die Abschrift mit kommentierenden Fußnoten]

Die Inschrift nimmt, außer der Nennung der Namen der Eltern, keinen Bezug auf die anderen (späteren!) Epitaphe. Im Mittelpunkt stehen sein Berufsweg und seine wissenschaftlichen Leistungen, sein großer internationaler Erfolg, sowie das überschwängliche Lob seiner Fähigkeiten und seines starken Charakters.

3. Der Grabstein von Johann Christoph Hert (1649-1731) in Butzbach

In der Altstadt von Butzbach steht die sehr schön erhaltene dreischiffige Markuskirche mit einem Südchor von 1474, einem Mittelchor von 1341 und einem Nordchor von 1511, sowie dem markanten barocken Turmhelm von 1606:



Abb. 6: Ansicht von Nordwesten, aus Wikipedia „Markuskirche“, Bild von Cherubino vom 22.7.2013, CC BY-SA.

Das Epitaph unseres siebenfachen Urgroßvaters Johann Christoph Hert (1649-1731), seiner Zeit Leibarzt des Landgrafen von Hessen-Darmstadt und Professor der Medizin der Universität Gießen, befindet sich darin. Darauf machte uns ein Vermerk im Familienband Butzbach unter dem Stichwort „2506. Herdt, Johann Christoffel“, Band III, S. 87, aufmerksam:

„[...] wurde ‚unter die Hall zwischen die hölzerne Säull und den Grabstein‘ in der Stadtkirche begraben. [...] Sein Epitaph mit dem Todesengel, der sich trauernd auf eine Urne stützt, befindet sich jetzt an der inneren Kirchturmwand der Markuskirche. Sie [d.h. seine Frau Amalie Margarethe geb. Geilfus] war die Witwe des Anthonius Klotz [2738], [...] sie starb in Darmstadt.“

Die Grabinschrift steht nicht im Familienband, und auch an keiner anderen Stelle habe ich etwas über ihren Inhalt gefunden. An einem sonnigen Samstag, den 29. Mai 2021, haben Beate und ich uns auf den Weg nach Butzbach gemacht und zu unserer großen Freude die Markuskirche offen gefunden, immerhin befanden wir uns noch unter dem Abstandsregime der Corona-Pandemie. Das Epitaph hat eine eindrucksvolle Gestalt. Ein glänzend schwarzer Marmorstein in Form eines gerafften Tuches trägt die Inschrift. Er wird von einer hohen, schlanken Pyramide aus demselben schwarzen Marmor überragt. An der Pyramide schweben zwei leuchtend weiße Engel. Unter dem schwarzen Inschriftenblock beugt sich ein mächtiger weißer Trauerengel über eine Urne.

Das ganze Arrangement des Epitaphs ist sehr barock und bedient nicht gerade unseren modernen Zeitgeschmack. Aufgrund seiner Größe und prominenten Stellung ist es im Kirchenraum leicht zu finden, es steht an der Rückwand des linken Seitenschiffs, des Südchors. Es ist gut erhalten. Wir haben den Stein fotografiert und aus den Fotos die Inschrift abgeschrieben und diese schließlich übersetzt.

3. Das Epitaph für Johann Christoph Hert in der Markuskirche Butzbach 1731



Abb. 7: Das Epitaph an der Rückwand des linken Seitenschiffs (Südchor) der Markuskirche Butzbach.



Das Epitaph in Butzbach ist zeitlich das dritte in dieser Reihe. Natürlich werden die Eltern darauf genannt, wie es sich gehörte, sowie seine Frau, mit der zusammen er „die Tugenden, die er von seinen Eltern übernommen hatte, noch vermehrt und an ihre Kinder weitergegeben“ habe. Ungewöhnlich dagegen ist die ausdrückliche Nennung des jüngeren, zwanzig Jahre zuvor verstorbenen Bruders Johann Nikolaus, und zwar ganz am Schluss, so dass dieser Widmung ein ganz besonderes Gewicht zukommt. Diese beiden Brüder, die „Hertii“, wie sie auf dem Butzbacher Epitaph genannt werden, waren zu ihrer Zeit berühmte Professoren ihrer Fächer. Genau das ist auf dem Epitaph in den drei letzten Zeilen vor der Schlusszeile ausgedrückt:

DUOS LUGET HERTIOS HASSIA,
ALTERO IURIS PRUDENTIA NON VIDIT HOC AEVO MAIOREM,
ALTERO MEDICINA NON AGNOVIT PRIOREM.

3. Das Epitaph für Johann Christoph Hert in der Markuskirche Butzbach 1731

Sie waren in einem behüteten Familienleben gemeinsam aufgewachsen. Gemeinsam mit ihrem jüngeren Bruder Johann Heinrich erhielten sie zu Hause Privatunterricht vom Vater, besuchten zusammen das Pädagogium in Gießen, wo dann der junge Heinrich 1669 an Ruhr starb, wie uns das Epitaph von Niederkleen berichtet. Die beiden älteren Christoph und Nikolaus studierten dann zusammen an der Universität Gießen und machten in ihren jeweiligen Fächern Medizin bzw. Jura Karriere.²⁹

An die fünfzehn Jahre lang waren sie professorale Kollegen in Gießen gewesen. Johann Christoph Hert wurde 1694 zum ordentlichen Professor für Medizin an der Universität Gießen berufen. Sein jüngerer Bruder war bereits seit 1682 außerordentlicher Professor, und 1702 dann ebenfalls ordentlicher Professor für Jurisprudenz, außerdem Universitätskanzler.

Ihre beiden Ölportraits hängen bis heute in der Professorengalerie im Senatssaal der Universität Gießen.³⁰



Abb. 8: Medizinprofessor Johann Christoph Hert, 1649-1731.



Abb. 9: Juraprofessor Johann Nikolaus Hert, 1651-1710.

Im Hauptteil beschreibt das Epitaph zunächst seinen beruflichen Werdegang, das Studium „im Ausland“ und seine Positionen an den verschiedenen Fürstenhöfen in Simmern, Mainz, Fulda und Darmstadt. Dann wird in enthusiastischen barocken Wendungen sein Charakter als gebildeter, gelassener und hingebungsvoller Lehrer beschrieben, bevor am Ende das Lob der Brüder gesungen wird.

²⁹ Zur Alefeld'schen Familiengeschichte, Teil II, S. 19-20.

³⁰ digibib.ub.uni-giessen.de/cgi-bin/populo/bld.pl, Stichwort „Personen – Hert – Portrait“.

4. Der Grabstein von Anna Margarethe verh. Elwert (1659-1743) in Gießen

Anna Margarethe Hert, verh. Elwert, ist das Nesthäkchen der Niederkleener Pastorenfamilie Hert, die „*filia unica*“. Sie hat von den fünf Geschwistern am längsten gelebt, und daher ist ihr Epitaph das jüngste des Ensembles. Es ist sogar jünger als das ihrer früher (1719) verstorbenen Tochter Catharina Elisabeth verh. Liebknecht, s. Nachtrag 1b über den Alten Friedhof Gießen.

Es hängt im Innenraum der Fachwerkkapelle des Alten Friedhofs am Nahrungsberg in Gießen, und zwar hinten links an der Rückwand des Kirchenraums. Auf der anderen Seite schräg gegenüber, allerdings außen, steht das Epitaph ihres Bruders Johann Nikolaus. Leider ist die Kapelle nur zu Gottesdienstzeiten und zu besonderen Führungen geöffnet. Wenn man ihr Epitaph also besichtigen will, besucht man die Kapelle am besten Sonntagmorgens um 10 Uhr und verbleibt so lange in dem Innenraum der Kirche, wie die Kirchenhelfer aufräumen und die Kollekte auszählen. So tat ich es am vergangenen Sonntag und hatte die Freude, nicht nur dieses Epitaph zu entdecken, sondern darüber hinaus bei einer genaueren Besichtigung des Außenbereichs auch noch das Epitaph von Joachim und Anna Maria Snell, das ganz prominent links vom Haupteingang steht.

Der Haupteingang ist außen von zwei Epitaphen unserer Familie eingerahmt: links das von *Anna Maria Snell* (1653-1725), rechts das von Anna Margarethe Elwerts Tochter *Katharina Elisabeth verh. Liebknecht* (1686-1719). *Anna Maria Snell* geb. Gießwein ist nicht nur unsere direkte 7-fache Urgroßmutter auf der Snell-Linie, sondern gleichzeitig mit den Hert-Geschwistern verschwägert, indem ihre jüngere Schwester Anna Lukretia Gießwein (1658-1743) in erster Ehe mit Michael Heiland und in zweiter Ehe mit dem Hert-Bruder Johann Nikolaus, dem Juraprofessor, verheiratet war. Michael Heilands Epitaph hängt ebenfalls im Innenraum der Friedhofskapelle. Anna Margarethe Elwerts Tochter *Katharina Elisabeth* ist ziemlich jung (32) und vor ihrer Mutter verstorben, das ergeben die Lebensdaten auf den Epitaphen, das ist aber auch ausdrücklich auf Anna Margarethes Epitaph vermerkt. Sie wurde zur Ur-urgroßmutter von Karl Liebknecht.³¹ Unsere jüngste Hert-Tochter Anna Margarethe verh. Elwert und ihre Tochter „wohnen“ gewissermaßen mit ihren Epitaphen nur durch eine Kirchenwand getrennt ewig zusammen.

Nun aber zum vierten Epitaph der Hert-Familie für die jüngste Hert-Tochter Anna Margarethe.



Abb. 10: Das Epitaph an der Rückwand des Innenraums der Friedhofskapelle von Gießen: die schlichte Platte mit den gerundeten Kopf- und Fußlinien links neben dem hinteren Fenster.

³¹ Der Grabstein von Katharina Elisabeth Liebknecht ist in Nachtrag 1b, Alter Friedhof Gießen, beschrieben.

4. Das Epitaph für Anna Margarethe verh. Elwert in der Friedhofskapelle Gießen 1743



Abb. 11: Das Epitaph (rechts) in seiner Gruppe in der hinteren Ecke des Kirchenraums. Das mächtige Epitaph links ist übrigens Nikolaus Stipp (1591-1658) gewidmet, dem jüngeren Bruder ihres Großvaters (und unseres 9-fachen Urgroßvaters) Philipp Stipp (1589-1644), der in Niederkleen begraben und auf dem dortigen Familien-Epitaph von 1721 gewürdigt ist.



Abb. 12: Gesamtansicht...



und die Mittelpassage seiner Inschrift.

Die Inschrift ist im Gegensatz zum Latein bei ihren Brüdern und Eltern in deutscher Sprache verfasst. Sie stellt ihre Familie und ihren Charakter in den Vordergrund. Sie führt die Lebens- und Berufsdaten ihrer Familienangehörigen im Detail aus, besonders ihrer Kinder. Sie erwähnt natürlich die Eltern, aber nicht die Brüder. Gleichwohl sei daran erinnert, dass ihr Bruder Johann Nikolaus mit seinem Epitaph draußen ebenfalls nur durch eine Kirchwand getrennt von ihr „wohnt“. Mit Vergleichen zu Figuren des Alten und Neuen Testaments werden ihre Leistungen und ihr Charakter gelobt: treue Witwe wie Naemi, vergnügte Ehefrau wie Sara, fleißig wie Martha und gläubig wie Magdalena. Am Ende wird sie „glücklich“ gepriesen, da sie „gerecht gelebt“ und „seelig gestorben“ sei.

Die Inschriften der Epitaphe

Die Inschrift des Familienepitaphs von Niederkleen, 1721, steht oben in Nachtrag 1, S. 6-9.

Die Grabinschrift über Johann Nikolaus Hert, 1710³²

HIC SITUS
IOANNES NICOLAUS HERTIUS
IURIUM DOCTOR ET ANTECESSOR
SERENISS(IMI) HASSO-DARMSTADINAE DOMUI A CONSILIIS
NEC NON AMPLISSIM(AE) ORDINIS IURIDICE PROF. PRIMARIUS
TOTIUSQUE ACADEMIAE GISSENAE
CANCELLARIUS

RESURRECTIONEM QUAE OMNES MANET
EXPECTAT
QUI OLIM
STATIM AC LUCI ERAT CONCESSUS

PATRE IO(ANNE) DAVIDE HERTIO ECCLESIAE NIEDERCLEENS PASTORE
FIDELISSIMO ET ANNA [es muss CATHARINA heißen] MARGARETHA HONESTISSIMA
MATRE

NON UNI SED PLURIBUS VIDEBATUR LOCO NATUS
HINC FAUSTIS OMNIBUS INDE AB ANNO CHR. MDCLXXXII
PUBLICE DOCERE IUSSUS (EST)

PRAETER SOCIETATUM LEGES QUAS SORS HUMANA
ET ABSQUE LEGE NATURA TULIT
RECONDITISSIMA OMNIS HISTORIAE MONUMENTA
TENUIT ET PARI SIDERE
PRAEALTA LOCORUM DITIONUM AC FAMILIARUM IURA
MIRA SAGACITATE CONSILIO LIBERALITATE
CUNCTIS TOTO ORBE VERITATUM AMATORIBUS
APTIS VERBIS ADPERUIT

IM(M)O DOCTISSIMIS SAEPE INGENIIS QUAE EUROPA LEGIT
UNDE PROFICERENT MONSTRAVIT
ET QUA VIXIT

MAXIMIS PRINCIPIBUS REGIBUS QUOQUE SUMMIS
SUAS ITA PROBAVIT INGENII VIRES
UT PERMAGNIS SUBINDE FUNCTIONIBUS HABERETUR DIGNIOR

³² Abschrift Kredel 1929, überprüft RG 17.5.2021.

Übersetzung:³³

[Kredels Anmerkungen zur lateinischen Schrift sind in eckigen Klammern eingefügt]

Hier liegt

Johann Nikolaus Hert

Doktor der Rechte und ältester („antecessor“)

von dem durchlauchten Landgrafen für das Haus Hessen-Darmstadt berufener

ordentlicher Professor der hoch angesehenen juristischen Fakultät [Anm. Kredel: seit 1702],

sowie Kanzler der ganzen Universität Gießen.

Die Auferstehung, die allen Halt gibt,

erwartet er,

der einstens,

sobald er in das Licht der Welt gebracht wurde

durch den Vater Johann David Hert, den getreuesten (FIDELISSIMO) Pastor von Niederkleen,

und durch die allerehrwürdigste Mutter Catharina Margarethe (geb. Stipp),

nicht nur *einem*, sondern *mehreren* an seinem Geburtsort als begabt auffiel („videbatur“).

In der Folge davon wurde er beauftragt, von 1682 an zum Segen *aller* Menschen

öffentlich zu lehren [Anm. Kredel: 1682 wurde er zum a.o. Prof. in Gießen berufen].

Außer den Gesetzen der Gemeinschaften, denen sich das menschliche Geschlecht
auch ohne Naturgesetz unterwirft,

war er im Besitz der verborgensten Zeugnisse der gesamten (Rechts-)Geschichte.

Die hochbedeutenden Gesetze der örtlichen Gerichtsbarkeit und des Familienrechts

legte er in wohlgesetzter Rede („aptis verbis adperuit“) gleichermaßen glanzvoll („pari sidere“) aus,

und zwar mit wunderbarem Scharfsinn, mit Klugheit und Großzügigkeit

für alle wahrheitsliebenden Forscher auf der ganzen Welt.

Sogar vor den gelehrtesten Geistern von Europa trug er oft vor [Anm. Kredel: Leibniz gehörte zu
Herts Bewunderern]

und zeigte ihnen, von wo aus sie in ihrer Forschung fortschreiten könnten,

und dafür setzte er sein ganzes Leben ein.

Den größten Fürsten und höchsten Herrschern

bewies er auf diese Weise seine Geisteskräfte

so dass er wiederholt allerhöchster Aufgaben für würdiger gehalten wurde [Anm. Kredel: er

erhielt Rufe nach Straßburg, Leipzig und Berlin].

³³Übers. RG, 21.5.2021, mit Anregungen von Thomas Stäcker und Leo Kauter.

NEC QUA VIVERE DESIIT
SUA EMOTA DEFUIT OPERA
QUI INSUPER
BLANDIMENTA LENIORIS FORTUNAE FORTI SEMPER
ANIMO VICIT

E DUPLICI MATRIMONIO DUOS HABUIT FILIOS
FILIASQUE TRES

NEC ULLI LABORIS AUT INFORTUNII MOLI CEDERE
POTUIT NEC CUM QUERELA
ULTIMO FATO VOLVIT XVIII SEPT CHR MDCCX
AETATIS SVAE ANNO LIX
MIN. DIER. XVII (= MINUS DIERUM XVII)

OPTIMO VIRO PIE AC BENE PRECARI
OMNES DECET

Aber da er bis zum Lebensende rastlos weiterarbeitete,
hinterließ er seine Arbeit unvollendet;
er, der darüber hinaus
den Verlockungen eines bequemen Lebens immer
mit tapferem Herzen widerstanden hatte.

Aus zwei Ehen hatte er zwei Söhne
und drei Töchter [Anm. Kredel: eine früh verstorbene Tochter ist hier nicht mitgezählt].

Keiner Arbeitslast und keinem Schicksalsschlag konnte er ausweichen,
und ohne Klagen
nahm er sein letztes Schicksal (den Tod) an, am 19. September 1710
im Alter von 59 Jahren
minus 17 Tagen [Anm. RG: er wäre 17 Tage später, am 6. Oktober 1710, 59 Jahre alt geworden;
das Geburtsdatum ist hier also in Form einer kleinen Rechenaufgabe angegeben].

Dem besten Mann Gottes Segen zu wünschen
gereicht allen zur Zierde.

IOHANNES CHRISTOPHERUS HERTIUS
VITAE HUIUS SATUR, FUTURAE SITIENTISSIMUS
UT POSTERITATI SUAE INTERESSET
SUPERSTES SIBI SUIQUE M.H.F. M.DCCXV.³⁵

HUIUS UT BENE NASCI ANNO M.DCXLIX D. XII. IANUAR
EX PATRE M. IOH. DAVID HERTIO ECCLES. NIEDERCLEENS PASTORE
ET MATRE CATARINA MARGARETHA NATA STIPPIA CONTIGIT.

ITA VIRTUTES PARENTIBUS TRADITAS SUI LOCUPLETAVIT
ILLASQUE CUM SUI IN SUOS EX FELICISSIMO CONIUGIO
QUOD CUM AMALIA MARGARETHA NATA GEILFUSIA
ANNO M.DCLXXIV AUSPICATO INIERAT
SUSCEPTOS FILIOS ET FILIAS PROPAGAVIT.

DUM FLOREBAT AETAS
PRAECIPUAS SUPERIORIS ET INFERIORIS GERMANIAE PARTES PERAGRAVIT
IN ACADEMIIS GIESS. IENENS. TUBING. AC LUGDUN. BATAVOR.
ERUDITAS MERCES COLLEGIT ET INDE,
EGREGIAS SALUBERRIMAE ARTIS ET DELICIAS IN PATRIAM INTULIT
MEDICUS SERVANDIS PRINCIPIBUS IN PATRIAE SALUTEM NATUS,
POSTQUAM ENIM ANNO M.DCLXXIII D XXXIII³⁶ AUG. LAUREA DOCTORALI
IN ACADEMIA PATRIA GIESSENA INSIGNITUS FUISSET.

SERENISS. PRINC. MARIAE NATAE AURIAE DUC. PALAT. SIMM. VIDUAE
POSTEA DIVERSIS PRICIP. ET COMIT.
INDE SERENISS. PRINCIP. HASS. ERNESTI LUDOVICI
NEC NON EMIENTISS.³⁷ ELECT. MOGUNT. FRANCISC. ANSHELM AC LOTHAR FRANCISC.
ET PLACID. PRINCIP. FULDENS. NAT. DE DROST CONSILIAR. ET ARCHIAT.
UT ET PROFESS. MEDIC. IN ACADEMIA GIESSEN PRIMARIUS EXPETITUS,
FACTUS CONSTITUTUS EST.

³⁴ Abschrift RG 1.6.2021.

³⁵ Nach Aussage des Universitätsarchivs Gießen (Lutz Trautmann in einer E-Mail vom 10.6.2021) markiert „M.H.F. M.DCCXV“ das Jahr der Herstellung bzw. Beschaffung des Steins als Stiftung der Erben: „Monumentum heres (d.i. der Erbe) faciendum curavit 1715“. Das war fünf Jahre nach dem Tod seines Bruders Johann Nikolaus 1710, dem ein vergleichbar prächtiger Grabstein gestiftet worden ist. Dieser steht heute an der Südwand der Kapelle am alten Friedhof Gießen am Nahrungsberg. Vielleicht wurden diese beiden Steine zusammen erworben, möglicherweise sogar gemeinsam mit dem Familienepitaph von Niederkleen 2021.

³⁶ Druckfehler, einen 33. August gibt es nicht, es muss 23. August heißen.

³⁷ Druckfehler, es muss „EMINENTISS.“ (nämlich EMINENTISSIMI) heißen.

Übersetzung:³⁸

Johannes Christoph Hert,
dieses Lebens satt, begierig dürstend nach dem zukünftigen Leben.
Damit er Teilnahme in seiner Nachwelt finde,
haben die Erben dieses Denkmal für ihn selbst und die seinen im Jahre 1715 in Auftrag gegeben.³⁹

Er wurde am 12. Januar 1649 glücklich („bene“) geboren (wörtl. ihm geschah es, dass er ...) vom Vater Magister Johann David Hert, Pastor der Kirche von Niederkleen, und von der Mutter Catarina Margaretha geb. Stipp.

Die Tugenden, die er von seinen Eltern erworben hatte, vermehrte er reichlich und gab diese mit seinen eigenen Tugenden an seine Söhne und Töchter weiter, die er aus der allerglücklichsten Ehe bekommen hatte, in die er mit Amalia Margaretha geb. Geilfus im glückverheißenden Jahr 1674 eingetreten war.

In der Blüte seiner Jugend bereiste er hervorragende Regionen des Ober- und Unterrheins und besuchte die Universitäten Gießen, Jena, Tübingen und Leiden. Er sammelte dort Erkenntnisse und führte sie als wertvolle Schätze für die höchste Heilkunst in sein Vaterland ein. Ein Arzt wurde nach den erforderlichen Regeln zum Heil des Vaterlandes geboren, nachdem er nämlich am 23.⁴⁰ August 1673 in seiner heimatlichen Universität Gießen mit dem Doktorhut ausgezeichnet worden war.

Für folgende Personen wurde er zum Rat und Leibarzt berufen: für ihre Durchlaucht Prinzessin Maria von Oranien, verwitwete Pfalzgräfin von Simmern,⁴¹ hernach für verschiedene Fürsten und Gräfinnen und weiterhin für seine fürstliche Durchlaucht Ernst Ludwig von Hessen⁴² und für die außerordentlichsten Mainzer Kurfürsten Anselm Franz⁴³ und Lothar Franz⁴⁴ und für Placidus von Droste, den Fürstbischof von Fulda,⁴⁵ sowie auch auf die angestrebte ordentliche Medizinprofessur an der Universität Gießen⁴⁶.

³⁸ Übers. RG, 1.6.2021.

³⁹ M.H.F. = Monumentum Heres Faciendum Curavit = Der Erbe sorgte für die Errichtung des Denkmals. Als Herstellungs-, bzw. Beschaffungsjahr kommt nur der Stein selbst in seiner Form als gerafftes Tuch mit den Engeln in Frage, nicht aber die Inschrift, da Johann Christoph Hert erst 16 Jahre später, 1731, verstorben ist. Vielleicht waren die ersten vier oder mehr Zeilen vorab eingemeißelt.

⁴⁰ Druckfehler in der orig. Inschrift „33. August“.

⁴¹ Marie von Oranien-Nassau (1642-1688), niederländische Prinzessin, durch Heirat Pfalzgräfin von Simmern, verwitwet 1674.

⁴² Ernst Ludwig, Landgraf von Hessen Darmstadt 1678-1739.

⁴³ Anselm Franz von Ingelheim, Kurbischof Mainz 1679-1695.

⁴⁴ Lothar Franz von Schönborn, Kurbischof Mainz 1695-1729.

⁴⁵ Placidus von Droste, Fürstbischof von Fulda 1678–1700.

⁴⁶ 1694 zum ordentlichen Professor der Medizin der Universität Gießen mit Sitz Darmstadt berufen.

VIXIT OMNIBUS SUAVIS, NEMINI GRAVIS.
NULLI INIMICUS QUAM SUPERBO NULLI INFENSUS QUAM MENDACI
PARATUS IUVANDIS OMNIBUS
VIRIS
IMPERIO, AUCTORITATE, SAPIENTIA, DOCTRINA, PRAESTANTISSIMIS(S)⁴⁷
ACCEPTISSIMUS.

APUD EXTEROS FAMAM, IN PATRIA AMOREM, APUD OMNES VENERATIONEM,
DOCTRINA, OFFICIIS, OFFICIORUM SUCCESSU CONSEQUITUR,
TANDEM AD AETERNA GAUDIA VOCATUS EST, D. XXII SEPT. A. M.DCCXXX⁴⁸.

PLURA ENCOMIA NOLI QUAEERERE VIATOR
HOC UNUM SCITO:
DUOS LUGET HERTIOS HASSIA,
ALTERO IURIS PRUDENTIA NON VIDIT HOC AEVO MAIOREM,
ALTERO MEDICINA NON AGNOVIT PRIOREM.
HIS TE METIRE ET ABI.

⁴⁷ Das doppelte s ist offenbar ein Druckfehler der Inschrift, es ist farblich nicht ausgefüllt.

⁴⁸ Druckfehler in der orig. Inschrift: alle anderen Dokumente nennen das Todesjahr 1731 statt 1730.

Er lebte allen zur Freude, niemandem zur Last.⁴⁹

Er war weder einem Hochmütigen feindlich gesinnt, noch über einen Lügner erbittert,
er war bereit allen Männern zu helfen, die seiner Unterstützung bedurften,
(Männern)

und zwar mit Strenge, Würde, Klugheit und Wissen, den Vortrefflichsten
war er in höchstem Maße willkommen.

Im Ausland Ruhm, im Vaterland Liebe und bei allen Verehrung hat er
durch seine Gelehrtheit und Pflichttreue, sowie durch seine erfolgreiche Arbeit erworben,
endlich aber ist er am 22. September 1731⁵⁰ zu den ewigen Freuden gerufen worden.

Mehr Lobrede erfrage nicht, Wanderer,
nur dieses eine noch zu deiner Kenntnis:

Zwei Hert-Brüder („Hertios“) betrauert Hessen,

nie sah es in dieser Zeit einen besseren Juristen als den einen (Johann Nikolaus Hert †1710),

und es kannte keinen, der den anderen (Johann Christoph Hert †1731) in der Medizin überragte.

Wenn du weitergehst, nimm diese beiden als Vorbild mit (wörtl: miss dich mit diesen und gehe fort).

⁴⁹ Wörtliches Zitat aus dem Epitaph seiner Eltern, Niederkleen 1721, Zeile 41, man beachte aber die nachfolgende Konkretisierung.

⁵⁰ In der orig. Inschrift steht 1730, das ist vmtl. ein Druckfehler (fehlendes I), denn alle anderen Zeugnisse geben das Jahr 1731 als Todesdatum an. Seine Frau Amalie Margarethe geb. Geilfus war kurz zuvor, am 10.2.1731 in Darmstadt gestorben und ist dort begraben worden.

Die Grabinschrift über Anna Margarethe Hert verh. Elwert, 1743 ⁵¹

HIER IST DIE GRUFT
EINER GOTTSSELIGEN HANNA.
FRAGSTU LESER, WER ES IST:

DIE WEYL. FRAU ANNA MARGARETHA
DIE REDLICHE FR. DOCT. ELWERTIN,
SIE WURDE D. II. NOV. 1659 DURCH DIE LEIBL. GEBURT
EIN KIND GUTER ART
DES WEYL. HERRN JOH. DAVID HERT PHILOS. MAGIST.
UND METROPOLIT. ZU NIEDERCLEEN,
DER WEYL. FR. MARGR. CATRAR. [es muss Cathar“ heißen], EINER GEBOHRNEN STIPPIN
DEN 20. EJ.[d.h. „ebenjenes“, desselben Jahres] DURCH HEIL. TAUFF
EIN KIND GOTTES
ANNO 1678. DURCH PRIESTERL. EINSEGNUNG
EINE GETREUE GEHÜFLIN
DES WEYL. HR. NICOLAI CASPARI ELWERT, MEDICIN. DOCT. UND CHUR MAYNZISCHEN
AUCH ANDEREN STAENDEN DES REICHS RATHS UND LEIB MEDICI

MIT DEMSELBEN
EINE GLÜCKLICHE MUTTER
VON 6. KINDERN
DAVON 2. FRÜHZEITIG, UND 1. ERWACHSEN, NEML. DIE WEYL. FR. CATHAR. ELISAB.
DES HR. DOCT. U. SUPERINT. LIEBKNECHTS GEWESENE FRAU EHELIBSTE
IN DIE EWIGKEIT VORANGEGANGEN⁵²
3. ABER WERDEN NACHFOLGEN
ALS
FRAU MARIA CHRISTINA WEYL. HERRN DOCT. UND FÜRSTL. DARMST. RATHS
UND LEIB MEDICI GEILFUS NACHGEL. WITTWE⁵³
FERNER
FR. AMALIA CATHARINA DES WEYL. FÜRSTL. GEHEIMBDEN
RATH EWERTS ZU HOMBURG NACHGEL. WITTWE
SODANN
HR. ANSELM CARL ELWERT FÜRSTL. HESSEN-DARMST. CAMMERATH
UND AMBTMANN ZU DORNBERG.

⁵¹ Abschrift RG 6.6.2021.

⁵² Das Epitaph der Catharina Elisabeth Liebknecht steht rechts vor dem Hauptportal der Friedhofskapelle.

⁵³ Maria Christina Elwert (1681-1760) war die zweite Frau von Albert Christoph Geilfus (1665-1726), des Sohnes unseres 8-fachen Urgroßvaters und Butzbacher Leibmedikus' Johann Gottfried Geilfus (1619-1683).

DURCH DIESE IST SIE
EINE GESEGNETE GROS- UND UR-GROS-MUTTER
VON 15. ENCKEL UND 19. UR-ENCKEL
UND 1689 DURCH DAS FRÜHZEITIGE ABSTERBEN IHRES HERRN EHEGEMALS
EINE EINSAME WITTWE
WORDEN
UND BLIEBE EINE BETRÜBTE NAEMI⁵⁴ 54. JAHR
NACHDEM SIE VORHER ALS EINE JUNGFRAU 19. JAHR
ALS EINE FROMME SARA⁵⁵ IN VERGNÜGTER EHE 11. JAHR
GELEBET.

HIER KAM DER TOD
UND MACHTE IHREM RÜHMLICHEN LEBENS-LAUFF
EIN ENDE
UND UNTER DIESE RECHNUNG EINEN STRICH⁵⁶
UND SCHRIEB DIE SUMMA A 84. JAHR
DEN SO HOCH BRACHTE SIE IHR ZETILICH LEBEN
WELCHES SICH DEN 2. NOV. 1743.
GEENDIGET
UND MIT DEM EWIGEN ABGEWECHSELT

DAS HOECHSTE ZIEL MOSIS HAT SIE ÜBERSTIEGEN
DOCH STARB SIE IM HOHEN ALTER NOCH ZU FRÜHE
NICHT SICH SELBST,
DENN SIE EILETE
AUS DER UNRUHE IN DIE STOLTZE RUHE
AUS DER WELT IN DEN HIMMEL
KURTZ
AUS DEM TOD INS EWIGE LEBEN

VIELMEHR BEKLAGEN
DIE KINDER
EINE TREUE UND SORGFALTIGE MUTTER UND VORBITTERIN
DIE FREUNDE
EINE KLUGE RATHGEBERIN
DIE ARME(N)
EINE MILDE WOHLTHAETERIN
JEDERMAN
EINE DIENSTFERTIGE MARTHA⁵⁷,

⁵⁴ Naemi, in anderer Schreibweise Naomi, ist die treue, verwitwete Schwiegermutter von Ruth aus dem gleichnamigen Buch des Alten Testaments.

⁵⁵ Sara ist die Ehefrau des Patriarchen Abraham und Großmutter Jakobs (Israel) und dadurch Erzmutter Israels, Altes Testament, 1. Mose 12 ff. und Jesaja 51, 1-2.

⁵⁶ Rechnung, s.o. $54+19+11=84$.

⁵⁷ Die Schwestern Martha und Maria Magdalena waren Jüngerinnen Jesus' und stehen nach der Tradition des Neuen Testaments für die Dienstfertigkeit (Martha) bzw. die geistige Hingebung (Magdalena), Lukas 10, 38-42.

UM DEREN WOHLFAHRT HAT SIE IN DER WELT
WENIG GERUHET
DOCH HAT SIE ALS EINE GLAUBIGE MARIA⁵⁸
IN JESU STETS RUHE GEFUNDEN.

SIE WAR IN DER CREUTZ-SCHULE
EINE GEÜBTE SCHÜLERIN
UND LERNETE DIE GROESTE KUNST
CHRISTLICH ZU LEBEN, GEDULTIG ZU LEIDEN SEELIG ZU STERBEN

DANN
IHR LEBEN WAR UNSTRAEFLICH
IHR GEBET EIFRIG
IHR FLEIS UNERMÜDET
IHR UMGANG REDLICH
IHR WANDEL IM HIMMEL
IHR GLAUBE BESTAENDIG
KEIN WUNDER
DAS SIE IM TODE GETROST GEWESEN.

GLÜCKLICH
WER SO WIE DIESE GERECHTE
DEREN ANDENCKEN IM SEEGEN BLEIBT
GERECHT LEBET
UND
SEELIG STIRBET.

⁵⁸ Maria Magdalena, die Schwester von Martha.

Quellen

Bilder: Eigene Fotos März-Mai 2021.

Zur Alefeld'schen Familiengeschichte, Teile I (S. 1-15) und II (S. 17-31). Aus Strieder: *Hessische Gelehrten- und Schriftstellergeschichten*, 1781.

R. Grimm: *Unsere hessischen Vorfahren, die Familien Alefeld und Snell*. Teil III „Die Clotz- und Hert-Geilfus-Linien“. März 2021, 2. Version August 2021, 142 Seiten. Dazu Beiheft mit Stammbäumen und Landkarten.

R. Grimm: *Das Familiengrab der Pastoren Hert in Niederkleen 1721*. 17.5. 2021. 1. Nachtrag zu „Unsere hessischen Vorfahren, die Familien Alefeld und Snell“, Kap. 14 und 16.

Ulrich Kulke: *Aus der Geschichte der Kirche in Niederkleen*. Sonderdruck der „Monatshefte für Evangelische Kirchengeschichte des Rheinlandes“, 27. Jahrgang 1978.

Landesgeschichtliches Informationssystem Hessen – LAGIS: *Hessische Biografie*, Stichworte Jakob Hert (1685-1658), Johann David Hert (1618-1686), Johann Nikolaus Hert (1651-1710), Nikolaus Caspar Elwert (1649-1691). Online unter www.lagis-hessen.de/de/subjects/index/sn/bio, gelesen 13.4.2021.

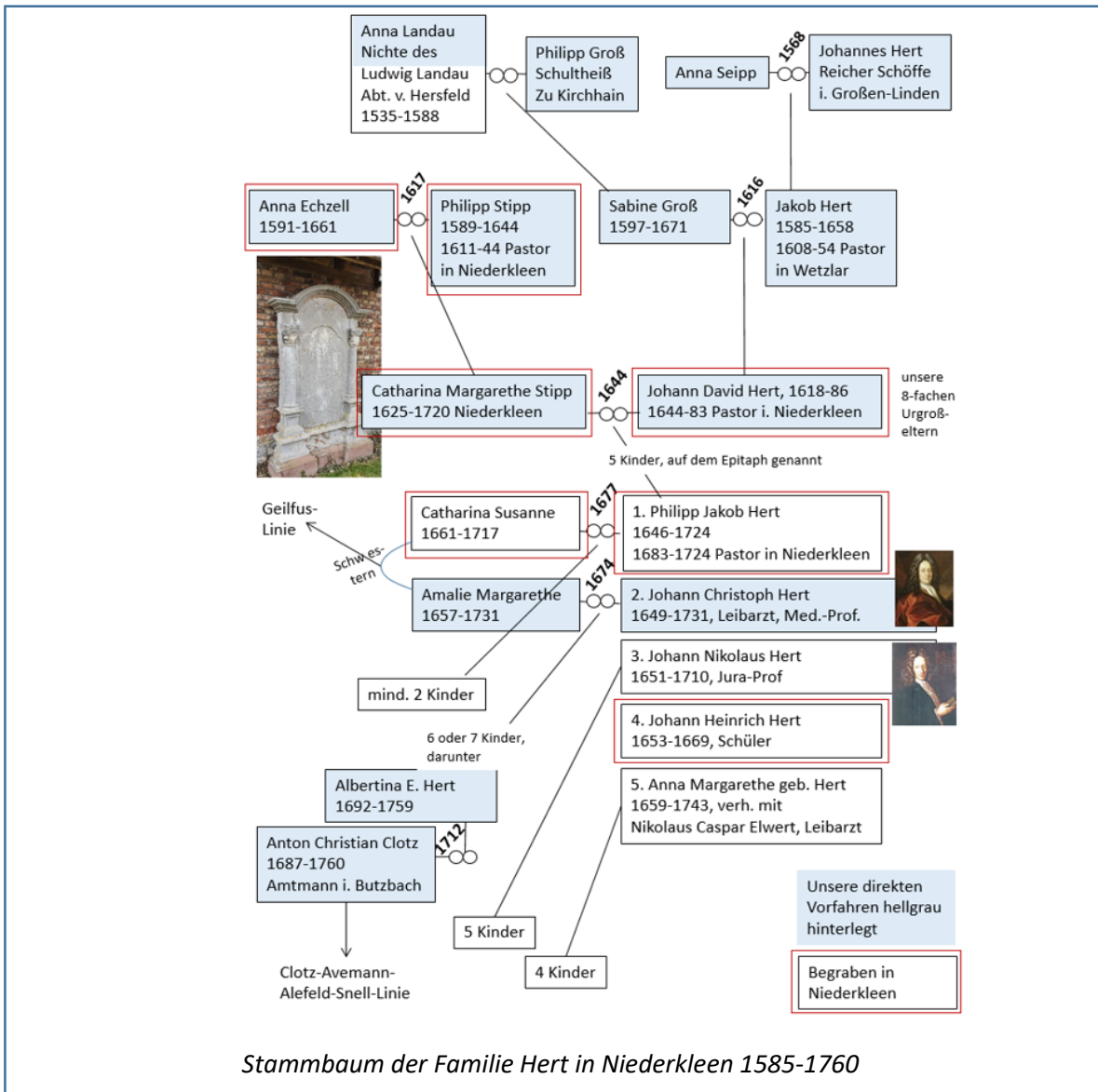
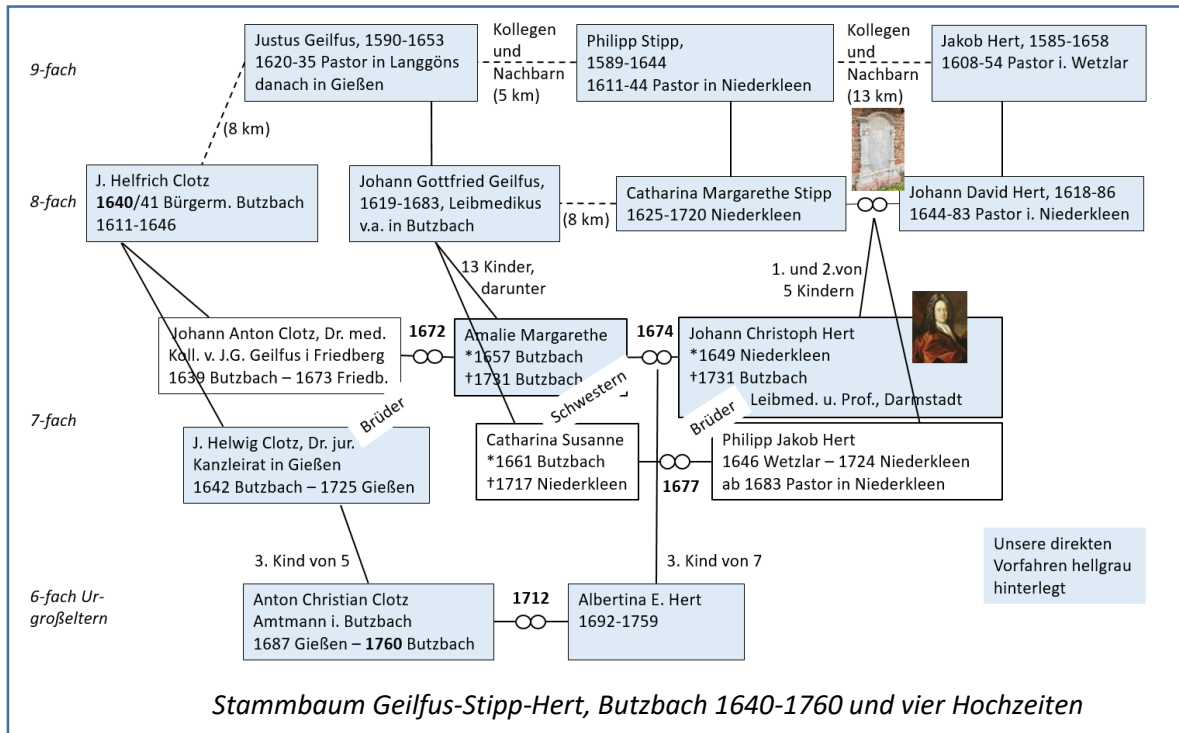
Strieder: *Hessische Gelehrten- und Schriftstellergeschichten*, 1781. Daraus zwei Broschüren „Zur Alefeld'schen Familiengeschichte“ aus meinem Familiennachlass, Teile I (S. 1-15) und II (S. 17-31).

Elisabeth Kredel: *Grabinschriften von Universität Gießener Universitätsangehörigen (aus dem 17. und 18. Jahrhundert)*. Nachrichten der Giessener Hochschulgesellschaft; 071; S. 21-56; 1929. Publiziert 2013 in der GEB – Giessener Elektronische Bibliothek. Darin die Inschrift des Epitaphs von Johann Nikolaus Hert (1651-1710) und Hinweise auf Epitaphe von Anna Margarethe Elwert geb. Hert (1659-1743), Nikolaus Stipp (1591-1658, Bruder des Philipp Stipp) und ein Familiengrab Stipp, Catharina Elisabeth Liebknecht geb. Elwert (1686-1719, Tochter der Anna Margarethe Elwert), Eva Maria Snell geb. Gießwein (1653-1725, Frau des Apothekers Joachim Snell).

Friedrich Karl Azzola: *Sechs historische Grabsteine, um 1700, vom Altem Friedhof in Giessen*. MOHG NF 79 (1994). Es handelt sich um die Grabsteine des Metzgers Johannes Kreker (gest. 1674), Anna Elisabeth Maus (gest. 1698), Schuhmacher Johann Daniel Löber gest. (1699), Krämer und Marktmeister Johann Philippus Schenck (gest. 1700), Bäcker Johannes Kempf (gest. 1701), Metzger Johann Melchior Weitich/Weydich (gest. 1702). Von der Familie Hert ist keines dabei.

Müller, Hanno / Ev. Markus-Kirchengemeinde Butzbach: *Familienbuch Butzbach Familien*; Band III, 1626 bis 1692. Butzbach, 2005, 384 Seiten. Darin „Gottfried Geilfuß“ Nr. 2348 S. 64, „Philipp Gießwein“ (geb 1622!) S. 66, „Johann Christoffel Herdt“ Nr. 2506 S. 87-88, „Johann Helfried Klotz“ Nr. 2735 S. 118.

Lutz Trautmann, Universitätsarchiv Gießen: *Die lateinische Abkürzung „M.H.F.(C.)“* aus dem Abkürzungsbuch von Adriano Cappelli, Mailand 1961. Persönliche E-Mail vom 10.6.2021.



Nachtrag 1b: Sechs Grabsteine an der alten Friedhofskapelle in Gießen

Ergänzung zu Nachtrag 1 „Das Familiengrab Hert“ und 1b „Die vier Epitaphe der Familie Hert“

Die sechs Grabsteine, die ich hier vorstelle, stehen bzw. hängen an den Wänden der Friedhofskapelle am Alten Friedhof auf dem Nahrungsberg an der Licher Straße in Gießen. Sie stammen aus der Zeit nach dem Dreißigjährigen Krieg. Der früheste von Nikolaus Stipp wurde 1658, der jüngste von der Hert-Tochter Anna Margarethe 1743 errichtet. Die anderen liegen dazwischen: Michael Heiland 1694, Johann Nikolaus Hert 1710, Katharina Elisabeth Liebknecht 1719 und Eva Maria Snell 1725.

Diese sechs Grabsteine an der Friedhofskapelle in Gießen gehören zu unserer Familie. Sie veranstalten dort sozusagen ein stilles, ewiges Familientreffen.

Inhalt

Friedhofskapelle am Alten Friedhof auf dem Nahrungsberg in Gießen	46
1. Grabstein von Eva Maria (1653-1725) und Joachim Snell (1650-1717).....	48
2. und 3. Die Grabsteine von Johann Nikolaus Hert (1651-1710) und seiner Schwester Anna Margarethe Hert verh. Elwert (1659-1743).....	50
4. Der Grabstein von Katharina Elisab. Liebknecht geb. Elwert (1686-1719)	51
5. Der Grabstein von Nikolaus Stipp (1591-1658).....	54
6. Der Grabstein von Michael Heiland (1624-1693).....	56
Die Grabinschriften und ihre Übersetzungen	58
1. Die Grabinschrift über Eva Maria Snell, 1725	58
2. und 3. Die Grabinschriften über Johann Nikolaus Hert und seine Schwester Anna Margarethe verh. Elwert, s. Nachtrag 1a, Punkte 2 und 4, und auf S. 32/40	
4. Die Grabinschrift über Katharina Elisab. Liebknecht geb. Elwert, 1719	60
5. Die Grabinschrift über Nikolaus Stipp, 1658	62
6. Die Grabinschrift über Michael Heiland, 1694	64
Quellen	66
Verwandtschaftsbeziehungen der Widmungsträger	67

Friedhofskapelle am Alten Friedhof auf dem Nahrungsberg in Gießen

Den Alten Friedhof am Nahrungsberg an der Licher Straße kann man sowohl zu Fuß vom Gießener Zentrum aus erreichen, als auch mit dem Bus. Er bietet auch genügend Parkplätze zum bequemen Anreisen mit dem eigenen PKW. Hinter einer alten Umgebungsmauer öffnet sich eine weitläufige, gepflegte Parkanlage, über die zahlreiche alte Grabsteine hingestreut sind. Den Blick nimmt gleich die pittoreske Fachwerk-Kapelle nahe dem Haupteingang ein, an dessen Außenwänden augenfällig rings herum alte Epitaphen stehen oder hängen, die von ihren ursprünglichen Grabplätzen zum Schutz und zur weiteren Pflege hierher verlegt worden sind. Diese sind dem Besucher jederzeit zugänglich. Das ist anders bei den Epitaphen im Innern der Kapelle, denn die Kapelle ist nur zu Gottesdienstzeiten und für besondere Führungen geöffnet.

Es gibt eine Schrift von 1929 über die *Grabinschriften von Universität Gießener Universitätsangehörigen (aus dem 17. und 18. Jahrhundert)* von Ulrike Kredel, die genaue und gut kommentierte Abschriften enthält und die Lage der zugehörigen Grabsteine beschreibt.



Abb. 1: Die Kapelle auf dem Alten Friedhof in Gießen, Nordseite.

Sechs Grabsteine haben einen Bezug zu unserer Familie, eines davon zu einem direkten Vorfahren:

1. Eva Maria (1653-1725) Snell geb. Gießwein und Joachim Snell (1650-1717), unsere 7-fachen Urgroßeltern (*Nordwand außen, links neben dem Eingang*)
2. Johann Nikolaus Hert (1651-1710), jüngerer Bruder unseres 7-fachen Urgroßvaters Johann Christoph Hert (1649-1731; dessen Epitaph ist i. d. Markus-Kirche Butzbach) (*Südwand außen*)
3. Anna Margarethe Elwert (1659-1743), jüngere Schwester unseres 7-fachen Urgroßvaters Johann Christoph Hert (*Ostwand innen, Rückseite des Kirchenraums*)
4. Katharina Elisabeth Elwert verh. Liebknecht (1686-1719), Tochter von Anna Margarethe Elwert (*Nordwand außen, rechts neben dem Eingang*)
5. Nikolaus Stipp (1591-1658), jüngerer Bruder unseres 9-fachen Urgroßvaters Philipp Stipp (1589-1644) (*Nordwand innen*)
6. Michael Heiland (1624-1693), erster Ehemann von Anna Lukretia Gießwein (1658-1743), der jüngeren Schwester von Eva Maria Snell, welche in zweiter Ehe Johann Nikolaus Hert heiratete (*Nordwand innen*)

Hert, Elwert und Stipp gehören zu unserer Alefeld-Avemann-Clotz-Hert-Linie aus dem Lebensraum zwischen Gießen, dem Hüttenberg (Niederkleen) und Butzbach. Das Ehepaar Snell ist das Gründungsehepaar unserer Hessischen Snell-Linie. Diese beiden Linien sind von Anfang an über Anna Lukretia, der jüngeren Schwester von Eva Maria Snell, verschwägert, die in erster Ehe mit Michael Heiland und in zweiter Ehe mit dem jüngeren Hert-Bruder Johann Nikolaus verheiratet war. Richtig zusammen kamen sie freilich erst fünf Generationen später, 1852 mit der Heirat von Ludwig Snell und Auguste geb. Alefeld, siehe „Unsere hessischen Vorfahren“, Kap. 2-3 und Nachtrag 5.

Zwei weitere Grabanlagen in der Nähe der Friedhofskapelle gehören zu unserer Familie:

1. Familiengrab Stipp, existiert nicht mehr; s.u. Epitaph Nikolaus Stipp
2. Familiengrab Sinold gen. Schütz, überbaut mit einer „kleinen Kapelle“ vor der Friedhofskapelle



Im Familiengrab Sinold gen. Schütz, das mit einer „kleinen Kapelle“ über den Familiengräbern überbaut ist, befindet sich nach Kredel 1929 das Grab von Ursula Orth verh. Stipp und Vietor (1566-1626). Ursula Orth/Stipp/Vietor war die Mutter unseres 9-fachen Urgroßvaters Philipp Stipp (1589-1644, Pfr. in Niederkleen), und dadurch ist sie eine Urgroßmutter der Geschwister Johann Christoph, Johann Nikolaus und Anna Margarethe Hert. Sie war zweimal verheiratet: in erster Ehe 1588-96 mit Johannes Stipp (1536-96, Pfr. in Röddenau; mit diesem Mutter von unserem Philipp Stipp), in zweiter Ehe 1599-1609 mit Jeremias Vietor (1556-1609), Pfarrer in Gießen, einem Bruder von Johannes Vietor (1574-1628, Darmstadt), der der Urgroßvater unserer Johanne Vietor, *1685, Ehefrau von Michael Snell, ist.

Die „kleine Kapelle“ könnte das runde Mauergewölbe östlich der großen Friedhofskapelle sein. Sein Innenraum ist vergittert und dunkel und dadurch praktisch uneinsehbar.

Abb. 2: Die kleine „Kapelle“ über der Grabanlage Sinold gen. Schütz mit dem Grab der Stipp-Urgroßmutter Ursula Orth verh. Stipp und Vietor; wenige Schritte östlich der Friedhofskapelle auf dem Alten Friedhof in Gießen.

Die Grabsteine und ihre Lage an bzw. in der Friedhofskapelle

1. Grabstein von Eva Maria (1653-1725) und Joachim Snell (1650-1717)

Der Haupteingang zur Friedhofskapelle auf ihrer Nordseite ist rechts und links von zwei Grabsteinen aus Sandstein eingerahmt, die beide zu unserer Familie gehören. Der rechte gehört zu Katharina Elisabeth Elwert verh. Liebknecht (1686-1719), der Tochter von Anna Margarethe Elwert, deren Epitaph innen hängt. Der linke gehört zu unseren 7-fachen Urgroßeltern Eva Maria und Joachim Snell.



Abb. 3: Die Grabsteine aus Sandstein an der Nordseite der Friedhofskapelle. Die beiden unmittelbar rechts und links vom Haupteingang gehören zu unserer Familie. Das linke ist der Grabstein unserer 7-fachen Urgroßeltern Eva-Maria und Michael Snell.

Den Hinweis auf die Existenz dieses Grabsteins habe ich bei Kredel 1929/2013, S. 55, gefunden:

Snell. E v a M a r i a S n e l l, geb. G i e s w e i n [Fußnote 141: Eine Schwester der oben erwähnten Anna Lucretia Gieswein, der Gattin von Mich. Heiland und Joh. Nikol. Hert] (1653-1709⁵⁹), Gattin des Universitätsapothekers J o a c h i m S n e l l, Großmutter des Pvd.⁶⁰ der Philosophie Joh. Peter Snell, Urgroßmutter des Pvd. der Philosophie Karl Philipp Michael Snell und des Professors der Philosophie und Geschichte Friedrich Wilhelm Daniel Snell. Kapelle Na⁶¹.

Kredels Beschreibung enthält einen Fehler (korrektes Sterbedatum ist 1725) und eine Auslassung: Es handelt sich nämlich *nicht nur* um den Grabstein von Eva Maria, *sondern auch* um den ihres Mannes Joachim! Seine Inschrift sagt nämlich ausdrücklich, dass Eva Maria diesen Stein „wie auf der Rückseite vermerkt“ für ihren Mann, der „einige Jahre zuvor“ verstorben war, errichtet hatte. Wir haben hier also den gemeinsamen Grabstein des Ehepaars, der bei der Verlegung an die Friedhofsmauer mit der Vorderseite in die Wand vermauert wurde, so dass diese nicht mehr zugänglich ist. Warum gerade die Rückseite präsentiert wird, kann man nur vermuten: entweder aus reiner Unachtsamkeit („es muss halt eine sein, nehmen wir diese“), oder weil sie besser erhalten war.

Kredel liefert keine Abschrift des Steins. Seine Inschrift ist auf Latein verfasst, was zunächst erstaunt, da die Apotheker keine studierten Leute waren, sondern ein geachtetes, wenngleich der Wissenschaft nicht gleichrangiges Handwerk betrieben. Aber der reiche Universitätsapotheker Snell hatte allen

⁵⁹ Das Sterbedatum ist falsch. Laut Grabstein ist es vielmehr 1725.

⁶⁰ Pvd. = Privatdozent

⁶¹ „Kapelle Na“ ist die Notation Kredels zur Position des Grabsteins; Na = „Nordseite außen an der Kapelle“.

seinen Kindern ein Studium ermöglicht,⁶² und diese werden für den Stein und seine Inschrift gesorgt haben.

Die Kernaussage der Inschrift, gewissermaßen ihre Pointe, ist die Mahnung an den Leser, hiermit ein Beispiel sich rasch wandelnder Lebensumstände zu durchdenken (*perpendere*): eben noch hat sie ihren Mann begraben, und nun wird sie selbst begraben – wenn das Todesdatum von Joachim Snell 1717 korrekt ist, lagen immerhin sieben Jahre dazwischen; vielleicht ist das aber ein Hinweis darauf, dass er doch später gestorben ist. Ihr eigenes Todesjahr ist jedenfalls zweifach klar belegt: Genannt sind ihr Geburts- und Todestag, sowie ihr Todesalter auf den Monat genau, 71 Jahre und 8 Monate.

Ansonsten nennt die Inschrift die Anzahl ihrer Nachkommen, nicht aber ihre Namen, Werdegang oder Berufe. Sie sagt auch wenig über Eva Marias Wesen aus. Denn die guten Eigenschaften, die ihr zugeschrieben werden, klingen nach üblichen Floskeln. Es handelt sich also – sehr im Gegensatz zu den Hert-Epitaphen – um einen eher schlichten Grabtext.

Immerhin dokumentiert der Grabstein eine rund vierzigjährige, mit Kindern und Enkeln gesegnete Ehe unserer siebenfachen Urgroßeltern, die die hessische Tradition der Snells in Gießen begründet haben. Nun sind sie auf einem gemeinsamen Grabstein auf ewig vereint.



Abb. 3: Der Grabstein von Eva Maria und Joachim Snell.

⁶² "Unsere hessischen Vorfahren", Kap. 21-22. Ihr drittältester Sohn Michael (1683-1766), unser 6-facher Urgroßvater, studierte Theologie und wurde Pfarrer in Egelsbach und Gemmerich (westl. Hintertaunus).

2. und 3. Die Grabsteine von Johann Nikolaus Hert (1651-1710) und seiner Schwester Anna Margarethe Hert verh. Elwert (1659-1743)

Die Grabsteine dieser beiden Hert-Geschwister gehören zum Ensemble der vier Epitaphe der Familie Hert und sind in der Ergänzung 1a zum 1. Nachtrag „Das Familiengrab Hert in Niederkleen“ von „Unsere hessischen Vorfahren“ mit Erläuterung und Inschriften ausgeführt, dort S. 25/32 bzw. 30/40.



Abb. 4: Die Epitaphe von Johann Nikolaus Hert (links) an der Außenwand und von seiner Schwester Anna Margarethe Elwert (rechts) im Kirchenraum der Friedhofskapelle.

4. Der Grabstein von Katharina Elisabeth Liebknecht geb. Elwert (1686-1719)

Ihr Epitaph hängt an der Nordwand der Friedhofskapelle gleich rechts neben dem Haupteingang.



Abb. 5: Nordwand der Friedhofskapelle.

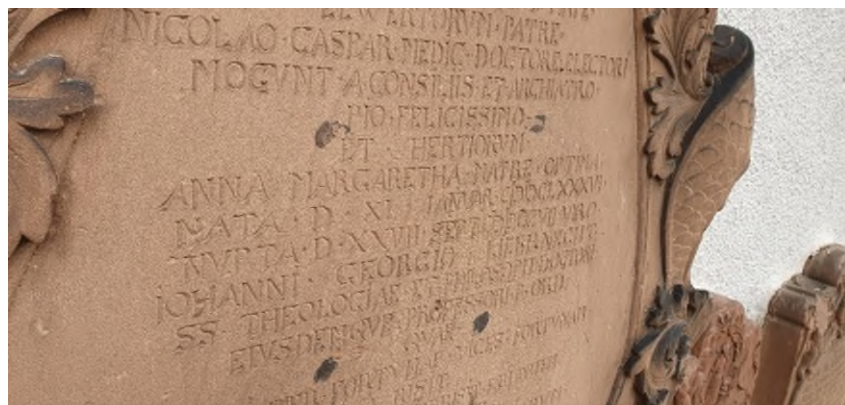


Abb. 6: Mittelteil des Epitaphs mit Nennung der Hert-Familie.

Katharina Elisabeth Elwert ist die dritte Tochter von Nikolaus Caspar Elwert (1649-1691) und Anna Margarethe geb. Hert (1659-1743). Sie ist ziemlich jung, mit zweiunddreißig Jahren, verstorben, da war sie bereits Mutter von fünf Kindern. Das Epitaph ihrer Mutter hängt im Kirchenraum der Friedhofskapelle, also nur durch eine Kirchenwand von ihrem getrennt. Darauf ist Katharina Elisabeth als die Tochter genannt, die vor ihrer Mutter verstorben ist, Zitat:

EINE GLÜCKLICHE MUTTER
VON 6. KINDERN
DAVON 2. FRÜHZEITIG, UND 1. ERWACHSEN, NEML. DIE WEYL. FR. CATHAR. ELISAB.
DES HR. DOCT. U. SUPERINT. LIEBKNECHTS GEWESENE FRAU EHELIBSTE
IN DIE EWIGKEIT VORANGEGANGEN
3. ABER WERDEN NACHFOLGEN.

Damit ist sie eine Hert-Enkelin des Ehepaars Johann David Hert (1618-86) und Catharina Margarethe geb. Stipp (1625-1720), deren Epitaph in Niederkleen steht. Dass sie vom „Stamm der Herts“ kommt, ist auf ihrem Epitaph ausdrücklich gesagt: EX STIRPE ELWERTORUM ET HERTIORUM. Da ihre Hert-Großeltern unsere 8-fachen Urgroßeltern sind, ist Katharina Elisabeth Liebknecht unsere 6-fache Urgroßtante 2. Grades.

Katharina ist außerdem mit der Geilfus-Familie verschwägert: Nicht nur sind ihre beiden Hert-Onkel Johann Christoph und Johann Nikolaus jeweils mit einer Geilfus-Schwester verheiratet gewesen, sondern ihre eigene Schwester Maria Christina Elwert (1681-1760) war die zweite Frau von dem

erheblich älteren Albert Christoph Geilfus (1665-1726), einem Bruder ihrer – angeheirateten – Geilfus-Tanten.⁶³ Es handelt sich in keinem Fall um eine Verwandten-Ehe. Es zeigt nur die tiefe Verbundenheit der Familien Hert und Geilfus,⁶⁴ die sich in diese nächste Generation fortgesetzt hat.



Abb. 7:

Portrait Karl Liebknecht, 1910.
Quelle: BArch, Bild 183-1989-0323-315 /
o.Ang., Universitätsarchiv Würzburg

Ihr Familienname *Liebknecht* klingt uns heute prominent in den Ohren. Der kommunistische Revolutionär Karl Liebknecht (1871-1919) war Mitglied der SPD, wurde 1916 von dieser ausgeschlossen und gründete gemeinsam mit Rosa Luxemburg 1918 den Spartakusbund und 1919 die KPD. Kurz darauf wurden Luxemburg und Liebknecht von einer rechtsradikalen Terrorgruppe aus Soldaten der Garde-Kavallerie-Schützen-Division verschleppt, misshandelt und am Ufer des Landwehrkanals in Berlin ermordet. An der Stelle ihrer Ermordung ist eine Erinnerungsplakette installiert. Karl Liebknecht wird bis heute von allen Demokraten, wenn auch zum Teil kritisch, verehrt.⁶⁵ In der DDR war er geradezu ein Idol. Deshalb ist uns der Name nicht nur aus den Geschichtsbüchern vertraut. Was hat dieser Karl Liebknecht nun mit unserer vielfachen Urgroßtante zu tun?

Katharina Elisabeth Elwert hat 1707 den Superintendenten Johann Georg Liebknecht (1679-1749)⁶⁶ aus Gießen geheiratet und ist damit in die hessische Gelehrtenfamilie Liebknecht eingetreten. Der spätere KPD-Gründer Karl Liebknecht ist ihr Ururenkel. Da sie eine Enkelin unseres 8-fachen Urgroßvaters Johann David Hert aus Niederkleen ist, haben wir diesen als gemeinsamen Vorfahren, Karl um 6 Generationen und wir um 10 Generationen darunter. Karl Liebknecht ist also unser Ururgroßonkel (4 Generationen Unterschied) 6. Grades. Nun gut, diese Verwandtschaft ist – genauso wie zu Goethe oder zum Firmengründer Fresenius – sehr weitläufig.

Aber immerhin: Karl Liebknechts männliche Vorfahrenlinie führt in dasselbe hessische lutherische Bildungsbürgertum wie unsere mütterliche Alefeld-Linie: Auguste Snell geb. Alefeld und er sind auf gleicher Generationslinie, also Cousine und Cousin (6. Grades). Die Liebknechts waren über Generationen hinweg Pastoren und Juristen, Karls Vater Wilhelm Liebknecht (1826-1900) war noch in Gießen, also „zu Hause in Hessen“, geboren worden, hatte in Gießen und Marburg studiert und war seinerseits bereits ein radikaler Demokrat der 1848er Bewegung und 1869 Mitgründer der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei SDAP. Mit ihm zog die Familie nach Leipzig, wo Karl geboren wurde, und Berlin, wo Karl hauptsächlich lebte und wirkte.

Katharina Elisabeth geb. Elwert und ihr Mann, der Superintendent Johann Georg Liebknecht aus Gießen gehören in die Nachkriegszeit des Dreißigjährigen Krieges wie unsere Hert-Geschwister (ihre Onkel und ihre Mutter). 1721 zur Errichtung des Niederkleener Epitaphs konnte sie jedenfalls nicht mehr unter den dort genannten *nepotes* anwesend sein, da sie zwei Jahre zuvor verstorben war.

Die Inschrift des Grabsteins ist, wie ich finde, sehr persönlich im Inhalt, würdig im Ton und poetisch in ihrer bildhaften und sinnreichen Aussage. Nach der üblichen Herkunftsbeschreibung, der Angabe ihrer Lebensdaten und der Nennung ihres Ehemannes und ihrer Kinderzahl kommt die Hauptaussage über

⁶³ z.B. in Landesgeschichtliches Informationssystem Hessen – LAGIS: Hessische Biografie, Stichworte „Geilfuß, Johann Gottfried“ (darin seine Kinder) und „Geilfus, Albert Christoph“ (darin seine Ehen), online unter www.lagis-hessen.de/de/subjects/idrec/sn/bio/ [gel. 11.6.2021].

⁶⁴ Siehe „Unsere hessischen Vorfahren“, Kap. 16 über Butzbach und die vier Hochzeiten.

⁶⁵ z.B. Christoph Dieckmann: „Ich werde nicht schießen“, eine Würdigung Karl Liebknechts zu seinem 150. Geburtstag. Die ZEIT Nr. 30, 22.7.2021, Rubrik „Geschichte“, S. 19.

⁶⁶ LAGIS, Stichwort „Liebknecht, Johann Georg“.

ihr Wesen: Sie habe die Wechselfälle des Lebens gelassen ertragen, ja sogar Leben und Tod verspottet, VITAM SEMPER DERISIT ET MORTEM. Das wird konkret mit ihrer glänzenden Herkunft und dem glücklichen Leben einerseits und dem frühen Tod bei der sechsten Schwangerschaft andererseits ausgeführt.

Der Kernsatz der Inschrift, das Lehrstück, das der Leser mitnehmen soll (SEXUS SEQUIORIS EXEMPLAR), scheint mir deshalb der Satz zu sein, mit dem ihr Tod bezeichnet wird: nicht als ein Verlieren des Lebens, sondern als ein Überwinden des Todes, in unnachahmlicher Kürze des doppeldeutigen *amittere* = verlieren *und* überwinden: MORTEM NON VITAM AMISIT, wörtlich auf Deutsch: den *Tod*, nicht das *Leben* hat sie fortgeschickt.

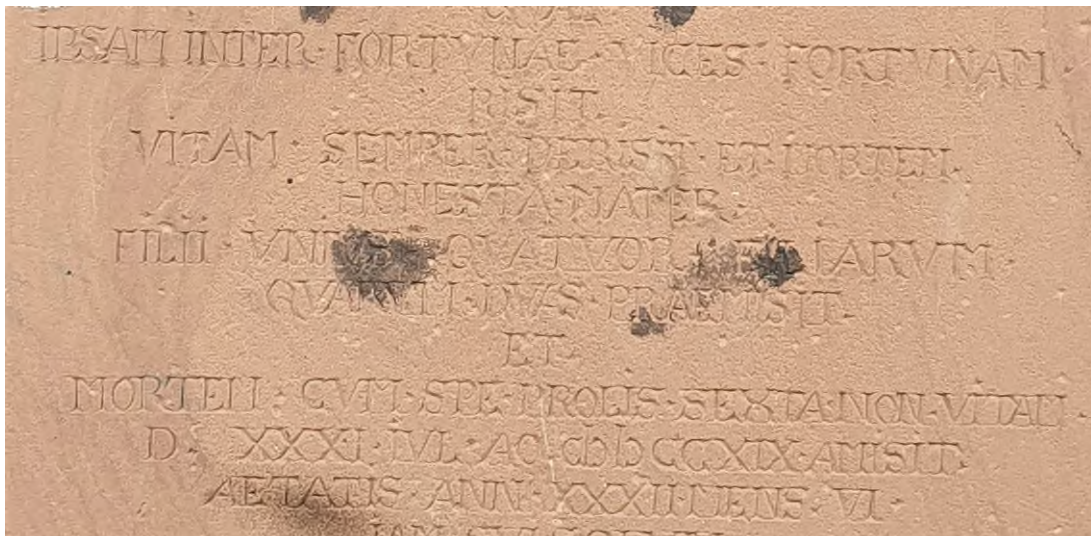


Abb. 8: Kernstück der Inschrift: FORTUNAM RISIT, VITAM SEMPER DERISIT ET MORTEM, MORTEM NON VITAM AMISIT.

Es folgt die Verbindung zwischen ihr im Tode und den im Leben Hinterbliebenen, dem „mit all den guten Kindern“ allein gelassenen Vater: Sie wartet gemeinsam mit ihnen auf Christus' Wiederkehr – CUM HIS LAETUM CHRISTI ADVENTUM MANET.

Damit endet die Inschrift. Es wird nicht ausgesprochen, aber es klingt doch nach, dass auf diese Weise Tod und Leben nicht mehr so schrecklich getrennt sind. Das begründet ihren „Spott über Leben und Tod“ und das „Fortschicken des Todes“ als die Gewissheit der tröstlichen Verbindung zwischen ihnen.

5. Der Grabstein von Nikolaus Stipp (1591-1658)

Nikolaus Stipp war der jüngere Bruder unseres 9-fachen Urgroßvaters Philipp Stipp (1589-1644), des Pastors in Niederkleen zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges. Dieser ist in Niederkleen begraben und entsprechend auf dem Niederkleener Epitaph von 1721 für die Pastorenfamilie Hert mit geehrt. Genau wie sein Bruder ist Nikolaus Stipp also ein Mann des Dreißigjährigen Kriegs, den er als Erwachsener in seiner Gänze erlebt hatte. Er wurde siebenundsechzig Jahre alt. Bei Kriegsbeginn war er 27 Jahre alt, das Ende des Krieges überlebte er um zehn Jahre.

Nach Aussage des Epitaphs war er Rentmeister, das heißt Leiter der Finanzbehörde der Landgrafschaft Hessen-Darmstadt.

Sein Epitaph hängt im Kircheninnenraum der Friedhofskapelle an der Nordwand gleich übers Eck gegenüber dem Epitaph seiner Großnichte, der Hert-Schwester Anna Margarethe verh. Elwert (1659-1743).



Abb. 9: Nordostecke des Kircheninnenraums mit den Epitaphen von Nikolaus Stipp (1.v.l.) und von Anna Margarethe Elwert (1.v.r.).

Kredel vermutet, dass dieses Epitaph, gemeinsam mit dem von Anna Margarethe Elwert, einer Stipp-Enkelin, ursprünglich zu einem Sammelgrab der Familie Stipp draußen auf den Friedhof gehört hatte.⁶⁷ Das *Tumulus Stippianum* ist auf dem Epitaph von Lucas Franz (†1731) erwähnt, einem Juraprofessor in der Nachfolge von J. Nikolaus Hert, der mit einer Hert-Enkelin verheiratet war.⁶⁸ Dessen Epitaph hängt links neben dem von Anna Margarethe Elwert an der Rückwand des Kircheninnenraums.

Das Epitaph von Nikolaus Stipp wird von einem Reliefbild eines betenden Ehepaars beherrscht, das im Zentrum des Epitaphs, von zwei Säulen rechts und links begrenzt, wie eine Bühnendarstellung wirkt. Die Inschrift scheint dagegen fast nebensächlich, sie ist recht kurz und beschränkt sich auf den Kopfteil des Epitaphs. Sie enthält nur seine Lebensdaten und einige wenige lobende Eigenschaften (*nobilis spectatissimus integerrimus*). Anders als die meisten anderen Epitaphen enthält sie keine charakteristischen Umstände, die dem Leser als Pointe, als Lehre zum Nachdenken mitgegeben wird. Seine Inschrift erinnert mich an moderne Grabinschriften, die nur Namen, dürre Lebensdaten und einen Segenswunsch enthalten.

⁶⁷ Kredel 1929, S. 46-48, bes. S. 47, Anm. 120.

⁶⁸ Charlotte Louise Hert, Tochter unseres 8-fachen Urgroßvaters Joh. Christoph Hert, des Darmstädter Leibarztes und Medizinprofessors, dessen Grabdenkmal in Butzbach steht. S. Epitaph von Lukas Frantz bei Kredel S. 47.

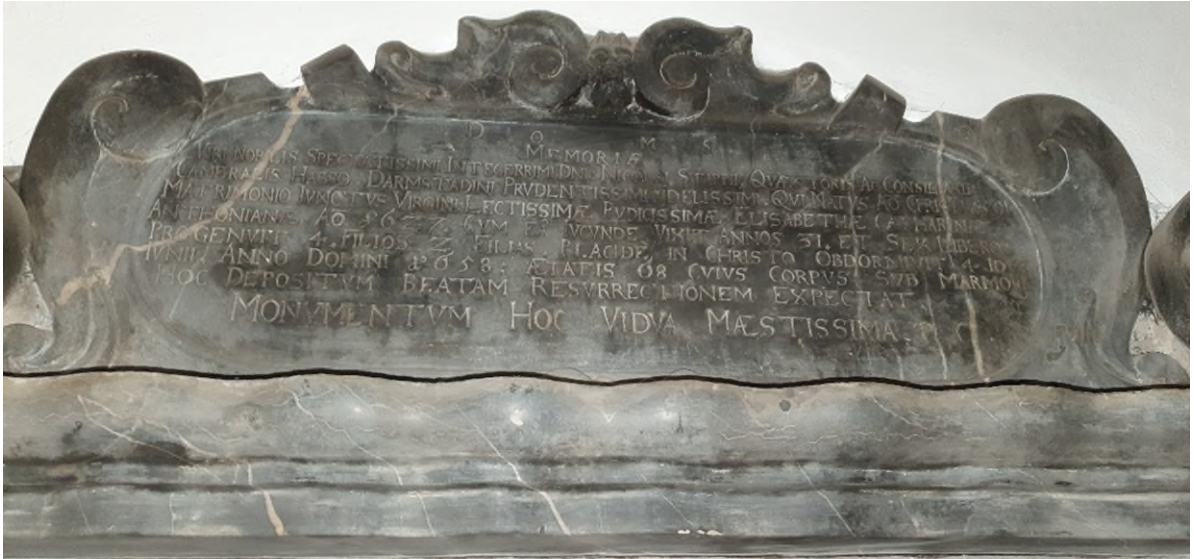


Abb. 10: Das Kopfelement des Epitaphs von Nikolaus Stipp mit der Inschrift.

6. Der Grabstein von Michael Heiland (1624-1693)

Michael Heiland ist nicht mit uns verwandt, aber auf zweierlei Weise mit uns verschwägert. Zum einen war er der erste Ehemann von Anna Lukretia Gießwein (1658-1743), der jüngeren Schwester von Eva Maria Snell (1653-1725), unserer hessischen Snell-Urmutter, deren Grabstein draußen neben dem Haupteingang zur Friedhofskapelle steht. Anna Lukretia war Michael Heilands „vierte Frau und erste Witwe“, wie es in seiner Grabinschrift heißt, die er „traurigst“ hinterließ und „die ihm sein Epitaph errichten ließ“. Sie heiratete dann ihrerseits in zweiter Ehe unseren Hert-Urgroßonkel Johann Nikolaus Hert (1651-1710). Dessen Epitaph steht ebenfalls an der Friedhofskapelle, außen an der Nordwand. Damit verknüpft Michael Heiland über seine vierte Frau Anna Lukretia ein schwägerliches Band zwischen unseren Hert- und Snell-Vorfahren.

Sein Epitaph hängt im Kircheninnenraum der Friedhofskapelle an der Nordwand an der Seite des Altarraums: wenn man die Friedhofskapelle betritt, ganz rechts hinten. Es wird von Kredel beschrieben:⁶⁹

Wenige Monate nach Mollenbeck verstarb der Professor der Medizin Michael Heiland. Seine Grabschrift (Kapelle Ni⁷⁰) ist besonders bemerkenswert deshalb, weil sie einen Hinweis auf die Grabstätte eines anderen Gießener Professors, des Professors der Rechte und der neueren Sprachen Jakob Le Bleu enthält, dessen Denkmal heute nicht mehr vorhanden ist. Heilands Grabschrift, im Gegensatz zu den sonst allgemein verwendeten Versalbuchstaben, in Antiqua-Schreibschrift auf den Stein übertragen, hat folgenden Wortlaut [es folgt die Abschrift mit Kredels Anmerkungen] – *Ende des Zitats*

Michael Heiland war kein gebürtiger Hesse, sondern stammte aus Leipzig und ist erst 1663 als neunundzwanzigjähriger erfahrener Arzt einem Ruf auf die Medizinprofessur in Gießen gefolgt. Davor

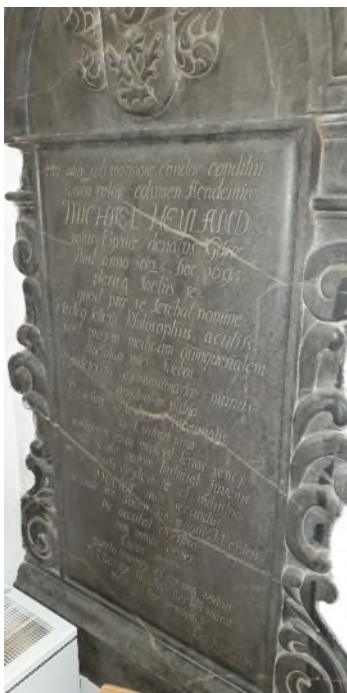


Abb. 11: Epitaph von Michael Heiland im Kircheninnenraum rechts vorne.

hatte er studiert und war auf Bildungsreisen gewesen, 1655-60 (also bereits nach dem Krieg) war er Feldarzt beim schwedischen Kanzler Oxenstierna und 1660-63 praktischer Arzt in Leipzig. Seine Professur in Gießen füllte er dann dreißig Jahre lang, bis zu seinem Tod als fast Siebzjähriger, aus.

Sein Epitaph erzählt seinen Lebensweg und hebt seine außerordentlichen Erfolge mit den üblichen barocken Lobesadjektiven hervor. Es enthält keine Lebensweisheit, keine Denkanregung an den Leser, wie es sonst auf-Epitaphen zu finden ist.

Und doch hat die Inschrift eine Besonderheit, die ich so auf keinem anderen Epitaph gefunden habe und die vielleicht Heiland selbst kennzeichnet: Sie hat Sprachwitz. An mehreren Stellen spielt sie mit Wortbedeutungen und Wortklängen: *atrus/candor* bei „schwarzem Marmorstein“ und „hell leuchtender Persönlichkeit“, dann *lumen/columen* für das Licht, das er dem Vaterland war, und die Säule für seine Universität. Naheliegend ist die Assoziation seines Namens „Heil“and zu seinem Beruf.

Vor allem ist da das seltsame Wortspiel mit „*secundus*“, das neben seiner Zahlbedeutung „zweiter“ auch „unterlegen, nämlich nur zweiter“ bedeuten kann. Als Arzt sei er niemandes „*secundus*“, also niemandem unterlegen gewesen. Auf dieses „*secundus*“ folgt

⁶⁹ Kredel 1929, S. 33-34.

⁷⁰ „Ni“ ist Kredels Notation für die Position des Epitaphs: „Nordwand innen“.

unmittelbar das „*secundi*“ in Bezug auf seinen „zweiten“ Schwiegervater, den Juraprofessor Jakob Le Bleu, mit dem Hinweis, dass Heiland aber keinesfalls „*minor generis*“ war, also nicht geringer als Le Bleu in seinem Fach und in seiner Herkunft. Ob das eine Replik auf eine alte Neckerei seines vormaligen Schwiegervaters ist?

Da gute Epitaphe etwas Charakteristisches ihres Widmungsträgers mitteilen, vermute ich, dass Heiland neben seinen beruflichen Erfolgen ein kluger und unterhaltsamer Zeitgenosse mit Wortwitz gewesen ist, denn immerhin kennzeichnet ihn die Grabinschrift auch als „*Philosophus acutissimus*“, also als schärfsten Denker.

Neben diesem humorvollen Verweis auf seinen zweiten Schwiegervater Le Bleu sagt die Inschrift aus, dass Heiland mit in Le Bleus Grab liegt, vermutlich ein Familiengrab – Kredel weist darauf hin, dass dieses nicht mehr existiert. Das Epitaph wurde also später, so wie alle anderen Grabsteine der Friedhofskapelle, erst später hierher in den Kircheninnenraum verbracht.

Die Grabinschriften und ihre Übersetzungen

1. Die Grabinschrift über Eva Maria Snell, 1725 ⁷¹

TEXTUS:
PSALM: CXVI. V 7.8.9.
SISTE GRADUM VIATOR!⁷²
ET HOC LEGENS PERPENDE,
CELERRIME SESE MUTANTEM VITAE CONDITIONEM:

NAM
QUAE PARTE AVERSA NOMINATA
BEATO MARITO DNO IOACH. SNELLIO PHARMACO ACAD
ANTE ALIQUOT ANNOS MOESTA POSUIT MONUMENTU[M]
MATRONA VERE PIA, HONESTA, VIRTUOSA

EVA MARIA SNELLIA

NATA ANN. MDCLIII DIE IX DECEMBR.
RENATA DIE XV. DECEMBR DICTI ANNI
CONFIRMATA ANN. MDCLX
CONIUGATA ANN. MDCLXXVIII DIE XXIX IANUAE
PROLIFICATA VI FILIIS II FILIABUS ET XI NEPOTIBUS
CHRISTI DISCIPULA CHRISTUM SECUTA

HUIC NUNC IPSI
BEATE DEFUNCTAE ANN. MDCCXXV DIE VIII AUG.
AETATIS SUAE ANN LXXI MENS. VIII.
MATRI SUAE CHARISSIMAE ET FIDELISSIMAE
HOSTIMENTI LOCO ET OBSERVANTIAE DOCUMENTO
TRES FILII SUPERSTITES
HOCCE MOESTI PONUNT MONUMENTUM

[Die folgenden Zeilen sind durch einen horizontalen Steinriss beschädigt]

[unleserlich] MORTALITATI OBNOXIUM DISCE
[unleserlich]
ET PROPTEREA [unleserlich] COGNOSCE
ETIAMNUM HACCE [unleserlich]
[unleserlich, vlt. DE]CET

⁷¹ Abschr. vor Ort und Übersetzung R.G., 5.6.2021.

⁷² Genauso beginnt auch die Inschrift des Familienepitaphs Hert in Niederkleen 1721, von dem dieses hier sicher unabhängig ist. Die grabinschriftlich übliche Floskel ihrer Zeit kündigt eine Kernaussage an.

Übersetzung

Leichttext:

Psalm 116, Verse 7-9.⁷³

Halte inne, Wanderer!

Und indem du dieses liest, bedenke zutiefst,
wie ach so schnell sich die Lebensumstände wandeln:

Denn

die auf der Vorderseite dieses Steins (*parte aversa*) genannt ist als diejenige, welche dem seligen Ehemann Herrn Joachim Snell, dem Universitätsapotheker, vor einigen Jahren traurig das Denkmal gesetzt hat, seine wahrhaft fromme, ehrenhafte und tugendhafte Ehefrau

EVA MARIA SNELL,

geboren am 9. Dezember 1653,

wiedergeboren (d.h. getauft) am 15. Dezember des genannten Jahres,

konfirmiert im Jahre 1660,

verheiratet am 29. Januar 1678,

mit Nachkommen gesegnet (*proles*) durch sechs Söhne, zwei Töchter und elf Enkel, eine Schülerin und Nachfolgerin von Christus,

ebendieser nun,

der selig am 8. August 1725

im Alter von 71 Jahren und 8 Monaten verstorbenen (*defunctae*),

ihrer liebsten und treuesten Mutter

setzen jetzt (*nunc ... ponunt*) an diesem fremden Ort als Beweis ihrer Ehrerbietung

drei überlebende Söhne

trauernd dieses Denkmal.

[Der letzte Absatz ist durch den Steinriss schwer lesbar]

Er endet mit „deceat“ – es ziemt sich;

er mahnt den Leser offenbar etwas aus diesem Beispiel zu lernen,

*etwa die Unvermeidlichkeit des Sterbens (*mortalitati obnoxium disce*),*

*und deshalb etwas zu erkennen (*propterea ... cognosce*),*

*und nun auch daraus ... (*etiamnunc hacce ...*).*

⁷³ Ps. 116, V. 7-9: Sei nun wieder zufrieden, meine Seele; denn der Herr tut dir Gutes. Denn du hast meine Seele aus dem Tode gerissen, mein Auge von den Tränen, meinen Fuß vom Gleiten. Ich werde wandeln vor dem Herrn im Lande der Lebendigen.

4. Die Grabinschrift über Katharina Elisabeth Liebknecht geb. Elwert, 1719 ⁷⁴

DEO
SACRVM ET POSTERITATI
VERVM PIVM
SEXVS SEQVIORIS
EXEMPLAR HVMATVM
CATHARINA ELISABETHA LIEBKNECHTIN
EX
PRAECLARA VTRINQVE STIRPE
ELWERTORVM PATRE
NICOLO CASPAR MEDIC DOCTORE ELECTORI
MOGVNT A CONSILII ET ARCHIATRO
PIO FELICISSIMO
ET HERTIORVM
ANNA MARGARETHA MATRE OPTIMA
NATA D XI IANVAR MDCLXXXVI
NVPTA D XXVII SEPT MDCCVII VIRO
JOHANNI GEORGIO LIEBKNECHT
SS⁷⁵ THEOLOGIAE ET PHILISOPH DOCTORI
EIVSDEMQUE PROFESSORI P ORD⁷⁶
QVAE
IPSAM INTER FORTVNAE VICES FORTVNAM
RISIT
VITAM SEMPER DERISIT ET MORTEM
HONESTA MATER
FILII VNIVS QVATVOR FILIARVM
QVARVM DVAS PRAEMISIT
ET
MORTEM CVM SPE PROLIS SEXTA NON VITAM
D XXXI IVL AO MDCCXIX AMISIT
AETATIS ANN XXXII MENS VI
IAM SVI SOLVM
LIBERIS MARITO BONIS CVNCTIS
DESIDERIVM LINQVENS
CVM HIS
LAETVM CHRIST(I A)DVENTVM
MANE(T)

⁷⁴ Abschrift vor Ort und Übersetzung R.G., 17.5.2021.

⁷⁵ SS = Sacrosanctae.

⁷⁶ P ORD Abk. für PRIMARIUS ORDINARIUS = ordentlicher Professor.

Übersetzung

Vor Gott

ein heiliges und vor der Nachwelt

ein wahrhaft frommes und gütiges (*pius*)

Vorbild (*exemplar*) für das nachfolgende Menschengeschlecht
ist (hier) begraben.

Catharina Elisabeth Liebknecht

aus

berühmtem Familienstamm von beiden Seiten:

väterlicherseits der Familie Elwert

von dem Vater Nikolaus Caspar, dem medizinischen Doktor

und Leibarzt des Mainzer Kurfürsten,

der in höchstem Maß glücklich und pflichtbewusst war,

und mütterlicherseits der Familie Hert,

von der allerbesten Mutter Anna Margarethe⁷⁷.

Sie wurde am 11. Januar 1686 geboren,

hat am 27. September 1707 den Mann

Johann Georg Liebknecht geheiratet,

den Doktor der allerheiligsten Theologie und Philosophie

und ordentlichen Professor ebendieses Faches.

Sie

lachte (*risit*)

bei den Wechselfällen des Schicksals selbst über das Glück

und verspottete (*derisit*) geradezu das Leben und den Tod.

Sie war die würdige Mutter

eines Sohnes und vierer Töchter,

von denen sie zwei vorausgeschickt hatte (d.h. sie sind vor ihr verstorben),

und

mit der sechsten Hoffnung auf Nachwuchs überwand (*amisit*) sie den Tod und

verlor (*amisit*) nicht das Leben am 31. Juli 1719

im Alter von 32 Jahren und 6 Monaten.

So früh bereits (*iam*) hinterließ sie (*linquens*)

ihrem Mann mit all den guten Kindern

allein die Sehnsucht.

Gemeinsam mit diesen (ihrem Mann und ihren Kindern)

erwartet (*manet*) sie die glückliche Wiederkunft von Christus.

⁷⁷ die ihre Tochter um 24 Jahre überlebt hat und deren Epitaph im Innenraum derselben Friedhofskapelle hängt.

5. Die Grabinschrift über Nikolaus Stipp, 1658 ⁷⁸

D O M S⁷⁹

MEMORIAE

VIRI NOBILIS SPECTATISSIMI INTEGERRIMI DNI NICOLAI STIPPII QVAESTORIS AC CONSILIARII
CAMERALIS HASSO-DARMSTADINI PRVDENTISSIMI FIDELISSIMI QVI NATVS AO CHRISTI 1591

MATRIMONIO IVNCTVS VIRGINE LECTISSIMAE PVDICISSIMAE ELISABETHAE CATHARINAE

ANTHONIANAE AO 1627 CVM EA IVCVNDE VIXIT ANNOS 31 ET SEX LIBEROS

PROGENVIT 4 FILIOS 2 FILIAS. PLACIDE IN CHRISTO OBDORMIVIT 4 IDVS

IVNII ANNO DOMINI 1658: AETATIS 68 CVIVS CORPVS SVB MARMORE

HOC DEPOSITVM BEATAM RESVRRECTIONEM EXPECTAT

MONVMENTVM HOC VIDVA MAESTISSIMA P C⁸⁰

⁷⁸ Abschrift und Übersetzung R.G. 13.6.2021 nach einer Fotografie vor Ort.

⁷⁹ Abk. D.O.M.S.: „Deo Optimo Maximo Sacrum“ – „Dem besten und größten Gott heilig“. Das ist eine typische Einleitungsformel von Grabinschriften dieser Zeit.

⁸⁰ Abk. „Monumentum P.C.“: „Monumentum Ponendum Curavit“ – „Sie sorgte für das zu errichtende Denkmal“.

Übersetzung

Dem besten und größten Gott heiliger Gedenkstein (D.O.M.S.)

Zur Erinnerung

an den edlen Mann, den höchst angesehenen und lauteren Herrn Nikolaus Stipp, Rentmeister und Rat der Regierung von Hessen Darmstadt, den klügsten und treuesten, der 1591 geboren wurde.

Er verband sich zur Ehe mit der vortrefflichsten und ehrbarsten Jungfrau Elisabeth Catharina geb. Anthonia im Jahre 1627. Mit dieser liebenswürdigen Frau lebte er 31 Jahre zusammen und erzeugte sechs Kinder, 4 Söhne und 2 Töchter. Friedlich in Christus entschlief er am 4. Idus des Juni (4. Tag nach dem 13. Juni) 1658 im Alter von 68 Jahren. Er, dessen Leib unter diesem Marmorstein liegt, erwartet die glückliche Wiederauferstehung.

Dieses Denkmal hat die allertraurigste Witwe errichten lassen.

6. Die Grabinschrift über Michael Heiland, 1694 ⁸¹

Hoc atro sub marmore candor conditur,
lumen patriae columen Academiae⁸²
Michael Heiland,
natus Lipsiae, denatus Gissae,
illud anno 1624, hoc 1693.
plerisque factus re,
quod prae se ferebat nomine⁸³,
Medicus feliciss. Philosophus acutiss.
post praxin medicam quinquennalem
tractatam inter Suecos⁸⁴,
et professionis extraordinariae munus
ornatum in patria⁸⁵,
Professor Medicus tricennalis
in Ludoviciana⁸⁶,
postquam fama implevit terras senex,
quas oculis passim lustrarat juvenis⁸⁷,
interpretandi dexteritate et industria
Doctor nulli secundus,
Secundi olim soceri sui magni J. LeBleu⁸⁸
hic accubat cineribus,
non minor gener(is).
Cujus meritis
quarta conjux et prima vidua
A. Lucr. ex familia GiesWeiniana⁸⁹
mem. gr. hoc monum. P.⁹⁰
Cal. Nov. 1694

⁸¹ Abschrift Kredel 1929, S. 33 ff., geprüft R.G. 13.6.2021 vor Ort.

⁸² Anm. 55 von Kredel: Beachte das Wortspiel zwischen *lumen* und *columen*. Ähnlich heißt es in einem Epitaph für den Marburger Juristen Herm. Vultejus: *patriae academiae ac iudicii suprimi lumen et coulmen*, („Eine Christliche Leichpredigt, welche dem ... Herrn Hermanno Vultejo ... durch Justum Feuerbornium ... gehalten worden ist.“ Marpurg 1635. Anhang, S. IX).

⁸³ Anm. 56 von Kredel: Anspielung auf den Namen Heiland. Auch in der Einladung derzeitigen Universitätsrektors Phil. Casimir Schlosser zu Heilands Begräbnis heißt es: „quem in vivis Servatorem nostrum, nomine non minus quam omine coluimus...“ („den wir solange er lebte als unseren Heilenden (Servator=Retter) verehrten, so wie mit seinem Namen nicht weniger als in seiner Bedeutung...“)

⁸⁴ Sueci = die Schweden. Dazu Anm. 57 von Kredel: 1655-1660: (Heiland war) schwedischer Feldmedikus im Dienst des Kanzlers Erich Oxenstiern in Polen. Nach Oxenstierns Tod Leibarzt des Herzogs von Zweibrücken in Preußen.

⁸⁵ Anm. 58 von Kredel: 1660-1663: Arzt in Leipzig.

⁸⁶ Anm. 59 von Kredel: 1663-1693: Professor der Anatomie, Chirurgie und Botanik in Gießen.

⁸⁷ Anm. 60 von Kredel: Er hatte von 1650-52 Reisen durch Deutschland, Italien, Holland und Frankreich gemacht.

⁸⁸ Anm. 61 von Kredel: Heiland war in der zweiten seiner vier Ehen vermählt mit Le Bleus Tochter Sophie Amalie (1640-1669). Er ist somit auch mit J. Feuerborn verwandt, denn Sophie Amalie Le Bleu war eine Enkelin Feuerborns (J. Le Bleu verm. mit Anna Catharina, einer Tochter Feuerborns).

⁸⁹ Anm. 62 von Kredel: Anna Lucretia geb. Gieswein, vermählte sich bereits Mai 1695 mit dem Professor der Rechte Joh. Nik. Hert, dessen Grabstein sich ebenfalls erhalten hat (s.u.).

⁹⁰ „mem. gr.“ = „memoriae gratia“; „monum. P.“ = „monumentum posuit“.

Übersetzung⁹¹

Unter diesem schwarzen Marmor ist leuchtend weiß bestattet
ein Licht des Vaterlands und eine Säule der Universität:

Michael Heiland,

geboren in Leipzig, gestorben in Gießen,
jenes im Jahre 1624, dieses 1693.

Am meisten wurde aus ihm etwas darin,
was er bereits in seinem Namen trug:⁹²

ein höchst glückbringender Arzt und scharfer Denker,
der nach einer fünfjährigen praktischen Medizintätigkeit
bei den Schweden⁹³

mit dem Amt seines außerordentlichen Berufs (Arzt)
in seiner Vaterstadt (Leipzig) geehrt wurde,⁹⁴

(und dann) für dreißig Jahre Professor der Medizin
an der Ludwigs-Universität Gießen⁹⁵ war.

Das erreichte er, nachdem er als gereifter Mann mit seinem Ruhm die Länder erfüllt hatte,
die er als Jugendlicher mit offenen Augen⁹⁶ bereist hatte.⁹⁷

An Verstandeskraft und Fleiß

war er als Gelehrter (*Doctor*) niemandem unterlegen (hinter niemandem zweiter).

Bei seines zweiten ehemaligen Schwiegervaters, des großen J. LeBleu

Aschen liegt er hier,

nicht geringeren Ranges⁹⁸.

Zur Erinnerung (letzte Zeile: *memoriae gratia*) an seine Verdienste

hat ihm seine vierte Ehefrau und erste Witwe

Anna Lukretia aus der Familie Gießwein

dieses Denkmal errichtet.

Datum: November 1694

⁹¹ Übers. R.G. 14.6.2021.

⁹² Anspielung auf seinen Namen „Heil“and.

⁹³ Gemäß Anm. von Kredel: 1655-1660 war Heiland zunächst schwedischer Feldarzt, dann Leibarzt in Preußen.

⁹⁴ 1660-1663 Arzt in Leipzig.

⁹⁵ Die Universität in Gießen hieß bis 1945 nach ihrem Gründer Ludwigs-Universität (latinisiert *Ludoviciana*).

⁹⁶ *passim oculis*: mit Augen nach allen Seiten hin.

⁹⁷ Bildungsreisen 1650-52 durch Deutschland, Italien, Holland und Frankreich.

⁹⁸ Wortspiel „*secundus*“ = „unterlegen“ und „zweiter“, daher „*non minor generis*“.

Quellen

Bilder: Eigene Fotos März-Mai 2021.

Zur Alefeld'schen Familiengeschichte, Teile I (S. 1-15) und II (S. 17-31). Aus Strieder: *Hessische Gelehrten- und Schriftstellergeschichten*, 1781.

R. Grimm: *Unsere hessischen Vorfahren, die Familien Alefeld und Snell*. Teil III „Die Clotz- und Hert-Geilfus-Linien“, März 2021, 2. Version August 2021, 142 Seiten. Dazu Beiheft mit Stammbäume und Landkarten.

R. Grimm: *Das Familiengrab der Pastoren Hert in Niederkleen 1721*, 1. Nachtrag zu „Unsere hessischen Vorfahren, die Familien Alefeld und Snell“, Kap. 14 und 16. Als Ergänzung dazu: Nachtrag 1a, *Die vier Epitaphe der Familie Hert*.

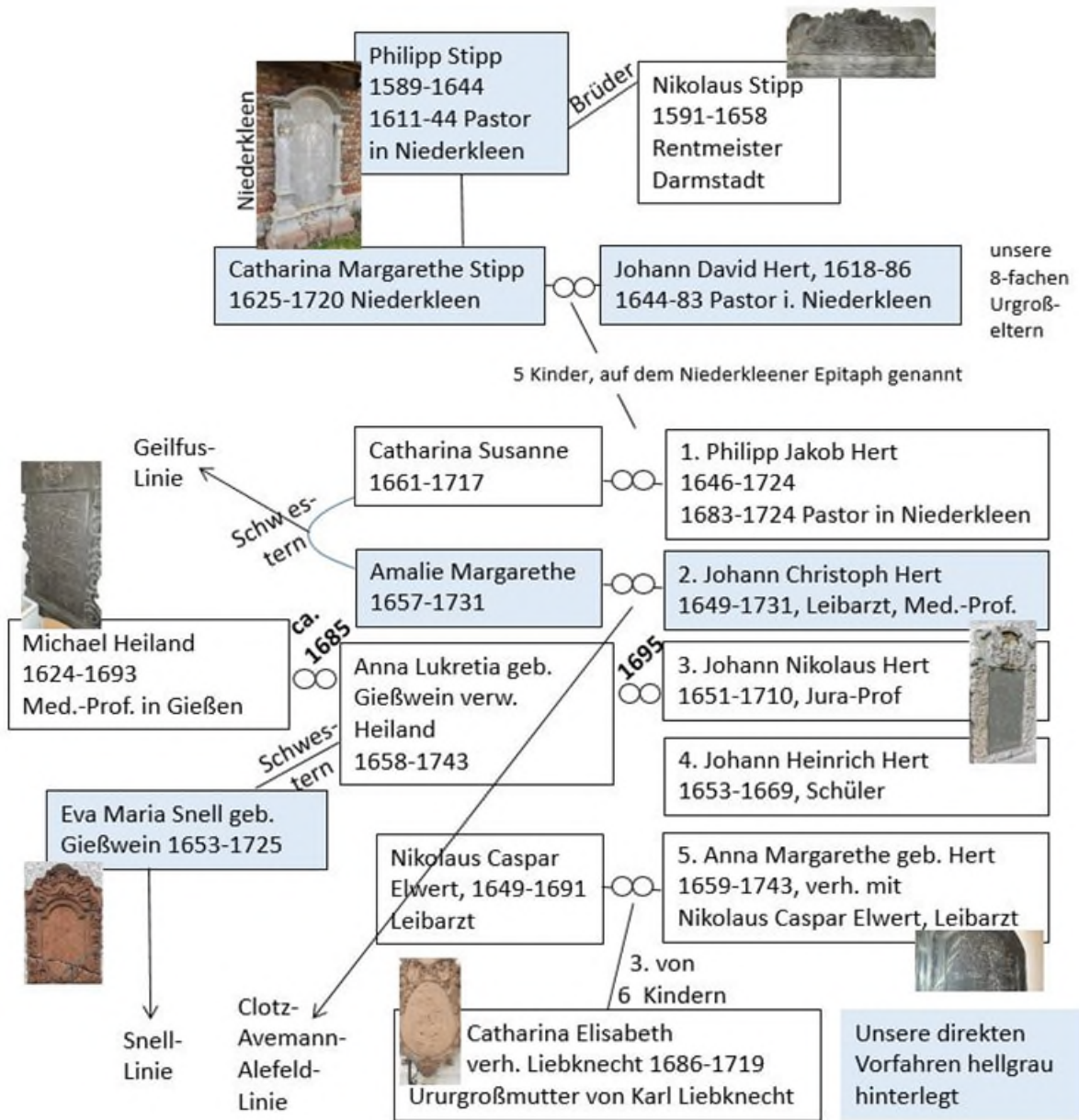
Strieder: *Hessische Gelehrten- und Schriftstellergeschichten*, 1781. Daraus zwei Broschüren „Zur Alefeld'schen Familiengeschichte“ aus meinem Familiennachlass, Teile I (S. 1-15) und II (S. 17-31).

Elisabeth Kredel: *Grabinschriften von Universität Gießener Universitätsangehörigen (aus dem 17. und 18. Jahrhundert)*. Nachrichten der Giessener Hochschulgesellschaft; 071; S. 21-56; 1929. Publiziert 2013 in der GEB – Giessener Elektronische Bibliothek. Darin die Inschrift des Epitaphs von Johann Nikolaus Hert (1651-1710) und Hinweise auf Epitaphe von Anna Margarethe Elwert geb. Hert (1659-1743), Nikolaus Stipp (1591-1658, Bruder des Philipp Stipp) und ein Familiengrab Stipp, Catharina Elisabeth Liebknecht geb. Elwert (1686-1719, Tochter der Anna Margarethe Elwert), Eva Maria Snell geb. Gießwein (1653-1725, Frau des Apothekers Joachim Snell).

Friedrich Karl Azzola: *Sechs historische Grabsteine, um 1700, vom Altem Friedhof in Giessen*. MOHG NF 79 (1994). Es handelt sich um die Grabsteine des Metzgers Johannes Kreker (gest. 1674), Anna Elisabeth Maus (gest. 1698), Schuhmacher Johann Daniel Löber gest. (1699), Krämer und Marktmeister Johann Philippus Schenck (gest. 1700), Bäcker Johannes Kempf (gest. 1701), Metzger Johann Melchior Weitich/Weydich (gest. 1702). Von der Familie Hert ist keines dabei.

Christoph Dieckmann: *„Ich werde nicht schießen“, eine Würdigung Karl Liebknechts zu seinem 150. Geburtstag*. Die ZEIT Nr. 30, 22.7.2021, Rubrik „Geschichte“, S. 19.

Landesgeschichtliches Informationssystem Hessen – LAGIS: *Hessische Biografie*, online unter www.lagis-hessen.de/de/subjects/index/sn/bio, Stichworte „Johann Nikolaus Hert“ (1651-1710), „Nikolaus Caspar Elwert“ (1649-91), „Johann Gottfried Geilfus“ (1619-83), darin seine Kinder, und „Albert Christoph Geilfus“ (1665–1726), darin seine Ehen, gelesen 11.6.2021.



Verwandtschaftsbeziehungen unter den Widmungsträgern der Grabsteine an der Friedhofskapelle des Alten Friedhofs Gießen.

Nachtrag 1c: Zwei Grabsteine im Dom von Wetzlar

Inhalt

Nachtrag 1c: Zwei Grabsteine im Dom von Wetzlar, 1588 und 1658	68
Die Epitaphe im Dom von Wetzlar	68
Das Epitaph von Johannes Clotz (1545-1588)	69
Das Epitaph von Jakob Hert (1585-1658) und Sabine geb. Gros (1597-1671)	72
Quellen	74

Die Epitaphe im Dom von Wetzlar

Der Wetzlarer Dom Unserer Lieben Frau stammt ursprünglich aus romanischer Zeit und ist in mehreren Bauphasen in die heutige Form gekommen. Er gehört zu den ältesten Kirchen in Deutschland, die von Katholiken und Protestanten gemeinsam genutzt werden. Sie erhebt sich markant über dem Stadtbild von Wetzlar.

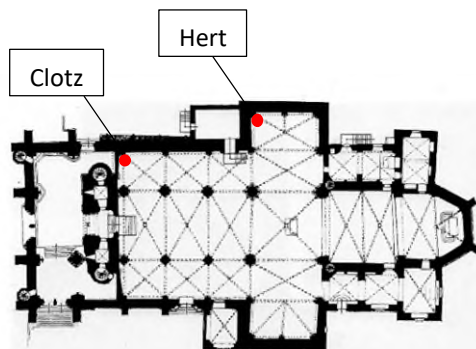


Abb. 1.: Grundriss und Stadtansicht des Wetzlarer Doms.⁹⁹



Die Epitaphe im Dom zu Wetzlar sind von Jürgen Wegmann in seinem Buch über den Wetzlarer Dom (2018) ausführlich mit Bild, Texterklärung, Hintergrundinformation, Abschrift und Übersetzung dargestellt. In seinem Vorwort stellt Wegmann fest, „dass es sich bei den Verstorbenen, denen man ein ‚Denkmal‘ im Wetzlarer Dom gesetzt hat, unabhängig von dem Todesjahr, um Bürger der Stadt Wetzlar handelt, die zu Lebzeiten eine besondere Stellung in der Stadt einnahmen. So findet man z.B. Ritter, Geistliche katholischer und evangelischer Konfession, Assessoren, Prokuratoren des Reichskammergerichts sowie deren Angehörige.“ Weiter stellt er fest: „Ein Teil der heute im Wetzlarer Dom aufgestellten Epitaphien hatte ursprünglich seinen Standort als Grabplatte auf dem Friedhof an der Südseite des Doms.“ (S. 1)

Eine vollständige Auflistung mit Fotos und Lagebeschreibung bietet der Wetzlarer Dombau-Verein e.V. auf seiner Webseite unter www.dbv-wetzlar.de/bootstrap/epitaphien.html.

Weitere Bilder mit Erläuterungen von einigen Epitaphen gibt es in Wikipedia.

⁹⁹ Grundriss aus Eduard Sebald, Die Baugeschichte der Stiftskirche St. Marien in Wetzlar, Wernersche Verlagsges. Worms 1990, gemeinfrei, commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=9668130. Foto von Krusto, CC BY 2.0 de, commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=1712222

Das Epitaph von Johannes Clotz (1545-1588) im Dom von Wetzlar

Das Epitaph von Johannes Clotz befindet sich an der linken hinteren Ecke des Hauptschiffs der Kirche. Diese Stelle des Kirchenschiffs tief hinten unter der Empore ist leider sehr schlecht ausgeleuchtet, das Epitaph hängt praktisch im Dunkeln. Man braucht zu seiner Lektüre also eine gute Taschenlampe.

Die handwerkliche Gestaltung der Schrift ist bei diesem Epitaph besonders: ihre Buchstaben sind erhaben aus dem Stein herausgemeißelt. Das Epitaph ist bei Jürgen Wegmann 2018 als Epitaph Nr. 12, S. 103-105, beschrieben. Johannes Clotz war unser 10-facher Urgroßvater. Johannes Clotz' Ururenkel Anton Christian Clotz (1687-1760), der Amtmann von Butzbach, heiratete 1712 in der Darmstädter Schlosskirche Albertina Hert (1692-1759), die Urenkelin des Wetzlarer Oberpastors Jakob Hert (1585-1658), dessen Epitaph nur wenige Schritte entfernt ebenfalls hier im Dom von Wetzlar hängt.



Abb. 2: Epitaph für Johannes Clotz (1545-1588).¹⁰⁰

Das Epitaph von Johannes Clotz ist der älteste Grabstein unserer Familie in Hessen, der mir bekannt ist. Johannes Clotz ist ein Zeitgenosse der Reformation: Ein Jahr nach seiner Geburt starb Martin Luther. Zu seiner Zeit war der Österreichische Erzherzog Rudolf II. Kaiser des Heiligen Römischen Reichs. Nach seinem Tod 1588 dauerte es noch weitere dreißig Jahre bis zum Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges. Sein Epitaph im Wetzlarer Dom wurde 1588 von seinen Eltern und seinem Bruder gestiftet. Die Familie Clotz und besonders dieses Epitaph sind in „Unsere Hessischen Vorfahren, die Familien Alefeld und Snell“, Kap. 13, beschrieben.

Das Epitaph ist prächtig im Renaissance-Stil ausgestattet. Über einem Sockel ragt ein zweistöckiges Tempelrelief mit einem griechisch-römischen Tympanon-Dach. Die „Tempel“ sind mit Reliefpfeilern begrenzt. Es gibt drei Schriftfelder: je eines in den beiden „Tempeln“ und eines im Sockel.

¹⁰⁰ Eigenes Foto, 18. September 2021.

Die Schrift im oberen „Tempel“ enthält eine Mahnung über die Vergänglichkeit des Lebens:

VITA QVID EST HOMINIS VIAVITA EST.
VIVERE QVANDO INCIPIMVS QVANDO VIVERE DESINIMVS.

Welchen Weg nimmt des Menschen Leben?
Sobald wir zu leben beginnen, hören wir zu leben auf.

Die Relieffpfeiler des zentralen Haupt„tempels“ stellen Adam und Eva dar¹⁰¹ und werden von geschwungenen Schmucklinien rechts und links umspielt. Die Grabschrift besteht aus einem großen alles umfassenden Satz: „Die traurig hinterbliebenen Eltern und der Bruder Siegfried haben dem Johannes Clotz diesen heiligen Gedenkstein errichtet.“ Dabei werden Johannes' Stand (IURIS UTRIUSQUE DOCTOR) und Beruf (SUPERIORIS HASSIAE CANCELLARIUS) genannt, sowie sein Todeszeitpunkt auf Jahr, Tag und Stunde genau. Man erfährt, dass beide Eltern gemeinsam mit dem Bruder dieses Epitaph gestiftet haben. Beide Eltern sind über neunzig Jahre alt geworden. Die Inschrift teilt weiter mit, dass sein Bruder Siegfried Clotz (1556-1610) ihm im Amt des Kanzlers von Oberhessen nachgefolgt ist. Tatsächlich war er noch bis 1605, also weitere siebzehn Jahre, Kanzler in Marburg und danach bis zu seinem eigenen Tode Kanzler von Hessen-Kassel gewesen.

Dieser Haupttext ist schlicht und gleichwohl berührend. Denn man spürt die Trauer der Eltern über den zu früh und vor ihnen verstorbenen ältesten, so glänzend erfolgreichen Sohn, und auch den Stolz, dass der zweite Sohn Siegfried in seine Fußstapfen getreten ist. Siegfried war übrigens nicht nur der Nachfolger seines Bruders im Amt, sondern auch Vormund seiner Kinder und hat zusammen mit der Witwe ausgezeichnet für sie gesorgt. Unser 9-facher Urgroßvater Anton Heinrich Clotz (1578-1627) wurde Amtmann in Homburg/Efze und heiratete 1605 im Kasseler Schloss die Tochter des Kasseler Leibarztes Hedwig Wolff, s. „Unsere hessischen Vorfahren“, Kap. 13 und 17.

Hier folgen meine Abschrift und Übersetzung aufgrund meiner Fotos vom 18.9.2021:

D • O • M • S (Deo optimo maximo sacrum)	Dem besten höchsten Gott heiligen Gedenkstein
IOHANNI CLOTZ IVRIS VTRIVSQVE	für Johannes Clotz, Doktor beider Rechte
DOCTORI ET SVPERIORIS HASSIAE	und Kanzler von Oberhessen,
CANCELLARIO	
FILIO AC FRATRI LONGE CHARISSIMO	dem Sohn und Bruder, dem äußerst geliebten
FIDELISSIMOQVE	und treuesten,
AETATIS FERE QVADRAGESIMO	der im Alter von fast dreiundvierzig Jahren
TERTIO CHRISTI VERO ANNO MIL	im wahren Jahre Christi
LESIMO QVINGENTESIMO OCTO	tausend fünfhundert und achtzig und
GESIMO OCTAVO MENSE AVGVSTO	acht im Monat August
DIE QVINTO HORA PRIMA PO[ST]	am fünften Tag in der ersten Stunde nach
MERIDIANA WETZELARIAE IN	Mittag in Wetzlar in
PATRIA QVAE ILLI FVIT DVL	seiner Heimatstadt, die ihm die süßeste war, ¹⁰²
CISSIMAE PIE DEFVNCTO	fromm (pius) verstorben ist,
ANTONIVS CLOTZ VRBIS HVIVS SE	(errichteten...) Antonius Clotz, dieser Stadt

¹⁰¹ Nach meiner Meinung sind Adam und Eva eindeutig. Wegmann nennt sie „zwei säulenartige Hermen“.

¹⁰² Wir wissen aus „Unsere hessischen Vorfahren“, dass Johannes Clotz zugunsten eines Lebens in seiner Heimatstadt Wetzlar liebend gerne auf die Kanzlerschaft in Marburg verzichtet hätte.

NATOR ET CATHARINA NETZIN DI CTA DE LEVN PARENTES ET SIGE FRIDVS CLOTZ IVRIS DOCTOR AC CANCELLARII MVNERIS SVC CESSOR FRATER MOESTISSIMI AMORIS AC MEMORIAE ERGO POSVER[VNT]	Senator, und Catharina genannt Netzin, abstammend von Leun, die Eltern, und Sigefrid Clotz, Doktor des Rechts und im Kanzleramt Nachfolger, Bruder, in traurigster Liebe und Erinnerung, errichteten (diesen Gedenkstein, D.O.M.S.)
--	---

Der rechteckige Sockel enthält Lobpreisungen des Verstorbenen, darin die Hinterbliebenen ihre Trauer zum Ausdruck bringen und ihren Trost darüber, dass sie ihn in ihrer großen Liebe niemals vergessen werden. Den lateinischen Wortlaut und eine gute Übersetzung finden sich in Wegmann 2018, S. 106-107, die ich im Folgenden wörtlich zitiere:

OCCIDIS HEV NOSTRAE LVX NATE DECVSQVE SENECTAE
FRATER AMORE PIO CONSILIOQVE PARENS.
HEI TVA NOBISCVM CONIVX TE LVGET ADEPTVM
TEQVE PATREM LVGENT PIGNORA CHARA DVO
VIVIDA, SED VIRTVS LVCTVM SOLATVR ACERBVM
TE NOVISSE DEVM, TE DIDICISSE MORI
NON IN NOS PIETAS TVA NON TVA SANCTA VOLVNTAS
NON AMOR IMMEMORES NOS SINIT ESSE TVI.
ADDITVS ES COELO, SIMVL HVIC DEVS ADDIER¹⁰³ OLIM
CONSPECTVQVE SVO NOS VELIT VSQVE FRVI.

Ach, Sohn (NATE), Licht und Zierde unseres Alters (OCCIDIS SENECTAE),
du Bruder, der in treuer Liebe und gutem Rat wie ein Vater war.
O weh, mit uns trauert deine Gattin um dich, der ihr entrissen wurde (ADEPTUS, von adimere);
um dich, den Vater, trauern zwei Unterpfänder der Liebe (=zwei liebende Kinder).
Aber unseren bitteren Schmerz tröstet deine lebensnahe Tatkraft,
dass du Gott kennst, dass du zu sterben gelernt hast.
Nicht deine Frömmigkeit (besser: Pflichttreue) gegenüber uns, nicht deine gottgefällige Gesinnung,
nicht deine Liebe lässt es zu (SINIT), dass wir dich vergessen.
Du bist dem Himmel hinzugefügt worden und sobald Gott uns in gleicher Weise aufgenommen hat,
wolle er, dass wir uns immer (USQUE) an seinem Anblick (des Himmels Blick auf uns) erfreuen.¹⁰⁴

¹⁰³ Schreibfehler im Stein. Korrekt wäre ADDIET: er (DEUS) wird (uns) hinzufügen. Die zugehörige Übersetzung wäre: Sobald Gott uns in gleicher Weise diesem dereinst (im Himmel) hinzufügen wird ...

¹⁰⁴ Abschrift und Übersetzung aus Wegmann 2018, S. 106-107. In Klammern meine Erläuterungen zur Übersetzung.

Das Epitaph von Jakob Hert (1585-1658) und Sabine geb. Gros (1597-1671) im Dom von Wetzlar

Das Epitaph von Jakob Hert und seiner Frau Sabine geb. Gros befindet sich an der linken hinteren Ecke des linken, lichtdurchfluteten Seitenschiffs. Es ist bei Jürgen Wegmann 2018 als Epitaph Nr. 18, S. 125-127, beschrieben. Jakob Hert und Sabine geb. Gros waren unsere 9-fachen Urgroßeltern. Sie sind die Eltern des Niederkleener Pastors Johann David Hert (1618-1886), der mit seiner Frau Catharina Margarethe geb. Stipp (1625-1720) im Mittelpunkt des barocken Familienepitaphs in Niederkleen 1721 steht. Dort sind die Eltern Jakob und Sabine ausdrücklich genannt, wobei zusätzlich Sabines „berühmte mütterliche Herkunftsfamilie Landau“ hervorgehoben ist. Ebenfalls auf dem Epitaph in Niederkleen ist vermerkt, dass Jakob Hert Pastor in Wetzlar, sogar Oberpastor und Senior des Pastorenkollegiums der Region war, zu der Hüttenberg mit Niederkleen und Lang-Göns gehört hatten.

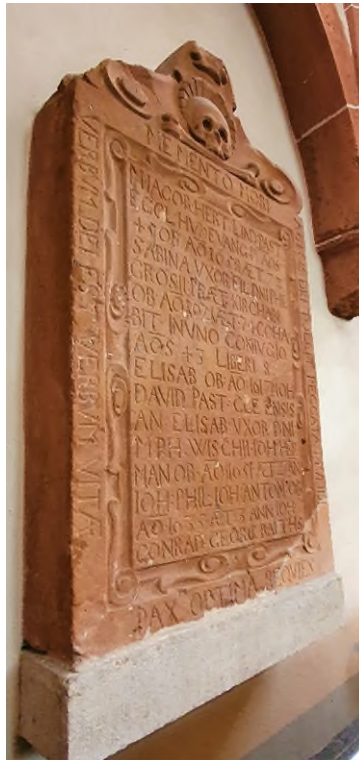


Abb. 3: Das Epitaph von Jakob Hert und Sabine geb. Gros von 1658 in Wetzlarer Dom.¹⁰⁵

Das Epitaph von Jakob Hert wurde 1658 oder kurz danach errichtet – das Todesjahr 1671 von Sabine Gros wurde später eingefügt. Es ist also über sechzig Jahre älter als das von Niederkleen und von ganz anderer, nämlich vorbarocker schlichter Art. Das Epitaph von Niederkleen und die drei Epitaphe der Kinder von Johann David sind in barocker Pracht und mit poetischem Wortreichtum ausgestattet. Dieses hier dagegen ist in Gestalt und Wort zurückhaltend und bescheiden gehalten. Es besteht aus einer rechteckigen roten Sandsteinplatte im Hochformat mit einer leicht geschwungenen Dachform, aus der heraus ein Totenkopf über zwei Beinnochen gewissermaßen mahrend vom Epitaph herab auf den Betrachter blickt.

Der rechteckige Hauptteil besteht aus einem umrahmten Textfeld. Im Rahmen, der durch ein mit Schneckenmustern geschmücktes Band vom eigentlichen Textfeld abgesetzt ist, stehen rings herum vier fromme Gedenksprüche. Ganz oben unter dem Totenkopf und zu ihm passend steht: „Gedenke, dass du sterben wirst.“ Das Textfeld selbst teilt ganz sparsam nur die Lebensdaten des Ehepaars und aller acht Kinder mit. Es gibt kein Lob und keine persönliche Charakterisierung der Verstorbenen.

¹⁰⁵ Eigenes Foto, 18. September 2021.

Die barocken Epitaphe des Ensembles der Familie Hert in Niederkleen und ihrer Kinder in Butzbach und Gießen sind dagegen persönlicher und poetischer und sie geben dem Leser eine Pointe mit, die sich aus dem Leben der Verstorbenen ergibt und aus der der Leser etwas lernen könne. In diesem Sinne ist der vorbarocke schlichte Stein von Jakob und Sabine Hert im Wetzlarer Dom unseren modernen Grabsteinen ähnlich, da diese außer den Lebensdaten und einem Gedenkspruch ebenfalls keine weiteren Informationen mehr enthalten.

Es folgt meine Abschrift und Übersetzung aufgrund meiner Fotos vom 18.9.2021:

Rand oben: MEMENTO MORI – Denke daran, dass du sterben wirst

Rand rechts: AGNVS DEI TOLLIT PECCATA MVNDI – Das Lamm Gottes trägt die Sünde der Welt

Rand links: VERBVM DEI EST VERBVM VITAE – Das Wort Gottes ist das Wort des Lebens

Rand unten: PAX OPTIMA REQVIES – Frieden ist die beste Ruhestätte

Hauptbereich:

M IACOB HERT LIND[EN] PAST ECCL HVI EVANG ꝛ AOS 45 OB AO 1658 AET 72 SABINA VXOR FIL DNI PHIL GROSII PRAET KIRCHHAIN OB AO 1671 AET 74 COHA BIT IN VNO CONIVGIO AOS 43 LIBERI 8 ELISAB OB AO 1617 IOH DAVID PAST CLEENSIS AN ELISAB VXOR DNI M PH WISCHII IOH HER MAN OB AO 1651 AET 27 AN IOH PHIL IOH ANTON OB AO 1635 ¹⁰⁶ AET 3 ANN IOH CONRAD GEORG BALTHS	Magister Jakob Hert aus Linden ¹⁰⁷ war Pastor in dieser evangelischen christlichen Kirche über 45 Jahre. Er starb im Jahre 1658 im Alter von 72 Jahren. Seine Frau Sabine, Tochter des Herrn Philipp Gros, Amtmann (Praetor) von Kirchhain, starb im Jahre 1671 mit 74 Jahren und liegt hier mit im Grab. In einer einzigen Ehe über 43 Jahre hatten sie 8 Kinder: (1) Elisabeth, gestorben im Jahre 1617; (2) Johann David, Pastor in (Nieder-)Kleens; (3) Anna Elisabeth, Ehefrau des Herrn Magister der Philosophie Philipp Wisch; (4) Johann Herman, gestorben im Jahre 1651 im Alter von 27 Jahren; (5) Johann Philipp; (6) Johann Anton, gestorben im Jahre 1635 im Alter von 3 Jahren; (7) Johann Konrad; (8) Georg Balthasar
--	---

Daraus ergeben sich die Lebensdaten von Jakob Hert und seiner Frau Sabine, geb. Gros wie folgt:

Jakob Hert: *1585 †1658; Sabine geb. Gros: *1597 †1671, Heirat 1615

Kinder:

(1) Elisabeth, *1616/17 †1617 – gest. mit oder unter 1 Jahr ;

(2) Johann David, Pastor in Niederkleen; unser 8-facher Urgroßvater, *1618 †1686

(3) Anna Elisabeth, Ehefrau des Herrn Magister (Pastor) Philipp Wisch; * zwischen 1619 und 1623

(4) Johann Herman, *1624 †1651, gestorben im Alter von 27 Jahren

(5) Johann Philipp, * zwischen 1625 und 1631

¹⁰⁶ Wegmann liest hier falsch „1633“.

¹⁰⁷ Linden ist ein kleiner Ort sechs Kilometer südlich vor Gießen. Er gehört zur Landschaft Hüttenberg und erwarb bereits 1605 Stadtrechte.

(6) Johann Anton, *1632 †1635, gestorben mit 3 Jahren

(7) Johann Konrad, *1633 oder später

(8) Georg Balthasar, *1634 oder später

Quellen

Jürgen Wegmann: *Der Wetzlarer Dom – Epitaphien und Grabplatten*. Tectum Verlag Baden Baden 2018, 263 Seiten. Darin: Abb. Epitaph Nr. 12 Johannes Klotz, S. 103-105; Epitaph Nr. 18 von Jakob Hert S. 125-127.

Wetzlarer Dombau-Verein e.V.: *Epitaphien mit Bildern und Lageplan*. Online unter www.dbv-wetzlar.de/bootstrap/epitaphien.html.

Epitaph von Johannes Clotz im Wetzlarer Dom, Wikipedia, de.wikipedia.org/wiki/Johannes_Clotz, sowie in LAGIS Hessen, „Grabmäler“, www.lagis-hessen.de/de/subjects/idrec/sn/gdm/id/1414.

R. Grimm: *Unsere hessischen Vorfahren, die Familien Alefeld und Snell*. Teil III „Die Clotz- und Hert-Geilfus-Linien“. März 2021, 2. Version August 2021, 142 Seiten. Dazu Beiheft mit Stammbäumen und Landkarten.

Urhebernachweis zu Abb. 1: Grundriss aus Eduard Sebald, *Die Baugeschichte der Stiftskirche St. Marien in Wetzlar*, Wernersche Verlagsges. Worms 1990, gemeinfrei, commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=9668130

Foto von Krusto, CC BY 2.0 de, commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=1712222.

Urhebernachweis zu Abb. 2 und 3: Dieses sind eigene Fotos vom 18. September 2021. Darüber hinaus gibt es gute Fotos vom Wetzlarer Dombau-Verein e.V., www.dbv-wetzlar.de/bootstrap/epitaphien.html.

Nachtrag 2: Über Johann Peter Snell (1720-1797)

2. Nachtrag zu „Unsere hessischen Vorfahren, die Familien Alefeld und Snell“, Kap. 20

Inhalt

Zitat aus Strieders Geschichte hessischer Gelehrter und Schriftsteller	75
Einige Schriften Johann Peter Snells	76
Johann Peter Snells Grabplatte in der ev. Kirche von Dachsenhausen	77
Quellen	77

Zitat aus Strieders Geschichte hessischer Gelehrter und Schriftsteller

Johann Peter Snell (1720-1797) war Pfarrer in Dachsenhausen und Metropolitan/Inspektor von Katzenelnbogen und ist unser 5-facher Urgroßvater.

Erst vor wenigen Tagen entdeckte ich den Eintrag zu Johann Peter Snell in Strieders Geschichte hessischer Gelehrter und Schriftsteller (Bd. 15 von 1806). Er deckt einige neue Seiten von Johann Peter Snell auf. Besonders enthält er eine Liste seiner Publikationen, aus denen hervorgeht, dass er neben seinem Pastorenamt als „Schriftsteller“ tätig war und welchen Inhalten sein schriftstellerisches Interesse galt.

Friedrich Wilhelm Strieder: *Grundlage zu einer hessischen Gelehrten und Schriftsteller Geschichte*. Verlag Griesbach, Kassel, 1806, Bd. 15. Darin Eintrag „Snell (Johann Peter)“, S. 34–40. Eingescannt von books.google.com/, gelesen am 29.3.2021.

Für uns neu und interessant sind die Abschnitte ab S. 36 ff:

Er war übrigens von Gott mit einer dauerhaften Natur begabt und genoß, sonderlich in den älteren Jahren, einer fast beständigen Gesundheit, wozu seine täglichen Leibesbewegungen, die er sich zwischen seinen Geschäften, durch Gehen, Reuten, Drechseln u. dergl. zu verschaffen pflegte, vieles beygetragen haben mag. Seine Lieblingsbeschäftigungen, womit er sich in Nebenstunden gern belustigte, waren die mathematischen Wissenschaften, wie auch die deutsche und lateinische Poesie.

Sein unermüdeter Eifer zur Besserung seiner Gemeinde, sein exemplarischer Lebenswandel, seine Leutseligkeit und Dienstbeflissenheit gegen Jedermann, erwarben ihm den Beyfall seiner Vorgesetzten, die Ehrerbietung seiner Untergebenen, die Hochachtung aller Freunde und die Liebe und das Vertrauen aller seiner Pfarrkinder.

Er heiratete 1751 [...] Seiner Kinder sind acht; ein Sohn ist in der Kindheit gestorben: die noch lebenden Kinder [Anm. RG: der Beitrag stammt von 1806], davon er die Söhne alle selbst unterrichtet und zur Akademie vorbereitet hat, sind [... werden aufgezählt].

Strieders Buch enthält Einträge zu anderen Mitgliedern der Familie Snell, nämlich

- Friedrich Wilhelm Snell, Bruder von Johann Peter, 1722-1774.
- Carl Philipp Michael Snell, ältester Sohn von Johann Peter, 1753-1806, der 1780-1887 Rektor der Domschule in Riga war. Von diesem wird u.a. folgende Publikation genannt: Nachricht an das Publikum, von der gegenwärtigen Verfassung der Domschule zu Riga. Riga 1781.4.
- Christian Wilhelm Snell, zweiter Sohn von Johann Peter und unser 4-facher Urgroßvater, 1755-1834, der große Pädagoge, mit einer besonders reichhaltigen Publikationsliste.

- Friedrich Wilhelm Daniel Snell, dritter Sohn von Johann Peter, 1761-1827, der Gießener Mathematikprofessor und schriftstellerische Freund seines Bruders Christian Wilhelm.
- Johann Peter Ludwig Snell, vierter Sohn von Johann Peter, 1764-1817, „Pfarrer und Publizist“, Nachfolger seines Vaters in Dachsenhausen.
- Ludwig Immanuel Snell, fünfter Sohn von Johann Peter, 1769-18??, „Pfarrer“, 1800-?, Diakonus in Braubach, dem Lebensmittelpunkt seiner Väter-Großmutter.

Einige Schriften Johann Peter Snells

Diss. Inaug. (pro Magist.) de conscientia caetero notata ad denominationem divi Apostoli Tim. IV, 2. ex antiquitatibus illustrandam (sub praes. Ern. Frid. Neubaueri). Giessae 1745. 4.

De emendandae vitae studio mature suscipiendo (pro Lic. aperiendi Collegia & publice praesidendi). Giess. 1746. 4.

Gutachterliches Bedenken über den Gebrauch eines gewissen Hülfsmittels gegen Biß wütender Hunde, 1752.

Versuch einer apokalyptischen Zeitrechnung von der Zeit der Offenbarung bis an das Ende der Welt; o.O. (Offenbach) 1773. 8.

Abhandlung vom rechten Gebrauch und Mißbrauch der Endschwüre, für Prediger und den gemeinen Mann. Giess. 1775. 8.

Neuer Versuch einer teutschen Sprachlehre nach den bewehrtesten Gründen, für Stadt- und Landschulen und ihre Lehrer. Offenbach 1790. 8. Neue Ausgabe, durchgesehen und verbessert von Joh. Valent. Meidinger, Offenb., 1799. 8.

Grundriß zu einem vollständigen Religions-Unterricht zum katechetischen Gebrauche bey Unterweisung der Konfirmant(d!)en, Frankfurt a.M., 1791. 8.

Sophokles, oder die richtigste und begreiflichste Vorstellungsart eines Vernunftmässigen Moralsystems. Bremen, 1796. 8.

Beweis, daß die Creuzigung Christi aus Unwissenheit geschehen sey; Steh. i. Fresenius Pastoralsamml. 2 Th. S. 228.

Vorstellung des leichtesten und kürzesten Wegs der wahren Bekehrung an dem Exempel des Kerkermeisters, Actor, XVI, 27. Steh. a.O. 6. Th. S. 145.

Betrachtung der wichtigsten Beweggründe zu einer frühzeitigen Bekehrung und Gottesfurcht. Steh. a.O. 6. Th. S. 263.

Vortheile, ein schönes Gesänge bey der Dorfgemeine einzuführen; Steh. a.O. 17. Th. S. 455.

Gedanken von den Verstorbenen, die durch Christum und andere heilige Männer auferweckt worden; Steh. a.O. 19. Th. S. 450.

Vorschlag zur nützlichen Einrichtung der Synode oder Pastoralkonvente; Steh. i. Seilers gemeinnütz. Betr. 1778, 2 St.

Trostgründe zur Beruhigung eines Predigers, der keinen oder wenig Seegen in seinem Amte verspüren kann. Steh. a.O.

Gedanken von den Kometen; Steh. i. Frankfurt Journ. Zeit. 1769, Nr. 162.

Litterarische Bemerkungen über den Orden der Rosenkreuzer; i. Goth. g. Z. 1788, S. 736.

Johann Peter Snells Grabplatte in der ev. Kirche von Dachsenhausen

Seine Grabplatte wurde drei Jahre nach seinem Tod in der Dachsenhäuser Kirche von seinem Sohn und Nachfolger in Dachsenhausen, Johann Peter Ludwig Snell (1764-1817), errichtet. Sie ist ihm und seiner Frau Elisabeth Fresenius gewidmet.

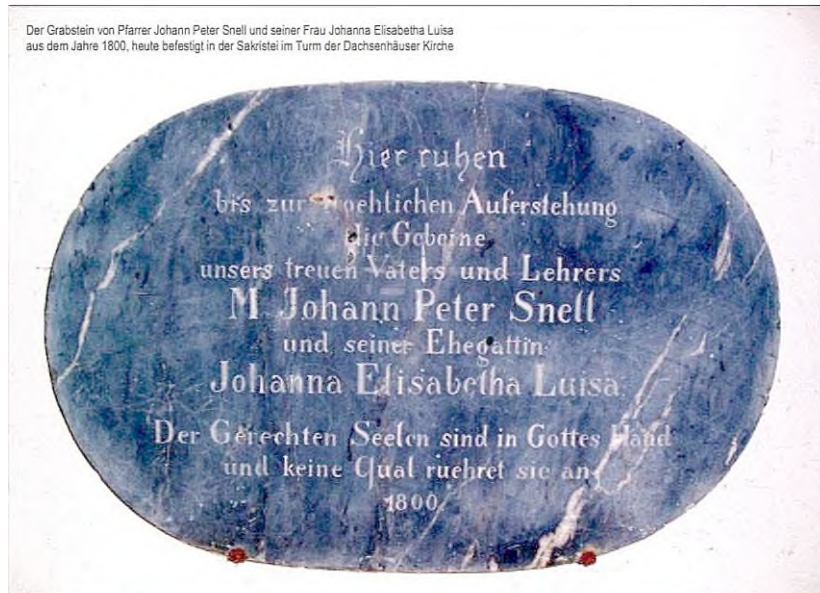


Bild 1: Grabplatte Johann Peter Snells in der Sakristei der Kirche Dachsenhausen.¹⁰⁸

Die Grabinschrift lautet:

Hier ruhen
bis zur froehlichen Auferstehung
die Gebeine
unseres treuen Vaters und Lehrers
M[agister] Johann Peter Snell
und seiner Ehegattin
Johanna Elisabetha Luisa [geb. Fresenius].
Der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand
und keine Qual ruehret sie an.
1800

Quellen

R. Grimm: *Unsere hessischen Vorfahren, die Familien Alefeld und Snell*. März 2021, 2. Version August 2021, Kap. 20.

Friedrich Wilhelm Strieder: *Grundlage zu einer hessischen Gelehrten und Schriftsteller Geschichte*. Verlag Griesbach, Kassel, 1806, Bd. 15. Darin Eintrag „Snell (Johann Peter)“, S. 34–40. Eingesannt von books.google.com/, gelesen am 29.3.2021.

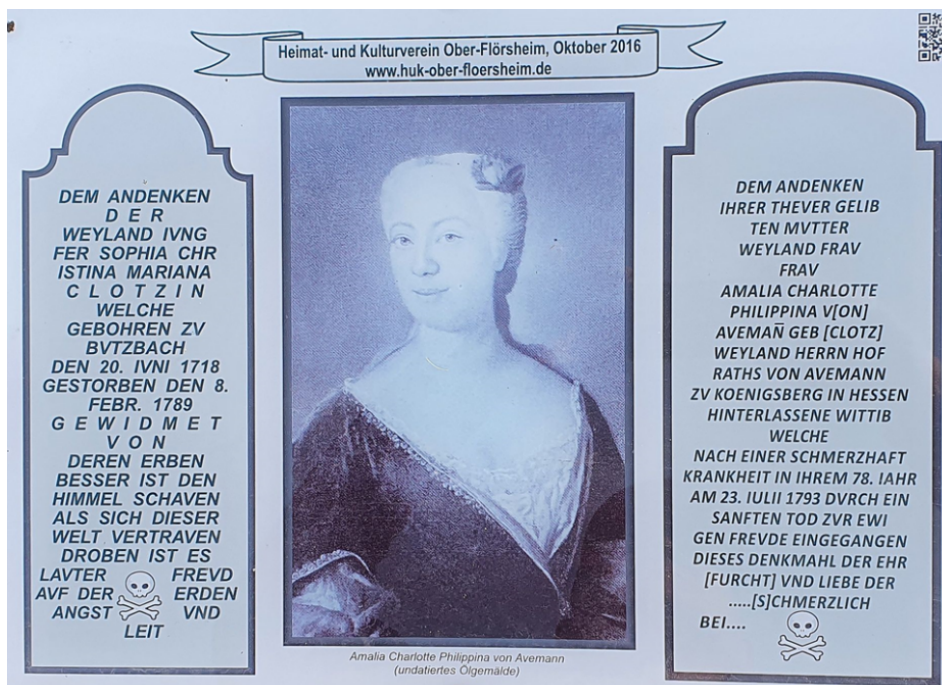
Clotz, Paul Maria: *725 Jahre Dachsenhausen, Studien zur Ortschronik von Dachsenhausen*, Heft 2, Oktober 2002. Hrsg. Ortsgemeinde Dachsenhausen. 28 Seiten. Darin: Die Pfarrersfamilie Snell, mit Abbildung der Grabplatte des J.P. Snell 1800, S. 11-12. www.regionalgeschichte.net/fileadmin/Mittelrheinportal/Orte/Dachsenhausen/DachsenhDorfchronik.pdf.

¹⁰⁸ Clotz, Paul Maria: 725 Jahre Dachsenhausen, Oktober 2002, S. 12.

Nachtrag 3: Grabinschriften von Amalie von Avemann, geb. Clotz (1716-1793) und ihrer Schwester Sophie Clotz (1718-1789) in Ober-Flörsheim

3. Nachtrag zu „Unsere hessischen Vorfahren, die Familien Alefeld und Snell“, Kap. 6 und 7

Die Grabplatten vor der Ev. Kirche in Ober-Flörsheim



Diese beiden Grabplatten stehen zusammen mit einer großen Hinweistafel vor der luth. Pfarrkirche in Ober-Flörsheim, links Sophia Clotz und rechts Amalia v. Avemann, geb. Clotz.

Man kann mit dem Auto bis direkt vor das schmiedeeiserne Tor vor dem Freitreppenaufgang zur Kirche vorfahren und dort in der Nähe parken. Das Tor ist in der Regel geöffnet, so dass man bequem bis zu den Grabplatten hinaufgehen kann.

Die Hinweistafel

Die Hinweistafel besteht aus sieben Abschnitten:

- Steinerne Zeugen berichten aus der Vergangenheit
- Der rechte Stein: „Hochwohlgebohrne Frau Hofrätin“
- Der linke Stein: „4 Jahr sehend und die übrige Zeit blind“
- Das Ende der Deutsch-Ordens-Kommende Ober-Flörsheim
- Die Inschriften der beiden Grabplatten
- Ein Portrait von Amalie v. Avemann
- Ein Scherenschnitt von Heinrich Wilhelm Julius Alefeld

Steinerne Zeugen berichten aus der Vergangenheit

Die beiden barocken Grabmäler vor Ihnen sind bedeutende Zeugnisse, die an die Geschichte des Deutschen Ordens in Ober-Flörsheim erinnern. Sie befanden sich ursprünglich auf dem Friedhof und wurden bei dessen Neugestaltung in den 1970er Jahren entfernt. Hierbei zerbrachen sie in mehrere Teile. Auf private Initiative hin wurden sie 1979 eingelagert. 2014 beschloss der Heimat- und Kulturverein Ober-Flörsheim ihre aufwändige Restaurierung. Ein Jahr später wurden die Monumente am jetzigen Ort mit Genehmigung der evangelischen Kirchengemeinde befestigt.

Die Grabplatten waren Sophie Christina Mariana Clotz (1716-1789) und ihrer Schwester Amalia Charlotte Philippina von Avemann geborene Clotz (1722-1793) gewidmet. Beide Frauen waren Angehörige des letzten Amtmanns der hiesigen Deutsch-Ordens-Kommende Balleirat Heinrich Wilhelm Julius Alefeld, der hier von 1770 bis zur französischen Annektion 1797 wirkte. Alefeld und seine Familie wohnten im so genannten „Komtureihaus“ in der Kommenturei (heute Bürgerhaus). Sie waren Mitglieder der kleinen lutherischen Gemeinde von Ober-Flörsheim, die zur Pfarrei Dalsheim gehörte. 1747 erbauten die Lutheraner eine Kirche, die 1886/87 durch das heutige Gotteshaus ersetzt wurde.

Der rechte Stein: „Hochwohlgebohrne Frau Hofrätin“

Amalia Charlotte Philippina von Avemann geborene Clotz war Alefelds Schwiegermutter. Sie wurde 1716 im hessischen Grünberg geboren. Ihre Eltern waren Anton Christian Clotz, Amtmann und später Hofrat zu Butzbach, und seine Ehefrau Albertine Elisabeth Hert. Amalia heiratete 1738 Christian Ernst Heinrich von Avemann, der Amtmann in Königsberg bei Gießen war. Nach dem Tod ihres Mannes übersiedelte sie mit ihrer ledigen Schwester zu ihrer Tochter in die Ober-Flörsheimer Kommenturei.

Dort starb Amalia am 23. Juli 1793 im Alter von 77 Jahren inmitten der Wirren der französischen Revolutionskriege. Wenige Monate zuvor hatte ein Gefecht zwischen Preußen und Franzosen in der Nähe des Dorfes stattgefunden.

Der linke Stein: „4 Jahr sehend und die übrige Zeit blind“

Sophie Christina Mariana Clotz wurde 1718 in Grünberg geboren. Bereits im Alter von vier Jahren erblindete sie. Sophia blieb Zeit ihres Lebens ledig und kam mit ihrer verwitweten Schwester nach Ober-Flörsheim. Dort starb sie im Februar 1789 im Alter von 70 Jahren. Sie erlebte somit nicht mehr die Umbruchzeit der Französischen Revolution, wie ihre wenige Jahre später verstorbene Schwester.

Vom Sophias tiefer Frömmigkeit zeugt nicht nur ihre Grabinschrift, sondern auch ihr Beerdigungseintrag im Kirchenbuch: Dort heißt es: „... noch vor Ihrem Ende hat Sie Ihren Freunden bei

H[errn] Ballei-Rath Ihren Leichentext Hiob 6, 2 und 3, worüber gepredigt wurde, gegeben. Und nicht genug, daß sie bei ihrer höchst traurigen Lage als wahre und ächte Christin gedultig und ruhig sich zeugte, sondern Sie wollte auch die Güte des Vaters gepriesen wissen, indem Sie bei Ihrer Leichenrede gesungen zu werden wünschte – Lob, Ehr und Preis dem höchsten Guth...“, ein Lied, das sich bis heute im Evangelischen Gesangbuch unter Nummer 326 findet.

Das Ende der Deutsch-Ordens-Kommende Ober-Flörsheim

Unsere Gegend war zwischen 1793 und 1797 zwischen Preußen, Österreichern und Franzosen umkämpft. Verwalter Alefeld und seine Familie mussten mehrmals vor den französischen Truppen über den Rhein fliehen. Die Stimmung im Dorf wurde immer aufgeheizter. Im Dezember 1797, kurz nach der Annektion des linken Rheinufer durch Frankreich, klagte Alefeld über seine missliche Lage.

Er habe „von den zügellosen Patrioten [Revolutionsanhängern], die in diesem elenden Dorf durchaus einen Freiheitsbaum setzen wollen, mehr als durch die Franzosen auszustehen.“

Bald darauf verließ Alefeld Ober-Flörsheim für immer. Er war der letzte Repräsentant der über 550 Jahre bestehenden Ordensniederlassung. Die Deutsch-Ordens-Güter wurden von der französischen Regierung verstaatlicht und später versteigert. Alefeld starb 1808 in Marburg [Anm RG: richtig ist 2.6.1806].

Die Inschrift der rechten Grabplatte für Amalia von Avemann, geb. Clotz

DEM ANDENKEN / IHRER THEVER GELIB/TEN MVTTER / WEYLAND FRAV / FRAV / AMALIA CHARLOTTE / PHILIPPINA V[ON] / AVE MANN GEB [CLOTZ] / WEYLAND HERR HOF/RATHS VON AVE MANN / ZV KOENIGSBERG IN HESSEN / HINTERLASSENE WITTIB / WELCHE / NACH EINER SCHMERZHAFT / KRANKHEIT IN IHREM 78. JAHR / AM 23. IULII 1793 DVRCH EIN / SANFTEN TOD ZVR EWI/GEN FREVDE EINGEGANGEN / DIESES DENKMAHL DER EHR/[FURCHT] VND LIEBE DER / ... [S]CHMERZLICH / BEI ... (ein Totenkopf-Symbol)

Die Inschrift der linken Grabplatte für Sophie Clotz

DEM ANDENKEN / DER / WEYLAND IUNG/FER SOPHIA CHR/ISTINA MARIANA / CLOTZIN / WELCHE / GEBOHREN ZU / BVTZBACH / DEN 20. IUNI 1718 / GESTORBEN DEN 8. / FEBR. 1789 / GEWIDMET / VON / DEREN ERBEN / BESSER IST DEN / HIMMEL SCHAFFEN / ALS SICH DIESER / WELT VERTRAVEN / DROBEN IST ES / LAVTER FREVD / AVF DER ERDEN / ANGST VND / LEIT (ein Totenkopf-Symbol)

Quellen

Bilder: Eigene Fotos 14.11.2020.

R. Grimm: *Unsere hessischen Vorfahren, die Familien Alefeld und Snell*, März 2021, 2. Version August 2021, Kap. 6 und 7.

Hinweistafeln des Heimat- und Kulturverein Ober-Flörsheim vor der Ev. Kirche in Ober-Flörsheim.

Nachtrag 4: Der Alte Wiesbadener Friedhof an der Platter Straße

Johannes Weitzel (1771-1837), sein Schwiegersohn General Georg Alefeld (1789-1856) und sein Altersgenosse Christian Wilhelm Snell (1755-1834)

4. Nachtrag zu „Unsere hessischen Vorfahren, die Familien Alefeld und Snell“, Kap. 4, 5 und 19

Drei Gräber unserer hessischen Vorfahren in Wiesbaden

Der Alte Friedhof an der Platter Straße in Wiesbaden wurde 1975 zu einer grünen Freizeitanlage mit Kinderspielplatz umgestaltet. Über die Wiesen locker verstreut, sowie dichter entlang der Mauer aufgereiht befinden sich alte, aus der Friedhofszeit gerettete Grabdenkmäler.



Abb. 1: Blick in den Alten Friedhof an der Platter Straße in Wiesbaden, April 2021.

Auf diesem Friedhof gab es drei Gräber unserer hessischen Familie. Das entnimmt man einem sehr verdienstvollen Werk des Steinmetzes Albert Herrmann von 1928 über die Gräber berühmter Wiesbadener Persönlichkeiten. Seinen Betrieb führt inzwischen sein Enkel Holger Herrmann, mit dem wir uns im Mai dieses Jahres auf dem Friedhof verabredet hatten, um gemeinsam über die Restaurierung eines dieser Grabmäler nachzudenken. Nur wenige Tage vorher hatten wir nämlich den Grabstein General Alefelds und seiner Frau Auguste geb. Weitzel dort gefunden. Dabei übergab er uns ein Exemplar dieses Buches, das im Buchhandel nicht mehr erhältlich ist:

Albert Herrmann: *Gräber berühmter und im öffentlichen Leben bekanntgewordener Personen auf den Wiesbadener Friedhöfen*. L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, 1928, 632 S.

Akribisch hat der Autor die Gräber und ihre Geschichte recherchiert. Er beschreibt ihre Lage auf dem Friedhof und liefert Hintergrundinformationen über die zugehörigen Verstorbenen. Besonders ausführlich geht er auf das Grab und die Person von *Johannes Weitzel* ein (S. 113-118). Dieser Grabstein ist bei der Umstrukturierung des Friedhofs zu einem Freizeitpark 1975 verloren gegangen. Aber so wissen wir, wo er ungefähr gestanden hat.

Ebenso hat er das Grab des Oberschulrats *Christian Wilhelm Snell* (1755-1834), eines Zeitgenossen von Johannes Weitzel, dokumentiert (S. 82-83). Dieses gibt es leider auch nicht mehr.

Das dritte Grab gehört dem Generalmajor *Georg Alefeld* (1789-1856) und seiner Frau *Auguste, geb. Weitzel* (1800-1873), also dem Schwiegersohn und der Tochter von Johannes Weitzel. Deren Grabmal ist glücklicherweise bei der Umstrukturierung zum Park gerettet und an die Mauer neben dem zweiten West-Eingang zum Friedhof verlegt worden (S. 50-51).

Johannes Weitzel (1771-1837)

Johannes Ignaz Weitzel vom Johannisberg war Schriftsteller und Bibliothekar in Wiesbaden und ist unser 4-facher Urgroßvater. Er war zu seiner Zeit ein berühmter Verfechter demokratischer Werte, seine Schriften waren Bestseller.

Es gibt ein hübsches Schmuckbändchen über Wiesbaden, in dem sich ein Hinweis auf das Grab von Johannes Weitzel in Wiesbaden findet:

Albert Schaefer: Wiesbaden. Von der Römersiedlung zur Landeshauptstadt. Verlag Waldemar Kramer, Frankfurt am Main, 1969, 239 Seiten.

Als unser Pfarrer Stefan Hucke einen Blick auf diesen Bericht „Unsere hessischen Vorfahren“ warf und die Rolle Wiesbadens darin bemerkte, erinnerte er uns daran, dass er selbst aus Wiesbaden stamme und machte uns auf das Buch aufmerksam, dessen Autor Albert Schaefer der Vater seines Deutschlehrers war. Darin steht im Kapitel „Der alte Friedhof an der Platter Straße“, S. 145 ff:

Die älteste Gräberstätte liegt am Römertor, dort begruben schon die Römer ihre Toten, am Rande der Heerstraße, die auf der Höhe verlief. [...] Zais selbst und de Laspée wurden hier beerdigt, ihre Grabsteine nach Auflassung des Friedhofs aber auf dem „neuen“ an der Platterstraße aufgestellt. Der „neue“ von damals ist nun der ganz alte an der Platterstraße. Hier wird noch einmal das alte Nassau lebendig. Da liegen sie alle beieinander, die Geschichte gemacht und erlitten haben. Bis 1877 ist er belegt worden, dann wurde der Nordfriedhof eröffnet.

Heute steht auf dem verwilderten alten Friedhof unter Bäumen das Mausoleum der Herzogin Pauline, errichtet von Boos, dem Schöpfer der Marktkirche [...].

Auch die Gräber zweier anderer aufrechter Männer sind zu nennen. So das Grab des rheinischen Publizisten Johannes Weitzel (1771 in Johannisberg geboren, gest. 1837 in Wiesbaden). Man hat ihn nicht mit Unrecht „den nassauischen Börne“ genannt. Er [...] wurde ein Frühliberaler. Von 1810 bis 1814 gab er das „Rheinische Archiv“, das ab 1813 bei Schellenberg in Wiesbaden erschien, heraus, von 1814-1819 (bis zur Wiedereinführung der Zensur) die hoch angesehenen „Rheinischen Blätter“. Durchaus lesenswert ist seine Selbstbiographie „Das Merkwürdigste aus meinem Leben und aus meiner Zeit“ (1821-1823 bei Brockhaus) und seine „Rheinreise“ (bei Ritter). 1821 holte ihn der Herzog als Bibliothekar an die Spitze der Nassauischen Landesbibliothek, ein Amt, das er bis zu seinem Tode innehatte. (Sein Grab ist nicht mehr auffindbar.)

Ein zweiter aufrechter und gerechter Liberaler ist Dr. Friedrich Lang (1822-1866), dessen Grabstein durch die Bekrönung mit einer „Nassovia“ auffällt, den seine Freunde dem treuen Volksmann gestiftet hatten. [...]

--- Ende des Zitats aus Schaefer 1969 ---

So betrüblich es für uns Nachkommen ist, dass „sein Grab nicht mehr auffindbar“ ist, so können wir doch durch einen Gang über den alten Friedhof die Atmosphäre des alte Nassau erspüren und dabei an unsere hessischen Vorfahren denken. Von Johannes Weitzel wissen wir nun, dass er hier gelegen hatte. Allerdings findet sich sein Name doch auf einem Grabstein: Das Grabmal seines Schwiegersohns, des Generalmajors Georg Ludwig Nikolaus Alefeld (1789-1856) ist nämlich erhalten und trägt unter seinem Namen auch den seiner Frau Auguste Alefeld geb. Weitzel (1800-1873), s.u.

Eine andere Quelle über Johannes Weitzel ist die Web-Seite des Förderkreises Weindorf Johannisberg e.V., die unter anderem berühmte Persönlichkeiten vom Johannisberg vorstellt, darunter auch Johannes Weitzel:

weindorf-johannisberg.de/johannisberg/johannisberg_weitzel-johannes.htm, gel. 21.4.2021.

Darin sind einige Informationen über ihn enthalten, die für uns neu sind, ich zitiere:

[...] In der Zeit von 1799 bis 1801 war er dann als Kreiskommissar in Germersheim tätig, wo er auch seine spätere Frau Margarete Dietrich kennen lernte. Er erregte dort jedoch durch sein „Streben nach Gerechtigkeit“ Anstoß. Durch seine „revolutionäre“ Gesinnung wurde ihm die erwünschte Rückkehr nach Johannisberg versagt.

Dass der Schwiegervater ein reicher Holzhändler in Germersheim war, wussten wir schon aus anderer Quelle. Hier aber wird hervorgehoben, dass er dort zwei Jahre lang gelebt und offenbar auch geheiratet hatte. Über die Tochter Auguste, die spätere Ehefrau unseres Generals Georg Alefeld, wissen wir, dass sie 1800 in Germersheim geboren wurde, also genau in der Zeit, als das junge Ehepaar in Germersheim gewohnt hatte.

Auf der Webseite des Förderkreises Weindorf Johannisberg e.V. finden sich noch weitere interessante Details zu Weitzels Leben, Zitat (im Auszug):

1820 wurde er als nassauischer Hofrat Leiter der 1816 begründeten Landesbibliothek in Wiesbaden. Vom Anhänger Rousseauschen Ideen hatte er sich über die Verehrung Napoleons zum Vertreter der konstitutionellen Monarchie gewandelt. Doch Weitzel hielt fest an den revolutionären Idealen der Gleichheit, Freiheit und moralischen Mitverantwortung jedes Bürgers und vertrat sie als gemäßigter Liberaler in verschiedenen Schriften.

In der Zwischenzeit lebte Weitzel wieder in Johannisberg, wo er sich ein kleines Landgut gekauft hatte.

Es gibt im Ort Johannisberg heute eine kleine Johannes-Weitzel-Straße, die am Ortsrand zu einem Weinfeld hinauf führt. Es ist uns Ehrensache, beim Besuch des spektakulär schönen Schlosses Johannisberg einmal durch die Straße unseres 4-fachen Urgroßvaters zu gehen. Natürlich stellen wir uns dabei vor, dass genau hier sein „kleines Landgut“ gelegen hat.



Abb. 2: Johannes-Weitzel-Straße am Rande eines Weinfeldes im Ort Johannisberg, Rheingau, April 2021.

Der Steinmetz A. Herrmann beschreibt in seinem Buch über die Gräber berühmter Wiesbadener Personen 1928 die Lage seines Grabes, das es, wie gesagt, heute nicht mehr gibt, mit „westlich des Leichenhauses“, „westliche Ringmauer“, „im Abteil wo Freiherr von Schütz ruht“. Herrmann widmet Johannes Weitzel fast sechs volle Seiten (S. 113-118), auf denen er seinen Lebensweg ausführlich nachzeichnet. Der Beitrag endet mit der Passage:

Um dem schaffensfreudigen Manne einen Wirkungskreis zu verschaffen, stellte ihn der Herzog von Nassau an die Spitze der Nass. Landesbibliothek. Seine Tätigkeit als Direktor derselben, die ihm gewiss nicht zusagte, war eine gewissenhafte. Für Ordnung der Bestände hat er brav gewirkt. Mag auch Weitzel eine führende politische Rolle nie gespielt haben, als Publizist hat er sich in den wechselvollen Jahren seines Lebens einen großen Namen geschaffen. Wir Nassauer können stolz auf ihn sein, er war einer der Unsrigen.

Ob Johannes Weitzels Frau Margarethe geb. Dietrich (1779-1848), die ihren Mann um elf Jahre überlebt hatte, in Wiesbaden in seinem Grab beigesetzt wurde oder in ihrer Heimatstadt Germersheim, wissen wir nicht.

General Georg Alefeld (1789-1856) und seine Frau Auguste Weitzel (1800-1873)

Der General Georg Ludwig Nikolaus Alefeld, Weitzels Schwiegersohn, der 1856 in Wiesbaden starb, hat auf ebendiesem Alten Friedhof einen prominenten Grabstein, auf dem auch seine Frau, Johannes Weitzels Tochter Auguste, mit ihren Lebensdaten eingetragen ist. Als Eltern von Dr. med. Ludwig Snells Ehefrau Auguste (mit demselben Vornamen wie ihre Mutter) waren sie unsere 3-fachen Urgroßeltern.



Abb. 3: Das Grabmal von Georg Alefeld und Auguste geb. Weitzel an der Westmauer des Alten Friedhofs an der Platter Straße, April 2021.

In A. Herrmanns Buch wird das Grab wie folgt beschrieben:

S. 48: Wir gehen zurück zum Leichenhaus. Wo der runde Fahrweg auf die Nordweststrecke des Hauses stößt, betreten wir das zwischen den Wegen liegende Abteil. [...]

S. 50: Wir verlassen das Abteil und treten in den Weg hinter diesem Denkmal [gemeint ist das „reizende, im gotischen Stil gehaltene Grabmal“ mit den Figuren „Glaube, Liebe Hoffnung“ von einem Heinrich Adolf Stumpf, das m.E. nicht mehr existiert]. In Richtung auf das Leichenhaus liegen links und rechts bestattet [mehrere Personen, darunter]:

Alefeld, Georg

Herzogl. Nass. Generalmajor. Geb. 23.11.1789 zu Oberflörsheim (Pfalz), gest. 26.7.1856 zu Wiesbaden. Als Major stand er früher im 1. Nass. Inf.-Regt. 1820 wurde er versetzt zum 2. Nass. Inf.-Regt. 1832 Oberstleutnant. 1840 Kommandeur des Nass. Inf.-Regt. 1843 Oberst. 1848 Generalmajor und Generalkommandeur der Nass. Truppen. 1850 trat der beliebte und hoch angesehene Offizier in den Ruhestand. Er war Mitkämpfer der deutschen Feldzüge von 1806-07,

sowie der Kämpfe 1809-10 in Spanien¹⁰⁹. Bei Mauresa schwer verwundet. Infolge seiner Tapferkeit wurde er schon mit 22 Jahren zum Hauptmann befördert. Sorgte stets nach der Schlacht mit besonderer Hingebung für die Verwundeten.

--- Ende des Zitats aus A. Herrmann, S. 50-51 ---

Vor wenigen Wochen, an einem sonnigen Sonnabend Ende April, besuchten Beate und ich den Friedhof ohne das Buch von Herrmann zu kennen und also ohne zu wissen, dass das Grabmal von Georg Alefeld dort so prominent am Eingang an der Westmauer steht. Wir suchten eigentlich das Grabmal von Johannes Weitzel, von dem wir nicht recht glauben wollten, dass es verloren gegangen sei. Wir betraten den Friedhof just an jenem Westeingang, hinter dem rechts Alefelds Grabstein steht.



Abb. 4: Das Grabmal von Georg und Auguste Alefeld aus einem Sandsteinblock, 24. April 2021, vor der Reinigung.

Wir wendeten uns allerdings – aufs Geradewohl – nach links und gingen sämtliche Gräber des Friedhofs entlang der Mauer ab. Naturgemäß war Alefelds Grabstein dann der allerletzte, an dem wir nach bald zwei Stunden flanierenden Suchens anlangten. Beate erkannte ihn vor mir und rief – erleichtert nach all der vergeblichen Mühe bisher: „Das ist er!“ Da es wirklich die allerletzte Möglichkeit war, wollte ich es zunächst nicht glauben, sondern hielt ihren Ausruf für eine gutmütige Neckerei meiner Suchleidenschaft. Es war aber richtig: hier steht er, und er hat sogar einen recht prominenten Platz.

Schön würden wir dieses Denkmal heute eher nicht nennen. Es ist aus einem einzigen Block gelb-braunen Sandsteins von bester Qualität, wie uns der Steinmetz Holger Herrmann versicherte, geschnitten. Angesichts seines Alters von 160 Jahren sei es gut erhalten. Allerdings hat es Witterungsschäden, die Teile seiner Schrift zerstört haben. Das meiste ist aber gut zu lesen.

Auf einem ansehnlichen Quadersockel, liegt quer ein Schwert, dessen Enden abgebrochen sind, und darüber ruht ein Helm dessen Busch durch eine mit einem mächtigen Rundbogendach bedeckte Sphinx-Figur ersetzt ist. Es gibt weitere mythische Tiersymbole an dem Helm, deren Bedeutung wir heute nicht mehr raten können.

Der Stein konnte eine Reinigung gut gebrauchen, Ein weiterer Schutz oder gar eine Beseitigung der vorhandenen Schäden ist nicht erforderlich, da der Stein seinem Alter gemäß würdig genug erhalten ist. Aufsteigende Nässe von unten ist nicht zu befürchten, da der Stein auf Ziegelgewölben aufgelassener Gräber sicher und relativ trocken steht.

¹⁰⁹ Auf Napoleonischer Seite! Der Spanienfeldzug ging bis 1813, erst danach wandte sich Nassau gegen Napoleon.

Am 21. August 2021 hat der Steinmetz Holger Herrmann den Grabstein behutsam und gründlich gereinigt. Kurz darauf haben wir mit Genehmigung des zuständigen Grünflächenamtes neben dem Stein eine Hinweistafel installiert.



Abb. 5: Das Grabmal von Georg und Auguste Alefeld, 24. Sep. 2021, nach der Reinigung und mit Hinweistafel.

Hinweisschild für Georg und Auguste Alefeld:

General Georg Alefeld,
*23.11.1789 †26.7.1856

1806-1850: im Dienste der Armee des Herzogtums Nassau, das bis 1812 als Teil des Rheinbunds mit Napoleon verbündet war.

1806-1812: Teilnahme an mehreren Schlachten Napoleons in Europa, im Spanienfeldzug Beförderung zum Hauptmann.

1813: Abfall Nassaus von Napoleon, Kriegsgefangenschaft in Spanien und erfolgreiche Flucht heim nach Wiesbaden.

1815: Teilnahme an der Schlacht von Waterloo auf Seiten des Deutschen Bundes im 1. Nassauischen Infanterieregiment unter Führung von Herzog Wilhelm I von Nassau, Beförderung zum Major.

1820-1850: Chef des 2. Infanterieregiments und bis zu seiner Pensionierung weiter bis zum Generalmajor befördert.

Georg Alefeld war ein hoch geachteter und beliebter Offizier, der sich nach den Schlachten immer besonders um die Verwundeten kümmerte.

Das Grab von Georg und Auguste Alefeld lag ursprünglich in der Nähe des „Leichenhauses“. Sein Grabdenkmal wurde bei der Umstrukturierung zum Park 1975 seines besonderen Wertes wegen gerettet und an diese Stelle verlegt.

Auguste Alefeld, geb. Weitzel, *20.4.1800 †12.2.1873

Georgs Frau Auguste war eine Tochter des zu seiner Zeit berühmten politischen Schriftstellers und Leiters der Nassauischen Landesbibliothek **Johannes Weitzel, *1771 †1837**, dessen Grab auf diesem Friedhof gelegen hatte und bei der Umstrukturierung zum Park 1975 verloren gegangen ist.

Christian Wilhelm Snell (1755-1834)

Der Oberschulrat Christian Wilhelm Snell starb 1834 in Wiesbaden nur drei Jahre vor Johannes Weitzel. Er war der Großvater unseres Ururgroßvaters Ludwig Snell, des Mediziners, und damit der Generationengenosse von Johannes Weitzel auf der Snell-Linie. Weitzel und Snell lebten in ihrem Alter zur selben Zeit in Wiesbaden. Da sie beide politisch und publizistisch prominente Bürger Wiesbadens waren, dürfen wir davon ausgehen, dass sie sich gekannt haben, natürlich ohne wissen zu können, dass nur wenige Jahre später, 1852, ihre Enkelkinder Ludwig Snell und Auguste Alefeld heiraten würden. Es ist zwar möglich, dass eine Freundschaft der beiden Großväter die Familien Alefeld und Snell zusammengeführt hatte, aber Ludwig und Auguste haben sich nicht als Kinder, sondern erst drei Jahre vor ihrer Hochzeit kennengelernt, wie Ludwig in seinem 19. Brautbrief an Auguste schreibt, s.u. Nachtrag 5, S. 106.

Christian Wilhelm Snell wurde auf demselben Wiesbadener Alten Friedhof an der Platter Straße begraben wie Johannes Weitzel und dessen Kinder Auguste und Georg Alefeld. Sein Grab lag, wie A. Herrmann 1928 beschreibt, inmitten des Friedhofs zwischen West- und Ostmauer, vielleicht etwa dort, wo heute die große Spielplatzanlage ist. Sein Grabstein ist leider verloren gegangen.

A. Herrmann widmet ihm und seiner Grabanlage anderthalb Seiten, S. 82-83:

Snell, Christian Wilhelm, Dr. phil., Herzogl. Nass. Oberschulrat, Direktor der Gymnasien zu Idstein und Weilburg. Sein Grabmal trägt die Widmung: „Die dankbaren Schüler“. Geb. 11.4.1755 zu Dachsenhausen, Amt Braubach, gest. 31.7.1834. Snell war ein ganz besonders hervorragender Pädagoge.

[Es folgen Daten über seinen Lebens- und Berufsweg, sowie eine Auflistung vieler seiner Veröffentlichungen, darunter, als letzte:]

Gemeinsam mit seinem Bruder Prof. Dr. Fr. D. Snell (gest. Gießen 1827) publizierte er: „Encyclopädie sämtlicher Realkenntnisse oder Schulwissenschaften für höhere Bildungsanstalten, ausgearbeitet von einer Gesellschaft Gelehrter“ (Gießen 1805-1810).

--- Ende des Zitats aus A. Herrmann, S. 82-83 ---

Quellen

Bilder: Eigene Fotos 24.4.2021.

Abb. 5: Foto des Steinmetzes Holger Herrmann nach der Reinigung des Steins am 21.8.2021.

Albert Herrmann: *Gräber berühmter und im öffentlichen Leben bekanntgewordener Personen auf den Wiesbadener Friedhöfen*. L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt. Wiesbaden, September 1928, 632 Seiten, sowie 36 Seiten Anhang mit Quellenangaben und alphabetischem Personenregister. Darin: *Alefeld Georg Generalmajor*, S. 50-51; *Snell Wilhelm Oberschulrat*, S. 82-83; *Weitzel Johannes Schriftsteller*, S. 113-118.

Albert Schaefer: *Wiesbaden. Von der Römersiedlung zur Landeshauptstadt*. Verlag Waldemar Kramer, Frankfurt am Main, 1969, 239 Seiten.

Förderkreises Weindorf Johannisberg e.V., *über Johannes Weitzel*. Online unter weindorf-johannisberg.de/johannisberg/johannisberg_weitzel-johannes.htm, gel. 21.4.2021.

R. Grimm: *Unsere hessischen Vorfahren, die Familien Alefeld und Snell*, März 2021, 2. Vers. Aug. 2021, Kap. 4 (über Georg Alefeld), Kap. 5 (über Johannes Weitzel) und Kap. 19 (über Christian Wilhelm Snell).

Nachtrag 5: Dr. med. Ludwig Snell (1817-1892) – seine Arbeit am Eichberg, die Braut- und Bräutigambriefe und seine Grabstelle in Hildesheim

Inhalt

Nachtrag 5: Dr. med. Ludwig Snell (1817-1892)	88
Dr. med. Ludwig Snell, unser Ururgroßvater	88
Seine Arbeit am Eichberg	88
Die Braut- und Bräutigambriefe von Ludwig und Auguste 1852, 3 Briefe Augustes an ihre Cousine Margarethe, 19 Briefe Ludwigs an seine Braut Auguste	91
Die Grabstelle in Hildesheim	107
Quellen	109

Dr. med. Ludwig Snell, unser Ururgroßvater

Ludwig Snell und Auguste geb. Alefeld sind die Eltern von Emma Snell verh. Bartels und daher unsere 2-fachen Urgroßeltern. Diese beiden haben mit ihrer Heirat 1852 in Wiesbaden die hessischen Familien Snell und Alefeld zusammengeführt. Bereits vier Jahre später verließen sie ihre hessische Heimat und zogen nach Hildesheim in das Königreich Hannover, wo Ludwig Snell die medizinische Leitung der dortigen Heilanstalt übernahm. Damit endete die hessische Geschichte dieses Zweigs unserer Vorfahren und es begann die hannoversche Tradition mit dem jungen Assistenzarzt Julius Bartels aus Göttingen, der 1887 die Snell-Tochter Emma heiratete.

Ihre Geschichte ist in „Unsere hessischen Vorfahren, die Familien Alefeld und Snell“, Kap. 2 und 3, erzählt. Darin ist auch berichtet, dass Beate und ich weder den Eichberg, noch die Stadt Wiesbaden besonders gut kennen. Auf dem Eichberg hatte Ludwig Snell als Gründungsdirektor der dortigen Heilanstalt gewirkt, in Wiesbaden hatten die Familien Snell und Alefeld zuletzt gelebt. Die Stadt Hildesheim kennen wir ebenfalls nicht gut, den Ort, an dem Ludwig und Auguste Snell mit ihrer Familie 1856-1892 gelebt hatten und in dem unsere Urgroßmutter Emma 1860 geboren worden war.

Inzwischen haben Beate und ich mehrere Ausflüge nach Wiesbaden und Eichberg unternommen. Auf dem Eichberg besuchten wir auf der Suche nach dem Ölportrait von Ludwig Snell das Atelier der Vitos-Klinik, In Wiesbaden fanden wir den Grabstein von Auguste Snells Eltern Georg und Auguste Alefeld.

Schließlich nahm ich Kontakt zur Friedhofsverwaltung von Hildesheim auf und erhielt von ihr Informationen über die Grabstelle von Ludwig und Auguste Snell.

Seine Arbeit am Eichberg

Ich wusste, dass „im Eingangsbereich der Heilanstalt auf dem Eichberg“ ein Portrait ihres Gründungsdirektors Ludwig Snell hing oder wenigstens gehangen hatte, und Beate hatte es Ende der 1980er Jahre bei einem Ausflug mit meiner Großmutter Irmgard in den Rheingau mit eigenen Augen gesehen. Später sind wir oft an der Klinik vorbeigefahren, wenn wir zum Kloster Eberbach fahren, aber wir hatten es nie unternommen, einmal hineinzuschauen. Jetzt im Rahmen der Suche nach unseren hessischen Vorfahren haben wir uns Ende April aufgemacht und zunächst den Alten Friedhof von Wiesbaden an der Platter Straße besucht. Nach dem erfolgreichen Fund des Grabsteins von General Georg und Auguste Alefeld sind wir weiter zum Johannisberg gefahren, um dort die Johannes Weitzel-Straße zu besichtigen. Den Weg von Wiesbaden nach Johannisberg nahmen wir über die Vitos-Klinik Eichberg und fahren auf das weitläufige Klinikgelände. Beate erinnerte sich an das Aussehen der alten Direktionsvilla. Sie ist gut zu finden, da sie immer noch die Direktion und darüber hinaus eine Lobby

mit einem Informationsstand beherbergt. Es handelt sich um einen ansehnlichen Altbau mit vorgebauter Veranda. Von dort aus hat man einen herrlichen Rundblick hinab und weit über den Rhein. Das also war der Wirkungsort unseres Urgroßvaters.

Die Lobby ist frei zugänglich. „Hier müsste das Bild hängen“, erinnerte Beate sich, aber es hing dort kein Bild. An der Wand links neben dem Informationsschalter war nur der Schatten eines abgehängten Bildes zu sehen. Die Dame am Informationsschalter wusste zu berichten, dass das Bild dort – Landschaft mit Kloster Eberbach – vor wenigen Tagen für eine Restaurierung abgehängt worden sei. Sie gab uns Kontaktdaten der Vitos-Geschäftsführung.

Zurück in Darmstadt nahm ich über Telefon und E-Mail Kontakt zur Geschäftsführung auf. Die Sekretärin wusste nichts von abgehängten Bildern, vermittelte uns aber zum Atelier der Klinik. Dessen Leiter Helmut Mair reagierte prompt. Er rief bei uns zu Hause an und konnte mir sagen: „Ich weiß genau, von welchem Bild Sie reden. Ich habe es hier im Atelier. Es ist nicht zu Restaurierung vorgesehen, aber sinnvoll wäre es vielleicht. Wenn Sie es sehen wollen, besuchen Sie uns im Atelier auf dem Eichberg.“

Zur Orientierung schickte er mir das am Eichberg anlässlich einer Ausstellung herausgegebene Buch „Wissen + Irren. Psychatriegeschichte aus zwei Jahrhunderten – Eberbach und Eichberg“ (Hg. Vanja/Deutschle) von 2015 zu. Darin werden in einem eigenen Kapitel „die Ärzte der Heil- und Pflegeanstalt Eichberg von der Gründung bis zum ersten Weltkrieg“ (von Peter Eller, S. 133-154) portraitiert: und gleich auf Seite 133 findet sich eine Farbkopie des gesuchten Ölgemäldes.

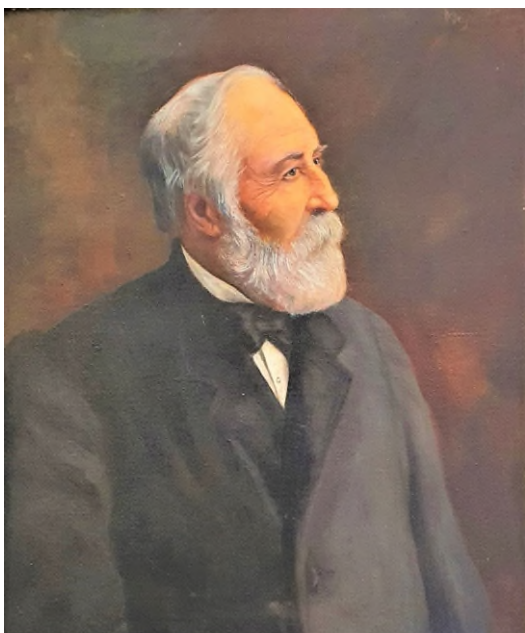


Abb. 1: Ölgemälde von Oskar Meyer-Elbing, 1866-1838, gemalt um 1885, möglw. von einer Fotovorlage, abgedruckt in Vanja/Deutschle: Wissen + Irren, S. 133.

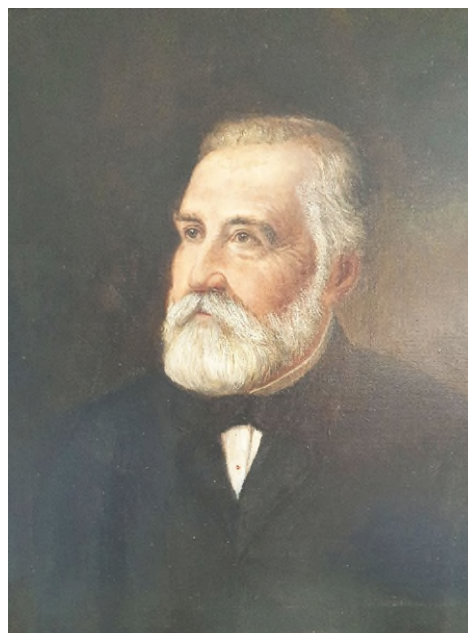


Abb. 2: Ölgemälde von seiner Tochter Emma, ca. 1885. In unserem Privatbesitz, eigenes Foto.

Am nächsten freien Wochenende am 8. Mai waren Beate und ich zu Besuch im Atelier der Vitos-Klinik Eichberg. Helmut Mair hatte seine ehemalige Chefin Gabriela Deutschle zu dem Treffen hinzugeladen. Nun hatten wir den Genuss einer zweistündigen fachkundigen Führung durch das Atelier der Vitos-Klinik Eichberg. Helmut Mair leitet nicht nur die therapeutische Arbeit im Atelier, sondern er ist selbst schöpferischer Maler. Gabriela Deutschle ist Diplompsychologin und die ehemalige Leiterin der begleitenden psychiatrischen Dienste von Vitos Rheingau.

Als erstes zeigte er uns das Ölportrait, das viele Jahre lang im Eingangsbereich der Direktionsvilla gehangen hatte. Für eine Jubiläumsausstellung der Klinik möchte man es wieder öffentlich präsentieren. Es handelt sich um ein Portrait des alten Ludwig Snell, nicht unähnlich dem Ölportrait aus der Hand seiner Tochter Emma, das in unserer Darmstädter Wohnung hängt. Ich halte es für möglich, dass es nach derselben Vorlage eines Fotos von ihm gemacht worden ist, das ich ebenfalls besitze.

Jedenfalls wurde das Eichberger Portrait von einem im Rheingau einigermaßen prominenten Maler namens Oskar Meyer-Elbing (1866-1938) gemalt. Wenn wir davon ausgehen, dass dieser kaum vor seinem 20. Lebensjahr Portraits dieser Art gemalt hat und angesichts des sichtbaren Alters des Portraitierten – um die siebzig – vermute ich, dass das Bild nicht vor 1885 entstanden ist, also lange nach Ludwig Snells Eichberger Zeit. Seinen eigentlichen wissenschaftlichen Ruhm erwarb er sich durch seine Arbeit in Hildesheim. Es ist gut denkbar, dass sich die Klinik in Eichberg nachträglich ein Portrait ihres inzwischen berühmten Gründungsdirektors hat anfertigen lassen.

Gabriela Deutsche konnte uns als Fachfrau weitreichende Auskunft über die Arbeit von Ludwig Snell als Hilfsarzt im Kloster Eberbach ab 1845 und dann als Direktor ab 1849 an der neu erbauten Anstalt am Eichberg geben. Seine wissenschaftliche Leistung ist in dem Band Wissen+Irren auf der Seite 133 wie folgt zusammengefasst:¹¹⁰

Ludwig Snell war der bedeutendste der Eichberger Direktoren. Der größte Teil seines Wirkens fiel aber in seine Amtszeit als Direktor der Heil- und Pflegeanstalt Hildesheim. Er stand am Übergang von der anthropologisch-ganzheitlichen Psychiatrie der Romantik zur naturwissenschaftlich zergliedernden Psychiatrie der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. In eingehenden anatomischen Untersuchungen verstorbener Patienten versuchte er die Kenntnisse über den Zusammenhang von Geisteskrankheiten und pathologischen Veränderungen des Körpers, insbesondere des Gehirns, zu vertiefen, suchte nach anatomisch erkennbaren Veränderungen des Gehirns als Ursache von Geisteskrankheiten. Er kam aber, wie er sich eingestehen musste, zu keinem eindeutigen Ergebnis. Dennoch hielt er an dem Grundsatz der Psychiatrie seiner Zeit „Geisteskrankheiten sind Erkrankungen des Gehirns“ fest. Er wandte sich verstärkt der klinischen Erforschung der Geisteskrankheiten zu und leistete mit dem Nachweis des „primären Wahnsinns“ als eigener Krankheitsform einen wichtigen Beitrag zur Überwindung des Konzepts der „Einheitspsychose“¹¹¹ Wilhelm Griesingers.

Die Psychiatrie im Rheingau wurde zu Beginn des 19. Jahrhunderts zunächst im Kloster Eberbach betrieben und war erst 1849 auf den benachbarten Eichberg umgezogen. Auch Ludwig Snell hatte 1844 als Hilfsarzt im Kloster Eberbach angefangen. Wenn man also die ganze Arbeit unseres Vorfahren Ludwig Snell im Rheingau besichtigen wolle, so empfiehlt Gabriela Deutsche, müsse man sowohl im Kloster Eberbach die ehemaligen Pflegeräume besuchen, als auch die neueren Einrichtungen auf dem Eichberg. Eine solche Besichtigung nehmen wir uns für Ende 2021 oder Anfang 2022 vor.

Ich hatte nach unserem Besuch auf dem Eichberg unsere Familiengeschichte der Alefelds und Snells Gabriela Deutsche zugeschickt, in der ich die berufliche Leistung Ludwig Snells vor allem aus Wikipedia zitiere. Darauf erhielt ich von ihr eine sehr nette Antwort per E-Mail, in der sie mir ein fachkritisches Urteil ihres Kollegen Dr. med. Erich Krausbeck aus Bad Ems mitteilt:

¹¹⁰ Peter Eller: Die Ärzte der Heil- und Pflegeanstalt Eichberg von der Gründung bis zum Ersten Weltkrieg. In: Christina Vanja, Gabriela Deutsche, Vitos Rheingau (Hg.): Wissen + Irren. Psychiatriegeschichte aus zwei Jahrhunderten – Eberbach und Eichberg, Eltville 2015, S. 133.

¹¹¹ Den Begriff „Einheitspsychose“ erklärt Wikipedia einleitend wie folgt: „ein Konzept der Psychiatrie, nach dem die verschiedensten Formen psychischer Krankheit nur aufeinanderfolgende Stadien eines kontinuierlichen Krankheitsprozesses sind und somit ein psychotisches Kontinuum darstellen.“

Betreff: Familie Snell
Von: Gabriela Deutschle <g.deutschle@web.de>
Datum: 10.05.2021, 17:22
An: Prof. Dr. Rüdiger Grimm <grimm@uni-koblenz.de>
Kopie: Dr. med. Erich Krausbeck <emser.depesche@web.de>

Sehr geehrte Frau Grimm, sehr geehrter Herr Grimm,

wie schön, wenn sich überraschend lebendige Verbindungen zu unserer Psychatriegeschichte ergeben. Ihre Familiengeschichte habe ich mittlerweile auch gelesen. Hoch interessant und spannend zu lesen.

Ich habe mir erlaubt sie auch Erich Krausbeck zu schicken. Dieser schreibt:
„Richte Herrn Prof. Grimm aus, Wikipedia sei unbelehrbar.

1. Snell hatte mit der „Paranoia“ nix zu tun. Er war der Erstbeschreiber der paranoid halluzinatorischen Schizophrenie unter der Bezeichnung Monomanie.

2. Er war der Erste, der die Patienten klinisch untersuchte und so dieses Krankheitsbild exakt beschreiben konnte. Das war in der Zeit der romantischen Psychiatrie und der Einheitspsychose von Zeller eine hervorzuhobende Leistung. Hecker kam mit der Hebephrenie danach, dann Kahlbaum mit der Katatonie. Kraepelin fasste diese drei Krankheitsbilder unter dem Begriff Dementia praecox zusammen.

3. Snell war Vertreter der non-restraint-Bewegung. Das war ein Abwenden von der pädagogischen Vorgehensweise. Deswegen auch die Entwicklung des Bauernhofes für Patienten.“

Falls wir in „besseren“ Zeiten eine Psychiatrieführung durchführen können, schlage ich Ihnen vor viel Zeit ein zu planen. Wir müssten natürlich dort beginnen, wo Ihr Ururgroßvater die Psychiatrie übernommen hatte: in Kloster Eberbach. Dann laufen wir 10-15 Minuten zum Eichberg und bewegen uns dort auf den Spuren von Dr. Snell. 2-3 Stunden wird das schon brauchen. Insbesondere, wenn Dr. Krausbeck mit uns geht und uns von seinem umfangreichen Wissen aus der Zeit Ihrer Vorfahren berichtet. Am besten wäre es, wenn die Klosterschänke wieder geöffnet hat und Sie den Ausflug mit Ihrer Gruppe dort beenden können.

Mit freundlichen Grüßen
Gabriela Deutschle

Die Braut- und Bräutigambriefe von Ludwig und Auguste 1852

Am 19. August 1852 heirateten in Wiesbaden der vierunddreißigjährige Psychiater Dr. med. Ludwig Snell (1817-1892) und die siebenundzwanzigjährige Auguste Alefeld (1825-1895), dritte Tochter des herzoglich-nassauischen Generalmajors Georg Alefeld. Ludwig und Auguste hatten sich drei Jahre vor ihrer Hochzeit kennen gelernt, wie Ludwig in seinem 19. Brief an Auguste schreibt, s. u. S. 106. Ludwig Snell war im Hochzeitsjahr seit fünf Jahren Direktor der Heilanstalt Eichberg im Rheingau vor den Toren Wiesbadens. General Alefeld lebte mit seiner Familie in Wiesbaden und war seit zwei Jahren im Ruhestand. Während Augustes Eltern Georg und Auguste geb. Weitzel noch lebten, waren Ludwigs Eltern, der Laufenseldener Pastor Johann Friedrich †1839 und Susanne geb. Michel †1842 schon seit dreizehn bzw. zehn Jahren verstorben.

Ludwig und Auguste schrieben sich vor ihrer Hochzeit Briefe. Augustes Briefe an Ludwig sind nicht erhalten, wohl aber die Briefe von Ludwig an sie, in denen er auf ihre Briefe antwortet und Pläne zur Hochzeit und zur Hochzeitsreise ausführt. Er zeigt sich darin als älterer, sehr fürsorglicher und zuweilen etwas belehrender Bräutigam mit offener Liebe zur Natur, zur Poesie und zur Literatur überhaupt

(siehe dazu seinen 13. Brief) und mit einiger philosophischer Nachdenklichkeit. Seine Briefe enthalten viele praktische Überlegungen über die Vorbereitung zur Hochzeit und die Einrichtung eines Hausstands, sowie viele Reise- und Anreisebeschreibungen um den Eichberg herum, aus denen man ein lebendiges Bild ihres damaligen Alltags bekommt.

Seine Briefe liegen mir in einer Maschinenabschrift von meiner Großmutter Irmgard, einer Enkelin von Ludwig und Auguste Snell, vor.

Außerdem hat Auguste in derselben Zeit Briefe an ihre um ein Jahr ältere Cousine Margarethe Alefeld (1824-1899) geschrieben, die im Hause ihres Vaters, des Generals, in Wiesbaden aufgewachsen war¹¹² und offenbar eine innige Vertraute unserer Auguste war. Meine Großmutter Irmgard hat drei Briefe Augustes an Margarethe in Auszügen abgeschrieben, in denen Auguste sich zu ihrem Bräutigam und der bevorstehenden Hochzeit äußert. Dabei lernen wir die junge Frau Auguste ein bisschen kennen, von der wir im Gegensatz zu ihrem Mann sonst leider kaum etwas wissen. Wir finden in ihren drei Briefen, dass sie scharf beobachtet, eine klare Meinung von sich und der Welt vertritt und treffend, feinsinnig und zuweilen witzig formuliert. Sie zeigen, dass man sich um die bevorstehende Ehe keinerlei Sorgen zu machen braucht, was ihre glückliche Erfüllung am Ende ja auch bestätigt.

Meiner Großmutter Irmgards Abschrift der Briefe von Ludwig und Auguste schließt mit einem Überblick über die Familie Alefeld zur Zeit dieser Hochzeit:

Die Hochzeit war am 19. August. Ludwig 34, Auguste 27 Jahre.

Die Familie der Braut:

General Georg Alefeld, 63 Jahre.

Auguste Alefeld, geb. Weitzel, 52 Jahre.

Dr. med. Emil Alefeld, 30 Jahre.

Marie Gergens, 29 Jahre, 4 Kinder.

Leutnant Fritz Alefeld, 24 Jahre.

Flora Alefeld, 12 Jahre.

Ich sortiere im Folgenden diese Briefe in eine gemeinsame zeitliche Abfolge. Die Abschriften von Augustes Briefen übernehme ich vollständig, Ludwigs Briefe kürze ich an einigen Stellen. Orthographie und Zeichensetzung lasse ich unverändert.

1. Brief von Auguste an ihre Base Margarethe

Wiesbaden, 2. Mai 1852

Liebes Gretchen,

Ueberzeugt von dem innigen Antheil, das Du immer an mir genommen hast und mir auch gewiß ferner erhalten wirst, beeile ich mich, Dir die wichtigste Nachricht mitzutheilen, die Du je von mir hören kannst. Ich bin verlobt mit Dr. Snell. Du ließest mich vorigen Sommer einige Neckereien erleiden, aber Du konntest nicht ahnen, daß das Interesse, das der „Herr Direktor“ mir gleich zu Anfang erregt hatte, auf eine erschreckende Weise zunahm. Wir sahen uns kaum alle paar Monate, und sprachen uns auch dann fast nicht, und doch waren meine Gedanken mit unbezwinglichem Eigensinn auf diesen Dr gerichtet. Mir wurde zuweilen ganz unheimlich dabei, und ich bereute in meinem stillen Herzen, daß ich früher alle unglückliche Liebe lächerlich oder verächtlich gefunden hatte; ich gelobte mir aber mein Kreuz zur Buße meiner Sünden ganz still und allein zu tragen. Und wirklich ahnen selbst Marie¹¹³ und die Mutter heute noch nicht, wie sehr mein Herz schon längst bewegt war.

¹¹² Margarethe Alefeld (1824-1899), unvermählt, war das älteste Kind von August Christian Theodor Alefeld (1777-1843), Kreisphysikus in Seligenstadt und älterer Bruder des Generals. Sie „lebte im Hause des Generals Alefeld“, wie im Roten Heftchen „Stammfolge der Familie Alefeld“, VI a, 1., S. 9 vermerkt ist.

¹¹³ Marie Alefeld (1823-1859), ältere Schwester von Auguste, war seit 1842 mit dem Wiesbadener Arzt Franz Gergens verheiratet (Rotes Heftchen „Stammfolge der Familie Alefeld“, VI c, 2., S. 11).

Am Mittwoch kam ein großer Brief an die Mutter u. ein kleiner an mich, worin dann ein Heirathsantrag in aller Form, und zwar sehr schöner Form, enthalten war. Ich werde Dir mein Briefchen als mein bestes Kleinod, vorzeigen, sobald Du wieder hier her kommst. Du wirst einsehen, daß man nicht „nein“ hierauf antworten konnte, selbst wäre man weniger im Geiste darauf vorbereitet, als ich es in Wirklichkeit war. Ich habe denn auch gestern ein ziemlich unleserliches „ja“ abgesendet und harre nun des Bräutigams, nicht wie die thörichten Jungfrauen des Evangeliums sondern ohne Schlaf und Ruhe, in fiebrhafter Aufregung. Ich denke jeden Augenblick, er kommt, und schreibe an Dich um nur meine Aufmerksamkeit auf angenehme Weise zu fesseln. Der Brief wird eben nicht klarer und nicht schöner davon.

Du kannst Dir wohl denken, liebes Gretchen, daß der Vater sehr froh ist, er hält sehr viel aufs Heirathen der Töchter. Die Mutter kennt meinen Verlobten am meisten von uns allen, weil sie acht Tage in Eichberg war und ihn täglich sah.¹¹⁴ Sie hält von seinem Verstande, seiner Bildung, seinem Gemüthe und Herzen sehr viel. Marie, Emil und Fritz¹¹⁵ sind auch vollkommen einverstanden und zufrieden. Alles das ist nicht entscheidend, aber doch recht angenehm und beruhigend. Ich fürchte mich fast vor den nächsten Tagen, den Gratulationen, Familienfesten und der schrecklichen Masse von Beschaffungen, die gemacht werden müssen.

[Irmgards Abschrift bricht hier ab]

1. Brief Ludwigs an seine Braut Auguste

Eichberg, den 11. Mai 1852

Deine beiden lieben Briefe, meine Auguste, haben mich sehr beruhigt und erfreut. Weil ich daraus sehe, daß Du jetzt keine Agathe (im Freischütz) mehr bist, sondern ein heiteres Bräutchen. Daß man Dir von allen Seiten so freundliche Wünsche und Anerkennung darbringt, dafür bin ich den Leuten recht dankbar. Wir wollen sie dafür auch loben, wenn sie einmal heiraten. Hier hat auch niemand etwas dagegen mit Ausnahme des kleinen Gretchens¹¹⁶. Dieses ist garnicht einverstanden mit unserer Verheirathung. Ich würde es jetzt nicht mehr „liebes Mäuschen“ und „liebes Herzchen“ nennen, meint es. Das alles würde ich in Zukunft nur zu meiner Frau sagen. Sie will garnichts von der ganzen Geschichte hören und kommt fast nicht mehr zu mir. Vorgestern ist es nach Johannisberg abgereist ohne Abschied von mir zu nehmen. Du wirst Mühe haben, das kleine eifersüchtige Wesen zu besänftigen.

Ich bin leider fortwährend mit Geschäften und Hindernissen umringt, sonst wäre ich gestern oder heute zu Dir gekommen. Ich weiß, daß Du mir es nicht übel nimmst und es mir nicht als Kälte auslegst. Ich will Dich später doppelt lieben. Wahrscheinlich kann ich aber Donnerstag kommen. Wenn Du in Schwalbach sein wirst, werde ich Dich auch jedenfalls besuchen. Ich freue mich schon jetzt darauf. An einem solchen dritten Ort zusammen zu kommen, hat etwas ungemein reizendes. Seit einigen Tagen ist es hier außerordentlich schön. Die milde Luft und das junge Grün der Wälder haben alles Winterliche weggewischt. An solchen Tagen beneide ich die Maler, daß es ihr Beruf ist den spielenden Sonnenstrahl auf Gras und Blatt zu belauschen und sich in die Natur eines Baumes einzudenken. [...]

Lebe wohl, mein liebes Liebchen und grüße herzlich Deine Eltern von Deinem L. Snell.

¹¹⁴ Vermutlich war die Mutter Auguste geb. Weitzel für diese eine Woche Ludwig Snells Patientin. Jedenfalls zeigt der weitere Briefverkehr, dass sie in dieser Zeit kränklich war, s.u.

¹¹⁵ Marie (1823-1859), ältere Schwester von Auguste. Emil (1822-1886), Militärarzt in Wiesbaden, ältestes der fünf Geschwister. Der jüngere Bruder Fritz (1828-1898), zu dieser Zeit Leutnant in ihres Vaters ehem. Regiment, später Kriegsteilnehmer 1866 in Königgrätz und 1870-71 im Frankreichfeldzug, zuletzt hochdekoriertes Oberstleutnant. Das jüngste der fünf Geschwister, Augustes Schwester Florentine, gen. Flora (1839-1924), wird hier von Auguste nicht erwähnt. Sie war 1852 zwölf Jahre alt. („Stammfolge der Familie Alefeld“, S. 11 ff.)

¹¹⁶ Wer ist das „kleine Gretchen“? Vielleicht die kleine Tochter einer Krankenschwester oder Hausmitarbeiterin? Wir erfahren es nicht. Es klingt mir jedenfalls so, dass Ludwig sie nicht besonders ernst nimmt.

2. Brief Ludwigs an seine Braut Auguste

Eichberg, den 17. Mai

Dein Briefchen, liebes Augustchen, habe ich heute erhalten und muß Dir nun gleich von meinem Besuch in Schwalbach¹¹⁷ erzählen. Ich hoffe nächsten Donnerstag, Himmelfahrtstag, zu Dir und Marien¹¹⁸ kommen zu können. Das Wetter darf aber nicht gar zu schlecht sein, da ich wahrscheinlich zu Fuß gehen werde. Ich gehe ganz früh von hier weg und werde deshalb schon etwa um 8 Uhr in Schwalbach sein.¹¹⁹ Ich freue mich herzlich auf diesen Besuch. Wir sind bisher immer nur so zusammen gewesen, daß wir zu einem vertrauten Gespräch gar nicht kommen konnten. Wir kennen uns eigentlich immer noch zu wenig.

Ueber unsere Reise denke ich jetzt öfters nach. Ich denke so: Wir lassen uns schon Anfang August trauen und gehen in die Schweiz. Am Züricher See weiß ich einen Ort, wo es sehr schön ist und wo wir behaglich einige Zeit bleiben können. Von da gehen wir auf den Rigi¹²⁰ und weiter nicht. Es gibt nichts Schöneres als den Rigi und den Vierwaldstätter See und wenn man das Schönste gesehen hat, ist es eigentlich thöricht in weniger Schönen mühsam herumzukriechen. Auf dem Rigi bleiben wir vielleicht auch etwas länger, wenn nicht allzuvielen Fremde den Aufenthalt allzu unbehaglich machen. Denke auch darüber nach, damit Du mir sagen kannst, was Dir am meisten Vergnügen macht und wie Du Dich am wohlsten fühlst. Denn Deinem lieben Mund ein Lächeln der Zufriedenheit und des Glückes abzugewinnen ist mir mehr werth als der Rigi und der Züricher See.

Grüße schönstens unsere Marie von Deinem L. Snell

2. Brief von Auguste an ihre Base Margarethe

Schwalbach, 17. Mai

[Irmgards Abschrift setzt mit diesen drei Pünktchen ein] ... Es wird Dir gehen wie anderen Leuten. Du wirst Dir die kalte, steife alt jungferische Cousine garnicht als Braut vorstellen können. Ich gestehe, dass ich mir auch wie vertauscht oder verhext vorkomme und in meinem Äußern den üblichen Jubel nicht zur Schau trage. Ich fühle zutiefst, daß es ein großes und unverdientes Glück ist, daß ein (meiner Ansicht nach) ganz ungewöhnlicherer und ausgezeichneter Mann mich zu seiner Gefährtin gewählt hat, aber wir kennen einander so wenig, daß ich aus der Bangigkeit, seine Erwartungen zu täuschen, garnicht herauskomme. Snell hat Talent und Interesse für alles, und meine Lieblingsphrase: das ist mir einerlei, es interessiert mich garnicht – werde ich mir abgewöhnen müssen.

Es ist eine Freude zu sehen, wie mein Verlobter das ganze Haus für sich gewinnt. Die Mutter schwärmt für ihn, und verräth zuweilen, daß sie nur fürchtet ich wisse ihn nicht nach seinem vollen Werthe zu schätzen!! Der Vater ist urplötzlich von mir ganz entzückt, spricht mit tiefster Verachtung von den koquetten Balldamen (deren liebenswürdige, elegante und leichte Manieren mir lange genug zum Muster vorgehalten worden) und ertheilt mir seinen guten Rath in Bezug auf Nachgiebigkeit, Fügsamkeit und Alles das der Bodauer Dr früher „weibliche Tugenden“ zu nennen beliebte.¹²¹

Emil¹²² behandelt mich mit einer gewissen rücksichtsvollen Zärtlichkeit, die man bei der bevorstehenden Trauung ganz am Platze findet. Fritz¹²³ ist am possierlichsten. Er hat auf einen Schlag Respekt vor mir bekommen, aber so sehr, daß er galante Manieren gegen mich annimmt, mir bei Tisch die Schüsseln reicht und dergl., so daß ich ihm neulich versicherte, ich sei jetzt nicht hungriger als sonst,

¹¹⁷ Bade- und Kurort im Taunus, ca. 15 km nördlich von Eichberg.

¹¹⁸ Marie Alefeld (1823-1859), ältere Schwester von Auguste, s.o.

¹¹⁹ Der Wanderweg vom Eichberg in den Taunus hinein nach Bad Schwalbach ist etwa 15 km lang und dauert drei bis vier Stunden. Ludwig musste also vor fünf Uhr früh aufbrechen.

¹²⁰ Rigi, 1797 m, ein Bergrücken nördlich des Vierwaldstättersees.

¹²¹ Wer ist der „Bodauer (oder Lodauer) Doktor“? Der Hausarzt? Ein Schriftsteller eines Lebensratgebers? Jedenfalls klingt es zum Glück so, dass Auguste ohnehin wenig von seinem Rat hält.

¹²² Emil, Militärarzt, der ältere Bruder, s.o.

¹²³ Fritz, Leutnant, der jüngere Bruder, s.o.

er möge nur die Schlüssel ihren gewohnten Weg gehen lassen. Seine brüderliche Theilnahme zeigt sich nun auf mancherlei andere, liebenswürdige Weise.

Die Zeit der Trauung ist noch nicht bestimmt. Erst wurde zwischen September und August gewählt, aber nun scheint doch der August den Vorzug zu bekommen. Snell will gern eine Reise machen und hat mir vier Reisepläne vorgeschlagen, ans Meer, nach Paris, nach Wien, in die Schweiz. Ich habe letzteres angenommen mit der Bedingung, daß wir gemüthlich und langsam reisen, selbst auf die Gefahr hin nur halb so viel zu sehen als andere Leute in der selben Zeit.

Die Hochzeit soll möglichst klein und still abgethan werden. Ich will froh sein, wenn ich nur einiger Maßen Fassung behalte und möchte wirklich nicht von vielen gesehen und beobachtet werden.

Du wirst staunen, daß ich in Schwalbach¹²⁴ bin, da die Mutter doch hingehen sollte. Ich war aber in den ersten Tagen des Mai so schrecklich aufgereggt, konnte weder schlafen noch essen und magerte schneller ab als der Suppenkasper, so daß im Familienrath entschieden wurde, ich müsse und solle wenigstens die 10-14 ersten Tage mit Marie¹²⁵ nach Schwalbach gehen. Wenn Marie länger hier aushält, so wird die Mutter mich ablösen. Ich wünsche, die Mutter möge ihrer Gesundheit in dieser Weise etwas zu Gute thun. Als ich es ihr neulich sagte, erwiderte sie sehr freundlich: Siehe, wenn ich jetzt auch manche Unruhe und Unannehmlichkeit habe, so denke ich dabei immer an Snell, und ich freue mich so, ihn in die Familie aufzunehmen und ihm näher zu stehen, daß mir dadurch alles erleichtert und versüßt wird, was ich auch thue.¹²⁶

Meine Ausstattung ist noch ganz im Argen. Wir haben nur einige Kleinigkeiten von Weißzeug eingekauft. An Möbel ist noch garnicht gedacht worden. Wenn wir in Schwalbach fertig sind, gehen wir nach Eichberg, das Logis einzusehen, und darnach wird erst gekauft und bestellt. Der Herr Direktor behauptet in 14 Tagen könne man die ganze Einrichtung besorgen, ich wage noch einige schwache Zweifel über diesen Punkt zu hegen, und ich kann mir schon recht schön vorstellen, wie wir in größter Angst und Hast die Köpfe ganz verlieren und nichts zu rechter Zeit fertig wird.

Meinen Mangel an Sinn für Musik empfinde ich jetzt sehr schmerzlich, da Snell die Musik sehr liebt, eine sehr schöne Stimme haben soll, sich aber sehr ungern selbst begleitet. Nun denke ich unglückselige soll nun mit meinem guten Willen ersetzen, was mir an Talent und Verständniß abgeht, und soll versuchen in meinem alten Tagen noch ein bißchen Clavier zu lernen.

Mir fällt darüber das arme Dorle¹²⁷ ein, und andere Frauen, die ihren Verhältnissen nicht gewachsen waren; ich werde eben mein Möglichstes thun. Wenn ich aber keine Musik lernen kann, wie ich ziemlich gewiß weiß, so wasche ich meine Hände in Unschuld, ich habe nie verheimlicht, daß ich die unmusikalischste Frau auf Gottes Erdboden bin, und wenn er mich zu rechter Zeit gefragt hätte, so hätte ich es ihm sicherlich gesagt.

[An dieser Stelle bricht Irmgard's Abschrift ab]

¹²⁴ Bad Schwalbach, ein Kur- und Badeort im Taunus, etwa 18 km nordwestlich von Wiesbaden.

¹²⁵ Marie, verh. mit Dr. med. Franz Gergens, die ältere Schwester, s.o.

¹²⁶ Das spricht dafür, dass Augustes Mutter in dieser Zeit kränklich war, weitere Hinweise darauf s.u.

¹²⁷ Unklar, wer „Dorle“ ist, ob aus dem Bekanntenkreis oder aus einem damals bekannten Gesellschaftsroman.

3. Brief Ludwigs an seine Braut Auguste

Eichberg, den 22. Mai, abends 9 Uhr

Eben, liebe Auguste, komme ich von einem Spaziergang nach Reichardshausen¹²⁸ zurück, von den Nachtigallen, welche heute Abend wundervoll schlugen. [...]

Daß ich gestern Abend glücklich hier angekommen bin,¹²⁹ versteht sich nach dem Vorstehenden von selbst, sonst hätte ich heute Abend nicht zu den Nachtigallen gehen können. Und wie glücklich war mein Rückweg ohne einen einzigen Tropfen Regen nach solchem Unwetter in Schwalbach und doch war es Freitag. Das muß zur Zerstörung des Aberglaubens¹³⁰ beitragen. Ich wurde gestern Abend bei meinem Rückweg während ich, fürchte ich, den ganzen Tag über in nicht ganz liebenswürdiger Stimmung war, durch die laue Nachtluft und durch die einzelnen durch die zerrissenen Wolken flimmernden Sterne so weich und bewegt wie lange nicht. Du kennst ohne Zweifel das Lied von Kosegarten „wie wohl ist mir im Dunkeln“¹³¹. Dieses Lied, welches in Deutschlands großer Sentimentalitätsperiode tausend Augen mit Wehmutstränen befeuchtet hat, drückt ungefähr meine Stimmung von gestern Abend aus. Es ist überhaupt etwas sehr Eigenes mit der Gemüthsstimmung. [Es folgen allgemeine Gedanken über Sterne, Liebe und Schicksal]

Man sollte sich nicht quälen, man sollte sich nur lieben wenn man nur halbwegs vernünftig wäre. Aber die Menschen sind nicht vernünftig. Sie quälen sich viel und lieben sich wenig. Werden wir eine Ausnahme machen, mein süßes Bräutchen? Werden wir uns mehr lieben als quälen? Wenn ich Dich je quälen sollte, so deute schweigend nach den strahlenden Sternen und Du wirst mich augenblicklich entwaffnen. Verzeihe mir diese Schwärmereien; komme ich doch von den Nachtigallen und sehe ich doch durch mein Fenster die Sterne schimmern!

Heute morgen habe ich auch Deiner Mutter geschrieben, daß ich bei Dir und Marien war und Euch wohl getroffen habe. Ich liebe Deine Mutter recht sehr. Wir wollen sie auch recht oft zu uns hierher bitten und sie gut verpflegen und stärken und emporrichten damit sie sich wieder erholt und kräftig wird die arme liebe Frau. Nicht wahr, mein gutes Kind? Schreibe mir wie Du Dich entschlossen hast ob in Schwalbach biß Ende der nächsten Woche zu bleiben oder früher nach Wiesbaden zu gehen. Ich kann Dir im ersteren Fall nicht grade versprechen ob ich noch einmal nach Schwalbach kommen werde, werde aber danach streben.

Grüße herzlich unsere Marie und den kleinen Franz und behalte mich lieb.

Dein L. Snell

4. Brief Ludwigs an seine Braut Auguste

Eichberg, den 12. Juni

Ich schicke Dir, mein Liebchen, Heines Buch der Lieder. Hier ist er noch nicht der bärenbeißige, böse Jude wie in seinen späteren Gedichten, hier ist er noch ein unschuldiger Junge, dem das Herz überquillt von süßer Poesie. Vieles in diesem duftigen Liederstrauße gehört zu dem Zartesten und Lieblichsten, was die deutsche Lyrik geliefert hat. Was später in Paris zur häßlichen Bitterkeit wurde ist hier in dem Dichterjüngling noch ein leises, lindes Schmerzgefühl, welches überhaupt die Dichtung des Nordens characterisirt, was aber bei Heine (vielleicht durch die orientalische Abstammung desselben) sich zu einer ganz eigenthümlichen, in der Literatur vereinzelt stehenden Erscheinung gestaltet.

¹²⁸ Schloss Reichardshausen, unten bei Oestrich-Winkel am Rhein gelegen und heutiger Sitz der European Business School, liegt 5 km Fußweg vom Eichberg entfernt.

¹²⁹ Der 20. Mai 1852, also 2 Tage zuvor, war Himmelfahrtstag gewesen. Snell ist also aus Schwalbach zurückgekehrt.

¹³⁰ nämlich dass Freitag ein Unglückstag sei. Vgl. den bis heute üblichen Scherz über „Freitag, den 13.“.

¹³¹ Ludwig Gotthard Kosegarten (1758-1818), lutherischer Pfarrer und Versdichter. Hier das Gedicht „Die Sterne: Wie wohl ist mir im Dunkeln! Wie weht die laue Nacht! Die Sterne Gottes funkeln in feyerlicher Pracht.... usw.“

Ich kam gestern Abend sehr bequem und wohlbehalten hier an¹³² und habe die Nacht vortrefflich geschlafen, die Bewegung ist das beste Mittel sich gesund zu halten. Ich rathe sie Dir noch einmal dringend an. Diesen Brief überbringt Agnes¹³³, welche aber nun nicht unsere Magd werden soll, sondern welche als Küchenmädchen der Anstalt placirt werden wird. Sie hat aber eine Schwester, welche Kätchen heißt und welche nach Frau Ottingers¹³⁴ Versicherung noch viel besser ist und noch viel besser mit dem Strohwisch abwaschen kann, diese soll nun unsere Magd werden wenn Du damit einverstanden sein wirst.

Heute habe ich nicht wie sonst das Gefühl als wenn ich Dich trösten müsse. Du schienest mir gestern munterer als sonst, so daß ich annehmen kann, daß Du Dich glücklich fühlst. Wenn ich Dich glücklich weiß, das macht mich heiter und zufrieden, das Gegenteil unaussprechlich unruhig. Obwohl dieses sich nun eigentlich von selbst versteht, so sage ich Dir es doch, da man ja überhaupt in der Welt vieles sagt, was sich eigentlich von selbst versteht.

Lebe wohl, mein liebes Herz und grüße Deine Mutter und die übrige Familie herzlich von
Deinem Ludwig S.

5. Brief Ludwigs an Auguste

Eichberg, den 14. Juni

Danke Dir, mein süßes Bräutchen, wie gütig und liebevoll das Criminalgericht ist. Es hat mir heute eine Vorladung auf Donnerstag Morgen zugeschickt um eine Zeugenaussage und Gutachten abzugeben. So kann ich Dich sehen ohne leichtsinnig meine hiesigen Geschäfte zu verlassen und ohne die italienische Oper zum Vorwand zu nehmen. Ich hatte schon beschlossen, Dir heute zu schreiben, daß ich in dieser Woche Dich nicht besuchen könne, da erbarmt sich das Criminalgericht zur rechten Stunde, das Criminalgericht, welches sonst nur die Menschen peinigt und verfolgt und das Schwert der Gerechtigkeit in der eisernen Faust hält. [...]

Ich komme wahrscheinlich schon Mittwoch Nachmittag, d.h. gegen Abend, vielleicht mit einem Schiff u. der Eisenbahn, vielleicht mit dem Eilwagen, vielleicht zu Fuß, vielleicht in einem Luftballon, aber ich komme gewiß weil es das Criminalgericht haben will. Agnes¹³⁵ brachte mir gestern Dein liebes Briefchen. Es war für mich wieder recht beruhigend, zu vernehmen daß Du heiter bist und so lieb und so folgsam meinem ärztlichen Rath, spazieren zu gehen. Ich möchte Dich recht stark und kräftig machen und werde mir alle Mühe geben um die Rosen Deiner Wangen. Weil Du ein wenig zart bist, habe ich immer für Dich zu sorgen und es mischt sich so etwas wie Mitleiden in meine Liebe, was aber die Liebe nur erhöhen und inniger machen kann. Wenn Du nur recht glücklich sein wirst, Du gutes, holdes Kind, dann werde ich auch schon dadurch glücklich sein.

Auf baldiges Wiedersehen, mein liebes Herz, mit den freundlichsten Grüßen an die Deinigen
Dein Ludwig S.

6. Brief Ludwigs an Auguste

Eichberg, den 18. Juni

Nicht wahr, mein süßes Liebchen, wir wollen uns nicht quälen? Wir wollen sicher sein im Gefühl unserer gegenseitigen Liebe und uns durch arme Kleinigkeiten dieses Gefühl nicht trüben lassen. Wir wollen nicht an uns zweifeln und nicht auf einzelne Worte oder Handlungen Schlüsse stellen die uns beunruhigen können. [...]

Du fragst nach unserer Reise. [...] Denke Dir, mein Engelchen, gar nichts zu thun als sich zu lieben 14 oder 20 Tage lang. Daran gedenke, wenn meine Besuche jetzt zu kurz und ungenügend sind. Nichts zu

¹³² zu Fuß aus Wiesbaden (s. den Brief weiter unten); das sind immerhin über 15 km Weg!

¹³³ Agnes ist eine Hausangestellte („Küchenmädchen“) am Eichberg.

¹³⁴ eine Hausangestellte vom Eichberg.

¹³⁵ Agnes ist eine Hausangestellte, s.o. 4. Brief.

thun als sich zu lieben! Wir werden also, um auf den Reiseplan zurück zu kommen, mit der Eisenbahn nach Basel gehen. Von da nach Zürich, dort einige Tage bleiben und sodann an den schönen Vierwaldstättersee und auf den herrlichen Rigi. Wenn Deine lieben Augen müde sind die schönsten Berge und die schönsten Seen der Welt anzusehen, dann kehren wir auf demselben Weg zurück, besuchen vielleicht noch Freiburg, Straßburg, Baden, Heidelberg und fangen dann unsere gewöhnliche bürgerliche Existenz an und kochen unsere Suppe und unser Rindfleisch, auch weiße Rüben und Hammelsbraten. Abends essen wir die Suppe die mittags übrig geblieben ist und trinken auch Thee und Du verfertigst mit Deinen schönen niedlichen Händen schöne niedliche Butterbrödchen u.s.w.

Das Schweizerbuch von Zschocke¹³⁶ will ich Dir nächsten Montag durch Joseph Brack, den Eselsjungen, welcher aber jetzt ein Pferd hat, schicken. Den Freiligrath hast Du nicht nöthig mir zurückzuschicken weil ich ihn Dir, ebenso wie Heine, geschenkt habe. Welche Großmuth! – Sei so gut, mein Schätzchen, und bemerke Dir die Gedichte in Heine, welche Dich am meisten ansprechen. Es ist mir dieses höchst interessant. Du kannst mir eine Freude damit machen.

Lebe wohl, mein gutes Kind, und sei überzeugt daß ich Dich unverändert und innig lieben werde so lange mein Herz schlagen wird.

Dein Ludwig S.

7. Brief Ludwigs an Auguste

Eichberg, den 26. Juni

Nach Deinem Wunsche, liebe Seele, erhältst Du den Zschocke¹³⁷. Du wirst ihn mit doppeltem Vergnügen lesen weil Du dabei an unsere Reise denkst. Bei dieser Reise kommt für Dich so viel Merkwürdigkeit zusammen daß Du das Einzelne gar nicht gehörig würdigen können wirst. Schon zu heirathen ist entsetzlich merkwürdig, eine Hochzeitsreise zu machen ist es auch, und nun gar die Schweiz zum ersten Male zu sehen ist noch einmal entsetzlich merkwürdig. Ich bin begierig wie Du Dich in alle diese Merkwürdigkeiten auf einmal finden wirst. Mir wird es ein Hauptvergnügen sein mich den Leuten gegenüber auf der Reise so zu stellen als wenn wir schon Jahr und Tag verheirathet wären. Wir werden sehen wie das gelingen wird. Da darf man aber offensichtlich nicht allzu zärtlich sein, etwa so wie bei dem Goldtantenkaffee¹³⁸. Männern gegenüber wird die Rolle jedenfalls leichter gelingen als Frauen gegenüber. Die haben ein Falkenauge für solche Verhältnisse. Da heißt es sich zusammennehmen!

Hinsichtlich Deines Reiseanzugs will ich Dir noch bemerken, daß es nothwendig ist daß Du ein paar starke lederne Schuhe oder Stiefelchen mitnimmst, damit Du mit Deinen kleinen, lieben Füßchen auf einen Berg hinaufklettern kannst. Wir werden zwar keine großen Fußtouren machen, aber ganz ist es nicht zu vermeiden.

Lebe wohl mein süßes Herzchen und „sei mir gütig, sei mir gnädig“¹³⁹. Grüße Deine Mutter und die übrige Familie herzlich von Deinem
Ludwig S.

8. Brief Ludwigs an Auguste

Eichberg, am Johannistag [Donnerstag, 24. Juni 1852]

Ich danke Dir, mein liebes Engelchen, für Deine beiden lieben Briefchen und für das sehr schöne Brieffäschchen! Die Rosen und Vergißmeinnicht Deiner schönen Hände sollen mir noch lange ein liebes

¹³⁶ Johann Heinrich Daniel Zschocke (1771-1848), Pädagoge und Bestsellerautor seiner Zeit. Er lebte in der Schweiz und hat u.a. über die Geschichte der Schweiz geschrieben (s.z.B. Wikipedia).

¹³⁷ Johann Heinrich Daniel Zschocke, s.o. 6. Brief.

¹³⁸ S.u. 11. Brief: Mit „Goldtante“ bezeichnet Ludwig dort eine Person, die am Eichberg offenbar einiges zu sagen hat, vlt. die Verwaltungsleiterin, aber eine schwierige Person zu sein scheint.

¹³⁹ Offenbar ein Zitat aus dem zweiten Vers von Heinrich Heines Gedicht: „Andre beten zur Madonne, Andre auch zu Paul und Peter; Ich jedoch, ich will nur beten, Nur zu dir, du schöne Sonne. / Gib mir Küsse, gib mir Wonne, Sei mir gütig, sei mir gnädig. Schönste Sonne unter den Mädchen, Schönstes Mädchen unter der Sonne!“

Zeichen sein. Und wie ich Dir danke, mein herziges Kind, daß Du Dich aus Liebe zu mir mit dem Klavier so plagst. Das muß ich Dir mit tausend Küssen vergelten!

Du fragest mich ferner über meine Meinung in Betreff Deines Brautkleides. Ohne besonders viel davon zu verstehen, halte ich davon daß Deine Pläne vortrefflich sind. Du wirst ein reizendes, holdes Bräutchen sein! – Deine Reise-Stiefelchen mußst Du mir nothwendig zeigen wenn ich wieder nach Wiesbaden komme. Deine Stiefelchen interessieren mich überhaupt, wie Du schon bemerkt haben wirst (wahrscheinlich, denke ich doch wohl, wegen der Füßchen, die sie die Ehre haben zu umkleiden) und nun gar Deine Reise-Stiefelchen, die könnte ich eine halbe Stunde lang betrachten!

Diese Woche werden wir uns nicht sehen, es schadet aber nicht so viel, da ich bemerke daß Du vergnügter und heiterer bist wenn wir uns bloß schreiben. Für mich selbst haben auch die Besuche meistens etwas nicht ganz Befriedigendes, Es liegt natürlich nur daran weil wir nicht ungestört zusammen sein können. Aber das liegt doch nun einmal in der Natur der Sache und in der Natur des Brautstandes, welcher die Phantasie mehr beschäftigt als die Wirklichkeit. Darum wollen wir nicht darüber klagen und nur recht fleißig schreiben. Es sind jetzt nur noch 7 Wochen biß zur Hochzeit. Das ist der beste Trost für alle Ungeduld.

Daß Du die Grüße auszurichten zuweilen vergißt, wundert mich garnicht, es geht mir grade so. Ich will also hiermit für längere Zeit vorwärts und rückwärts grüßen und für Grüße danken. Lebe wohl, mein süßes Mädchen, und liebe mich so wie bißher. Dein Ludwig.

9. Brief Ludwigs an Auguste

Eichberg, den 27. Juni

Eben erhielt ich Dein Briefchen, mein liebes Augustchen. Es ist mir jedesmal eine herzliche Freude wenn ich die Posttasche öffne und unter den steifen Geschäftsbriefen die Schriftzüge Deines lieben Händchens erblicke. [... einige Sätze über Augustes Wohlergehen].

Ueber die Möbel und Einrichtung wollen wir dann noch ein gewichtiges Wort sprechen. Seitdem die Plüschmöbel bestellt sind ist es mir ganz leicht um das Herz; ich meine das andere sei alles nur Nebensache und kaum der Rede werth.

Du erhältst mit dem Pferdeeseljungen noch einmal Erdbeeren aus unserem Garten und das Kästchen, worin die Rosen liegen, hat Philipp Schuhmann, der Bruder des Hauptmann Schuhmann, aus freiem Antrieb für Dich gearbeitet. Du siehst daraus daß Du hier schon gute Freunde und Verehrer hast ehe Du hierher kommst. „Wer kann ihr auch böse sein, der armen lieben Auguste?“¹⁴⁰.

Lebe wohl, mein süßes Liebchen, lebe wohl und liebe mich Dein Ludwig S.

10. Brief Ludwigs an Auguste

Eichberg, den 3. Juli

Ich muß Dich, mein gutes Kind, dießmal meinerseits beruhigen, da Du wegen meines geringen Unwohlseins Besorgnisse zeigtest. Es geht mir wieder gut und ich werde Dir vorläufig noch nicht sterben. Ob ich Dich bei meinem letzten Besuch heiterer zurückgelassen habe wie bei dem früheren weiß ich nicht, hoffe es aber. [... etwas über Liebe, Treue und die Verweichlichung durch zu viel Zärtlichkeit...]

Ueber unsere Schweizerreise denke ich fortwährend fleißig nach. Es wird mir immer klarer daß Du das Faulhorn¹⁴¹ besteigen mußt. Du wirst auf ein Pferd gesetzt und dann geht es lustig hinauf in die hohen Regionen zu den Alpenrosen und dem ewigen Schnee. Du sollst Dich wundern wie leicht man sich da oben in den Gliedern fühlt.

¹⁴⁰ Dieses Zitat kann ich nicht zuordnen.

¹⁴¹ Faulhorn, 2681 m, in den Berner Alpen.

Unsere Plüschmöbel will ich den Montag durch unseren Eselsjungen abholen lassen damit sie nicht fernerhin ausgestellt werden und die Sonne aushalten müssen. Das Mahagoni-Trumeau¹⁴² zu bestellen daran zu denken werde ich nächstens anfangen. Die Vorhänge habe ich bereits bestellt. Es kommen nun also gestickte Vorhänge in den Salon, die weißen des Salons in das Wohnzimmer und Fremdenzimmer, die bunten des Wohnzimmers in das Schlafzimmer, sodann noch bunte (neue) in mein zukünftiges Arbeitszimmer. So, denke ich, werde es recht sein mit Deiner Genehmigung. Ich denke daß Du noch einmal hierherkommen mußt um allem die letzte Sanction zu geben. Du hast mir große Vollmacht ertheilt und trägst nun selbst die Schuld wenn ich etwas schlecht mache.

Lebe wohl mein süßes Herzchen und grüße Deine Mutter und die Uebrigen herzlich von Deinem Ludwig.

3. Brief von Auguste an ihre Base Margarethe

Wiesbaden, 4. Juli

[Irmgards Abschrift setzt mit diesen drei Pünktchen ein] ... Natürlich bist Du neugierig recht viel von Snell zu hören, allein was lässt sich da sagen? Er ist ein herzensguter Mensch, er hat viel Verstand und besitzt ungewöhnlich viel Kenntnisse. Im gewöhnlichen Leben scheint er etwas streng und scharf zu urtheilen, so daß man bei näherer Bekanntschaft durch seine große Gemüthlichkeit überrascht wird. Er schiebt wunderhübsche, poetische Briefe an denen ich großes Vergnügen habe. Seine Besuche hier sind weniger befriedigend, er hat hier Onkel und Tante die er besuchen muss,¹⁴³ er wird oft von Patienten aufgesucht, hat auch zuweilen Geschäfte für die Anstalt abzumachen, so daß sein Aufenthalt hier meist sehr unbehaglich und unruhig ist. Er kam bißher beinahe jede Woche einen Tag, schrieb aber neulich ganz einfach: „ich werde diese Woche nicht kommen können, aber es schadet nicht viel, da ich bemerke daß Du viel heiterer bist, wenn wir uns nur schreiben.“ Ich hätte das für einen Vorwurf halten können, gestand aber die Richtigkeit der Bemerkung zu. Seitdem war Snell anderthalb Tag hier und gab sich alle erdenkliche Mühe uns gut zu unterhalten, es ist aber eine mißliche Sache. Außer dem Hause wird man beobachtet und angestaunt wie eine Rarität, alle guten Freunde wollen Visiten gemacht haben (worauf ich mich durchaus nicht einlassen möchte) und im Familienkreis ist es doch auch nicht immerfort unterhaltend. ... In diese kurze Zeit drängt sich so vielerlei zusammen, daß ich mir kaum zu rathen und zu helfen weiß. Ich soll bekanntlich Clavier lernen, soll auch weil wir in die Schweiz reisen werden ein dickes Buch über die Schweiz lesen, und meine Geographie bedarf auch wirklich dieser Nachhülfe. Zu nähen und sticken habe ich mehr als ich zwingen kann, meine Bekannte meinen ich solle die kurze Zeit benützen, sie noch möglich viel zu sehen, und die Mutter ist durch die Unruhe, die durch meine Ausstattung veranlaßt wird, so ermüdet und angegriffen, daß sie besondere Aufmerksamkeit und Sorgfalt bedarf. Ich möchte auch meine gewöhnlichen kleinen Geschäfte besorgen,¹⁴⁴ so lange ich da bin, und so kannst Du Dir ohne Mühe vorstellen, daß ich oft so abgehetzt und ermüdet bin, daß ich was ich auch tun mag, Alles schlecht thue. *[Ende von Irmgards Abschrift]*

11. Brief Ludwigs an Auguste

Eichberg, den 7. Juli

Eben, liebe Auguste, habe ich Deinen Brief erhalten und also zwar einen Tag zu spät da er vom 5. Juli ist; um so mehr muß ich gleich antworten. Mit der Mauer und der Goldtante das ist allerdings eine merkwürdige Geschichte. Es sollte allerdings dieses Jahr eine Mauer gebaut werden, nun wird sie aber erst nächstes Jahr gebaut. Du mußt Dich überhaupt daran gewöhnen daß alles, was die Goldtante sagt,

¹⁴² Trumeau ist ein umrahmter Wandspiegel oder ein Spiegeltisch.

¹⁴³ Ein jüngerer Bruder seines Vaters, des Pastors Johann Friedrich Snell, der 1839 verstorben war, war Christian Snell, ein Lehrer in Wiesbaden. Seine anderen Snell'schen Onkel, die berühmten Demokratiekämpfer Ludwig (+1854) und Wilhelm (+1851) – „die Snellen“ – waren in die Schweiz emigriert. Schwestern hatte sein Vater nicht. Vlt. gab es von seiner Mutter geb. Michel (Weißgerber-Familie aus Idstein) Geschwister in Wiesbaden.

¹⁴⁴ Zu gerne möchte man wissen, was das für „gewöhnliche kleine Geschäfte“ sind. Sie verrät es leider nicht.

nicht so ernst und wörtlich zu nehmen ist. Theils glaubt sie es selbst nicht und will etwas anderes damit ausdrücken, theils aber macht sie sich auch Illusionen. Mit der Mauer das ist nun zwar grade nicht ganz illusorisch, aber ich will dieses nur bei dieser Gelegenheit ein für alle mal bemerken.

Daß Du recht offen gegen mich sein willst das hat mich herzlich gefreut; halte nur aber auch ganz Wort. Ich will auch ganz offen gegen Dich sein und Dir alle Deine Fehler gradezu sagen. Biß jetzt habe ich aber in der That noch gar keinen entdeckt. Bleibe daher nur so wie Du bist, mein gutes, süßes, herziges Kind, und ich werde immer mit Dir zufrieden sein.

Die Plüschmöbel hat der Eselsjunge gestern glücklich hier abgeliefert. Sie finden allgemeinen Beifall. Es ist doch gut daß wir nicht nach meiner früheren Absicht allzuhellen Plüsch gewählt haben. Ich sehe meinen Irrthum ein und bekenne ihn reumüthig.

Wenn Du noch einmal hierher kommen kannst, so würde mich das herzlich freuen und es könnte nebenbei manchen Nutzen haben da Du in Vielem klüger bist als ich.

Dr. Gergens scheint wieder ganz wohl zu sein da Du nichts davon schreibst.¹⁴⁵

Es sind jetzt noch 5 Wochen, dann bist Du meine Frau. [...] Bei Deinen unruhigen Träumen von welchen Du schreibst, fiel mir lebhaft ein merkwürdiger Traum ein, welchen ich etwa vor einem Jahr hatte. Ich träumte ungefähr ich würde aus einem Abgrund von mehreren Menschen in die Höhe gezogen und wäre damit einer großen Gefahr entgangen. Ich fragte die umstehenden Leute ängstlich: „Was macht Auguste?“ „Sie ist wohl“ antwortete man mir, „sie hat sich aber sehr geängstigt.“ Gleich darauf war ich bei Dir. Du lagst im Bett. Ich kniete vor Dir nieder und küßte Deine Hand. Es war mir in jenem Traum als wenn ich längst mit Dir verheirathet wäre. Nachdem ich diese wenigen Szenen geträumt hatte, erwachte ich plötzlich heftig bewegt mitten in der Nacht. Ich war in einer angenehmen wehmüthigen Stimmung. Lange verließ mich nicht der Eindruck dieses Traums. Was denkst Du darüber? Du wirst vielleicht fragen welche Rolle Du in diesem Traum gespielt hast. Ich kann darüber nicht viel sagen. Du schienest mich halb erstaunt anzusehen, sprachst aber kein Wort. Es ist mir alles noch so lebhaft vor Augen als wenn ich es heute Nacht geträumt hätte.

Lebe wohl mein süßes Herz und grüße die ganze Familie freundlich von Deinem L. Snell.

12. Brief Ludwigs an Auguste

Eichberg, den 10. Juli

Am Ganges duftet's und leuchtet's.
Und Riesenbäume blühen.
Und schöne stille Menschen
Vor Lotosblumen knien.

An diese Verse Heines denke ich öfters bei der gegenwärtigen ostindischen Temperatur. Ich wollte Dich ja auch examinieren, mein liebes Herz, welche von Heines Gedichten Dich am meisten ansprechen. Wir kamen aber bei meinem letzten Besuche nicht dazu. Ich war zu krank, armselig und dumm. Selbst zum „Du“ sagen war ich zu matt. Ich bin überhaupt konservativ in der Politik¹⁴⁶ wie in socialer Beziehung und ändere nichts gern ab.

Deine Traumauslegung oder vielmehr Deine klugen und frommen Betrachtungen über jenen merkwürdigen Traum haben mir viel Vergnügen gemacht. Frauen sind gewöhnlich ein wenig abergläubisch und halten etwas auf Träume. Mit Deinem Traumglauben scheint es Dir aber doch nicht recht Ernst zu sein. Jedenfalls ist jener Traum ein Zeichen daß ich schon damals viel an Dich dachte und das kann Dir in jedem Fall nur angenehm sein. Daß ich alles lang und wohl überlegte ehe ich Dich um Deine

¹⁴⁵ Dr. med. Franz Gergens, Wiesbadener Arzt, war seit 1842 mit Augustes ältere Schwester Marie verheiratet (Rotes Heftchen „Stammfolge der Familie Alefeld“, VI c, 2., S. 11).

¹⁴⁶ Sehr im Gegensatz zu seinem demokratisch engagiertem Bruder Fritz und zu seinen Onkeln, den „Snellen“ Ludwig und Wilhelm, s. „Unsere hessischen Vorfahren“, Kap. 25-26.

Hand bat, und daß gerade das Herz dabei nicht unbetheiligt war mag jener Traum beweisen. Wir liebten uns eben heimlich und still, jetzt lieben wir uns offen, aber auch ziemlich still und wollen auch in Zukunft nicht allzuviel Lärm davon machen. Ich habe die Zeit her schon oft darüber nachgedacht daß es selten ein Brautpaar gibt, welches sich nicht auf irgend eine Art lächerlich macht. Die meisten der Brautpaare glauben sie müßten bei anderen Leuten nur von ihrem Verhältniß sprechen und fallen dabei alsbald in verschiedene Abgeschmacktheiten und das Publicum ist darauf aus alles dergleichen aufzufangen und auszubeuten. Uns soll man aber nicht erwischen, nicht wahr mein kluges, liebes pffiffiges Kind?

Die nächste Woche hoffe ich Dich wieder zu sehen, mein Liebchen, den Tag kann ich aber noch nicht bestimmen; vielleicht wieder Mittwoch gegen Abend, dießmal aber ohne Krankheit, ohne Kummer, ohne Träume, ohne Mauer, ohne Mißverständnis.

Wenn Schepp's¹⁴⁷ aus der Schweiz zurück sind so forsche sie gehörig aus; wir können davon manches profitieren; welche Berge sie bestiegen, wie sie auf dem Pferd gesessen, was sie für Kleider mitgenommen hat und welche sie zu Hause gelassen hat, in welche Gasthöfe sie gegangen sind und ob es der Mühe werth ist den Jura¹⁴⁸ zu besuchen und den Weißenstein¹⁴⁹ zu besteigen, oder aber nicht.

Lebe wohl mein süßes Bräutchen und liebe mich Dein L. Snell

13. Brief Ludwigs an Auguste

Eichberg, den 11. Juli

Und dann Brentano. Wie mit Bluthstropfen
Schrieb er sein Annerl¹⁵⁰ in gewaltigen Zügen.
Der wußte wohl wie niedre Herzen pochen
Und wie so heiß des Volkes Pulse fliegen.
Freiligrath.

Ich übersende Dir heute Brentano's Annerl, liebe Auguste. Ich halte das kleine Stück für eins der besten die je aus der Feder eines deutschen Dichters flossen. Ich werde vielleicht später über diese originelle und hochpoetische Auffassung, die sich besonders in der Hauptfigur, der alten Frau, zeigt, mit Dir reden, wenn ich es nicht vergesse im Drang der Tagesgeschäfte.¹⁵¹ Du kannst übrigens nicht umhin, wenn Du friedlich mit mir leben willst, das tiefe Interesse an der Literatur zu theilen, welches mich fast von meiner Kindheit an gefesselt hat. Es ist bei mir nicht wie bei vielen anderen Menschen ein Zeitvertreib, es ist ein Stück meines Wesens, an welchem was ich liebe nothwendig theilnehmen muß.

Ich habe dieser Tage ganz ungeheuer viele Briefe zu schreiben, daher wirst Du mir nicht böse sein wenn dieser etwas kurz ist. Ich hoffe Dich recht bald zu sehen. Bis dahin lebe wohl mein süßes Lieb

Dein L. Snell

¹⁴⁷ Vielleicht Friedrich Wilhelm Schepp (1807–1874), Gerichtspräsident in Wiesbaden, der später, 1866, wg. Widerstands gegen die preußische Annexion von Nassau nicht in preußische Dienste übernommen wurde [aus: Landesgeschichtliches Informationssystem Hessen (LAGIS)].

¹⁴⁸ Der Jura-Höhenzug, Höhen unter 1700 m, liegt nordwestl. d. Alpen teilw. auf franz., teilw. auf Schweizer Gebiet.

¹⁴⁹ Weißenstein, 1395 m, ist eine Höhe der Schweizer Jura und liegt nördlich von Solothurn.

¹⁵⁰ „Geschichte vom braven Kasperl und dem schönen Annerl“, Novelle von Clemens Brentano, 1817.

¹⁵¹ Ich habe diese Anregung Ludwigs spontan aufgenommen und Brentanos kleine Novelle im E-Buch heruntergeladen und in einem Zug durchgelesen. Es ist wirklich ein ergreifendes „kleines Stück“, das in seiner romantischen Gefühlsdichte etwas befremdet, und dennoch kann man sich dem Sog der dramatischen Ereignisse nicht entziehen: Es gibt Liebe, Ehre, Morde, Selbstmorde, Hinrichtungen, geheimnisvolle Vorhersagen, jede Mengen Tränen und Verzweiflung. Und natürlich siegt bei aller Tragik am Ende das Edle. Lesen!

14. Brief Ludwigs an Auguste

Eichberg, den 18. Juli

Mein gutes Kind, ich wollte Dir eigentlich erst morgen schreiben, es fällt mir aber schwer und heiß ein daß Du Dich vielleicht wieder beunruhigen könntest. Ich sage Dir daher wenigstens in zwei Zeilen, da die Post eben abgeht, daß ich mich wieder ganz von meiner Wiesbadener Reise erholt habe. Heute Morgen war hier so kühl und frisch als man es nur wünschen mag. Die Rosen und Lilien blühen um unser Haus und freuen sich ihres stillen gelinden Lebens. Die Vögel zwitschern und singen so gut wie jeder kann und weiß. Ich kann Dir zu dem Allen nur kurz sagen daß ich Dich herzlich liebe und Dir die schönen Worte Goethes zurufen: „Sei ewig glücklich wie Du mich liebst.“

Grüße Deine Familie herzlich von Deinem L. Snell

15. Brief Ludwigs an Auguste

Eichberg, den 22. Juli

Mein süßes Herzchen, so liegen nun unsere beiden Geburtsscheine zusammen. Ich bin den 18. October 1817 Abends um 9 Uhr geboren und Du den 11. Mai 1825 auch Abends 9 Uhr. Ich bin also 7 ½ Jahr älter als Du, Ich meine daß dieses gerade das richtige Verhältnis sei. Darüber wollen wir uns also vollständig beruhigen.

In unserer Einrichtung wird rüstig gearbeitet. Die Zimmer sind jetzt tapezirt und ich hoffe daß Du mich wegen der Wahl der Tapeten loben wirst. In das Wohnzimmer habe ich eine blaßgelbe gestreifte Glanztapete genommen, für mein Zimmer eine blaßröthlich grauliche gestreifte und für das Fremdenzimmer (das sonst stiefmütterlich behandelte) eine sehr freundlich dunkelroth geblümete mit fast weißem Grund. Die Vorhänge sind so bestellt wie wir abgesprochen haben. Die im Salon bleiben, in das Wohnzimmer kommen ähnliche, in das Schlafzimmer und mein Zimmer dunkle (oder vielmehr bunte) und in das Fremdenzimmer wieder weiße. Die Matratzen werden demnächst gemacht. Das Material dazu ist bereit. Die Bettstellen sind fast vollendet. Die Frau Ottinger¹⁵² entfaltet den größten Fleiß und hofft Dich bei dem Ueberschreiten unserer Schwelle nicht wenig zu überraschen.

Wegen des Klaviers schreibst Du nichts mehr. Ich habe viel darüber nachgedacht, bin aber zu keinem befriedigenden Abschluß gekommen. Ich habe die beiden hiesigen Flügel von André gegen den von Wolf verglichen¹⁵³ und finde eben daß sie allerdings Vorzüge haben, besonders der eine, welcher von Mahagoni ist, einen sehr sanften und angenehmen Anschlag und edleren Ton, sowie auch einen weit eleganteren Bau hat, aber beinahe 600 fl. (52 Carolin)¹⁵⁴ kostet. Der Flügel von Wolf ist jedenfalls, gegen diese Frankfurter Flügel gehalten, zu theuer und wenn wir uns entschließen ihn zu kaufen, so muß ihn Wolf billiger geben, 350 fl. höchstens 400 fl. wäre überflüssig bezahlt. Denke auch einmal darüber nach.

Der Tag unserer Hochzeit, mein liebliches Kind, rückt näher und näher und ich freue mich täglich mehr darüber. Wir wollen uns gewiß nicht quälen. Du bist so sanft und gut und klug und ich meine es müßte sich alles zum Guten wenden, was Deine Hand berührt.

Wie Schiffe sanken, deren Bord
Zuflucht gewährte einem Schlechten
So kommt das meine heil zum Port
Dir zu gefallen, der Gerechten.¹⁵⁵

¹⁵² eine Hausangestellte vom Eichberg.

¹⁵³ André und Wolf waren offenbar zwei Klavierhäuser aus der Umgebung. Nach Ludwigs Ausführung kommen die André-Flügel aus Frankfurt. Heute gibt es ein Musikhaus André in Offenbach.

¹⁵⁴ Der Karolin war eine kurpfälzische, seit 1740 süddeutsche Goldmünze von 3 Goldgulden = 11 Gulden [Meyers Konversationslexikon nach Wikipedia]. „fl.“ steht für Gulden.

¹⁵⁵ Ein Vers aus dem Gedicht „Hohes Wasser“ von Freiligrath (1810-1876), nicht ganz wörtlich zitiert.

So sehe ich beruhigt in die Zukunft, mein guter, holder Engel, in welcher mir Dein Bild und Deine Liebe entgegenstrahlt. In ähnlichen Gefühlen, hoffe ich, wirst auch Du unseren Hochzeitstag erwarten und sollte es der Himmel wollen daß wir nach langen Jahren den Tag unserer Verbindung festlich begehen¹⁵⁶, so, hoffe ich, wird uns derselbe Stern noch leuchten, dem wir jetzt vertrauend folgen, der Stern einer reinen und edlen Liebe. So gedenke meiner und so liebe mich
Dein Ludwig Snell

16. Brief Ludwigs an Auguste

Eichberg, den 26. Juli

Meine liebe Auguste, eben komme ich von Rüdeshcim¹⁵⁷ zurück wo ich war um unsere Hochzeitsangelegenheit weiter zu betreiben. Gestern kam nämlich endlich die Erlaubniß vom Herzog; nun ist aber weiter ein Proclamationsschein vom Kreisamt nothwendig. Herr von Gagern (unser Kreisamtmann) verlangt nun noch, ehe er den Proclamationsschein ausstellen könne, eine Bescheinigung Deiner Eltern daß dieselben gegen Deine Verheirathung mit mir nichts einzuwenden hätten. Er will diese Bescheinigung auf einem Stempelbogen Nr 4 etwa in folgender Form haben: „Die Unterzeichneten bescheinigen hiermit daß sie gegen die Verheirathung ihrer Tochter Auguste mit Dr. Snell nichts einzuwenden haben“. Bitte also Deine Eltern um dieses Zeugniß und schicke es mir oder laß es direct an Herrn von Gagern schicken. Wenn die erste Proclamation nächsten Sonntag stattfindet, so kann nur zweimal proclamiert werden biß zum 10. August. Man kann sich aber auch hier wieder helfen indem man sich vom Ministerium dispensiren läßt.

Sodann habe ich mir heute in Rüdeshcim einen Paß geben lassen für unsere Reise. Es steht in diesem Paß unter der Rubrik Begleitung „mit Frau Gemahlin“. Das Klavier macht mir auch viel Kummer. Nach Bockenheim¹⁵⁸ zu reisen ist sehr umständlich, aber doch grade nicht unmöglich. Besinne und erkundige Dich noch biß ich nach Wiesbaden komme über diese schwierige Sache, damit wir dieselbe auch endlich glücklich überwinden.

Ob ich diese Woche noch nach Wiesbaden komme kann ich noch nicht sagen. Schreibe mir was Du von dem Tag der Trauung hältst. Wenn es Dir gleichgültig oder lieber ist daß dieselbe anstatt dem 10. August grade eine Woche später, den 17. August, stattfindet, so könnte man das Proclamiren einen Gang gehen lassen. Ziehst Du aber den 10 Aug. irgend wie vor, so werden wir diesen Tag festhalten.

Mit herzlichen Grüßen an die Deinigen
Dein L. Snell

P.S. Eben sehe ich aber im Kalender daß der 17. Aug. Dein Namenstag ist; das darf nicht sein. Wir müssen daher doch wohl bei unserem Tag bleiben.

17. Brief Ludwigs an Auguste

Eichberg, den 3. August

Ich erwartete die ganze Zeit her ein Briefchen von Dir, mein liebes Kindchen, und Du vielleicht auch von mir. Ich glaubte ein Recht zu haben zuerst einen Brief von Dir zu erwarten wegen des Bildes worüber Du mir zu schreiben versprachst.

Mir geht es gut, mein Herz; wir haben schönes liebliches Wetter hier, welches zu Ausflügen einladet. Gestern war ich in Marienthal bei Johannesberg¹⁵⁹, was Du ohne Zweifel kennst; das alte zerfallene Kirchlein mit dem Baum in seinem Innern liegt so traulich in dem friedlichen Thälchen und die kleinen Mühlen verstecken sich so reizend in Büschen und Bäumen, daß einem der Geist der Ruhe und Anmuth das Herz besänftigt und erhebt. So stille Thälchen liebe ich für mein Leben. Sie geben ein durchaus geschlossenes Bild und einen durchaus gerundeten Eindruck. Es bleibt nichts unbestimmt und nichts

¹⁵⁶ Ihre silberne Hochzeit 1877 haben sie jedenfalls erlebt und sicherlich in Hildesheim gefeiert, überliefert ist davon m. W. aber nichts.

¹⁵⁷ Rüdeshcim am Rhein liegt am westlichen Rand des Rheingaus gegenüber Bingen, kurz vor der Nordwendung des Flusses in das Mittelrheintal. Es liegt 25 km von Wiesbaden, dem östlichen Ende des Rheingaus, entfernt.

¹⁵⁸ Bockenheim bei Frankfurt, heute ein Stadtteil Frankfurts, offenbar zum Klavierhaus André.

¹⁵⁹ Richtig wäre „Johannisberg“. Kloster Marienthal ist ein alter Wallfahrtsort 3 km westlich von Johannisberg.

in der Ferne. Man weiß wo der Blick und das Herz haften und weilen soll und was man hat das hat man ganz.

Ueberwältigend wird bei mir der Eindruck wenn eine solche kleine stille Welt in einen fühlbaren Gegensatz tritt zum großen Weltgetriebe. Ich sah einst in Berlin ein Bild, welches das sandige Ufer eines Flusses darstellte. Der Fluß war mit dichtem Buschwerk bedeckt, man konnte ihn nur ahnen. In diesem Sand gingen ein Schiffer und sein Knabe. Sie trugen Fischergeräte und mühsam zogen sie die Füße aus dem lockeren Sand. Dieses Bild rührte mich biß zu Thränen und lange konnte ich den Eindruck nicht los werden.

Noch ergreifender war mir eine Scene, welche ich an dem Hafen von Havre erlebte. Ich sah zwei Auswanderungskinder aus Schwaben an der Hafenummauer stehen und lange staunend und sprachlos auf das wogende Meer schauen. Endlich sprach das eine der Kinder: „Das ist grade wie ein Feld“ womit es wahrscheinlich ein wogendes Kornfeld meinte. Diese Vergleichung und dieser Ideengang in der unschuldigen Brust der kleinen flachköpfigen Schwabekinder, welche die Anschauungen aus ihrem kleinen Dörfchen auf den Ocean übertrugen, welcher sie den anderen Tag einer ungewissen Zukunft und einem weiten falschen Land¹⁶⁰ entgegenführen sollte, ergreift mich heute noch nach langen Jahren mit wunderbarer Gewalt.

Aber lebe wohl mein Kind und schreibe mir bald Dein L. Snell

18. Brief Ludwigs an Auguste

Eichberg, den 7. August

Frau Ottinger¹⁶¹ geht heute nach Wiesbaden und ich übersende Dir durch sie diese Zeilen, mein süßes Kind. Du kannst aus ihr alles mündlich ordentlich erforschen, was Du über unsere Einrichtung noch zu wissen wünschst. Du fragtest mich in Deinem letzten Briefchen, wer die dicke Frau gewesen sei auf dem Dampfschiff. Dieses war eine gute dicke Pächtersfrau hier ganz in unserer Nähe. Ich habe ihrer Familie als Arzt manche Dienste geleistet und stehe deshalb in einem freundlichen Verhältniß zu ihr. Es sind diese Leute, die Du auch kennen lernen wirst, Menoniten und wohnen hier auf dem Neuhof.

Daß Dir mein Bild gefällt, freut mich; mich hat es nicht so ganz befriedigt weil es eben „allzu zahm ist“. Doch kann man sich bekanntlich selbst nicht recht beurtheilen.

Morgen werden wir zum zweiten Mal proclamirt werden, mein liebes Bräutchen, und auch in das Wochenblatt eingerückt werden. Das mag sich komisch genug ausnehmen. Flora¹⁶² wird nicht verfehlen in die Kirche zu gehen und sich mit eignen Ohren von der Sache zu überzeugen. Ueber den Tag der Trauung kannst Du jetzt wohl einen Entschluß fassen und denselben positiv festsetzen.

Das Klavier hört immer noch nicht auf mir Kummer zu machen wenn auch der gute Stadtfeld¹⁶³ alles thut um diesen Kummer zu mäßigen. Zur Noth können wir aber auch damit warten biß nach der Hochzeit um alles ruhiger betreiben zu können.

Ich werde in nächster Woche, wahrscheinlich Donnerstag, nach Wiesbaden kommen, wohl das letzte Mal vor der Hochzeit. Besinne Dich einstweilen, was wir dann noch alles zu besprechen und zu überlegen haben damit nicht allerlei vergessen wird wie es häufig zu gehen pflegt bei solchen merkwürdigen Vorkommnissen. Das Wichtigste scheint mir zwar ziemlich geordnet zu sein nämlich daß wir uns gegenseitig herzlich lieben.

Lebe wohl mein süßes Liebchen und bleibe mir hold und gut.

Dein L. Snell

¹⁶⁰ Da steht tatsächlich „falsch“. Warum findet er die Vereinigten Staaten „falsch“? Lehnt er die republikanisch-demokratische Staatsform ab? Oder das Sklaventum? Wir erfahre es nicht.

¹⁶¹ eine Hausangestellte vom Eichberg.

¹⁶² Augustes Schwester *Florentine*, gen. *Flora* (1839-1924) war 1852 zwölf Jahre alt.

¹⁶³ Ludwig sagt leider nicht, wer der „gute Stadtfeld“ ist, ob sein Musiklehrer oder ein Hausmitarbeiter.

Nachdem ich den vorstehenden Brief schon geschlossen hatte, kommt Jos. Brach und bringt Dein Briefchen. Der von Euch bestimmte Tag der Trauung ist mir recht angenehm. Es kommt nun auf einige Tage nicht an. Dass Du Dich auch photographieren lässtest ist mir sehr erfreulich. Ich bin sehr begierig wie das Licht Dein liebes Gesichtchen auf das Papier fesselt. Daß mein Bild immer freundlicher wird ist mir auch tröstlich. Wenn es so fortfährt wird es am Ende noch zu lachen anfangen. Bleibe so lieb wie Du bist.

Dein L.S.

19. Brief Ludwigs an Auguste

Eichberg, den 14. August

Es geht ein Tag nach dem anderen herum, mein süßes Kind, und wir nähern uns mit raschen Schritten dem wichtigen Tag, der uns auf ewig verbinden soll. Ich bin oft recht weich und wehmüthig gestimmt wenn ich mein Leben und die baldige Wendung in demselben überdenke. Wie wenig kann man seine Zukunft überschauen und wie wunderbar fügt sich alles zusammen! Es wird jetzt 3 Jahre sein als ich Dich zum erstenmal sah. Wie wenig dachte ich damals daran daß wir uns einst so nahe stehen würden. Mein liebes Herz, wer hätte alles so voraussehen können. Wir wollen aber unserem Stern vertrauen, haben wir ja doch beide den redlichen Willen uns glücklich zu machen.

Unser Reisewetter will sich immer noch nicht recht gestalten, doch hoffe ich von Tag zu Tag darauf. Die Alpen wollen eine helle Sonne wenn sie im Abendroth erglühen sollen. Der Zug der Reisenden nach der Schweiz soll aber doch trotz dem ungünstigen Wetter fortwährend sehr groß sein. Es kommt diese Reise von Jahr zu Jahr mehr in die Mode.

Lebe wohl mein süßes Leben und liebe mich

Dein Ludwig Snell

Die Grabstelle in Hildesheim

Ludwig Snell war 1892 in Hildesheim kurz nach seiner Pensionierung gestorben und dort begraben worden. Auguste zog nach Ludwigs Tod zu ihrer Tochter Emma nach Ballenstedt und verstarb dort drei Jahre später. Sie wurde 1925, also dreißig Jahre später, nach Hildesheim umgebettet und an die Seite ihres Mannes gelegt. Auf der Suche nach der Grabstätte unserer Urgroßeltern Snell wandte ich mich an das Friedhofsamt in Hildesheim. Ich zitiere unseren E-Mail-Austausch:

Von: Prof. Dr. Rüdiger Grimm <grimm@uni-koblenz.de>
Gesendet: Freitag, 28. Mai 2021 16:44
An: <Friedhofsverwaltung@stadt-hildesheim.de>
Betreff: Grabstein von Dr. Ludwig Snell (1817-1892) und seiner Frau Auguste Snell geb. Alefeld (1825-1895)

Sehr geehrte Damen und Herren der Friedhofsverwaltung Hildesheim,
ich bin ein Ur-urenkel von Dr. Ludwig Snell (1817-1892) und seiner Frau Auguste Snell geb. Alefeld (1825-1895). Aufgrund meiner Unterlagen sind beide bei ihrem Tode in Hildesheim beigesetzt worden. Meine Frage an Sie ist, ob auf dem Nordfriedhof (genutzt ab 1890) oder auf dem Marienfriedhof (genutzt bis 1894) ihr Grabstein erhalten ist.

Dr. Ludwig Snell war 1856-1892 Leiter der Heil- und Pflegeanstalt Hildesheim.

Freundliche Grüße --- Rüdiger Grimm

Betreff: AW: Grabstein von Dr. Ludwig Snell (1817-1892) und seiner Frau Auguste Snell geb. Alefeld (1825-1895)
Von: Friedhofsverwaltung <Friedhofsverwaltung@stadt-hildesheim.de>
Datum: 01.06.2021, 11:28
An: Prof. Dr. Rüdiger Grimm <grimm@uni-koblenz.de>

Guten Tag Herr Dr. Grimm,

zu Ihrer Anfrage muss ich Ihnen leider mitteilen, dass die Grabstelle Ihrer Ur-Ur-Großeltern scheinbar nicht mehr existiert. Nach meinen Unterlagen sind sie auf dem Nordfriedhof in Abt. A 1892 und 1925 beigesetzt worden. Wann die Grabstelle nach Ende der Nutzungszeit 1950 abgeräumt wurde, geht aus den Aufzeichnungen nicht hervor.

Die Fläche wird derzeit als Wiesenfläche genutzt. Eine Wiederbelegung ist nicht vorgesehen.

Da ich heute Nachmittag einen Termin auf dem Nordfriedhof habe, werde ich mir diese Stelle noch einmal ansehen.

Sollten noch Reste der Grabstelle vorhanden sein, werde ich Ihnen ein Foto davon zusenden.

Mit den besten Grüßen aus Hildesheim
Diana Deike

Dazu schickte sie mir eine Kopie der Karteikarte und einen Lageplan des Nordfriedhofes. Einen Tag später, am 2. Juni, erhielt ich folgende E-Mail mit dem Foto der schönen Wiese, auf der die Grabstelle lag:

Guten Morgen Herr Dr. Grimm,

auf der Wiese der Abt. A stehen noch vereinzelt erhaltenswerte Grabmale. Diese werden von Angehörigen oder Paten instandgehalten und gepflegt. Die Grabstelle Ihrer Familie ist nicht mehr vorhanden. Aber es ist ein sehr idyllischer Ort...

Viele Grüße aus dem zurzeit sonnigen Hildesheim
Diana Deike

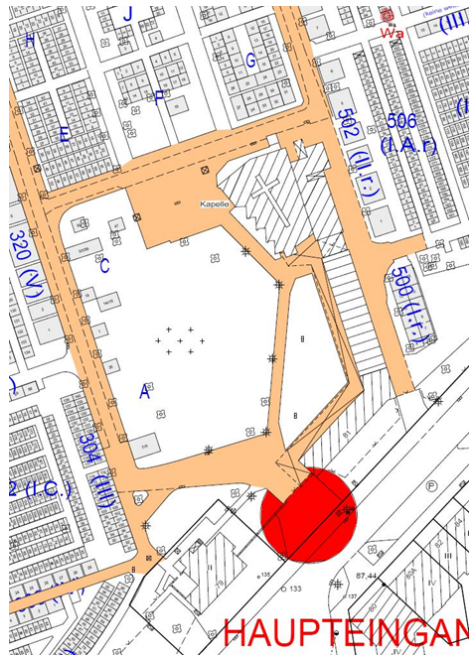


Abb. 3: Lageplan des Nordfriedhofs Hildesheim, E-Mail vom Friedhofsamt vom 1.6.2021.

Karteikarte Nordfriedhof Hildesheim

Erwerberin der Grabstätte Abteilung A
Grabnummer 29, 2 Grabstellen.

1 A Nr. 29: Snell, Ludwig
geb 1.1.1818 (falsch!)
verstorben: --

Beisetzungsdatum: 25.6.1892
Ruhefristende 24.6.1917 – ABGELAUFEN

2 A Nr. 29: Snell, Auguste, geb. Alefeld
geb. 1.1.1825 (falsch!)
verstorben: --

Beisetzungsdatum: 26.9.1925
Ruhefristende 25.9.1950 – ABGELAUFEN

Grab erworben am 15.6.1892
Ende der Nutzungszeit: 15.6.1952
Nutzungszeit ist abgelaufen!!!!

Abschrift eines Fotos der Karteikarte aus der
E-Mail vom Friedhofsamt vom 1.6.2021.



Abb. 4: Grabstelle von Ludwig und Auguste Snell auf dem Nordfriedhof in Hildesheim.

Quellen

R. Grimm: *Unsere hessischen Vorfahren, die Familien Alefeld und Snell*. März 2021, 2. Version August 2021, Kap. 2 und 3 über Ludwig Snell und seine Frau Auguste geb. Alefeld, S. 5-8.

Christina Vanja, Gabriela Deutschle, Vitos Rheingau (Hg.): *Wissen + Irren. Psychatriegeschichte aus zwei Jahrhunderten – Eberbach und Eichberg*. Historische Schriftenreihe des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen, Quellen und Studien Band 6, Eltville 2015, 396 Seiten.

Helmut Mair, Leiter des Ateliers von Vitos-Eichberg: *Das Atelier von Vitos Rheingau, Arbeiten 1996-2014*. Vitos Rheingau gemeinnützige GmbH, Eltville/Eichberg, 2015, 159 Seiten.

Dr. med. Erich Krausbeck, Bad Ems: *Über die wissenschaftliche Leistung von Dr. Ludwig Snell*. In einer E-Mail von Gabriela Deutschle, bis 2013 Therapeutische Leiterin der begleitenden psychiatrischen Dienste von Vitos Rheingau, an Rüdiger Grimm 10.05.2021, 17:22.

Diana Deike, Friedhofsverwaltung der Stadt Hildesheim: *Über die Grabstelle von Ludwig Snell und Auguste geb. Alefeld in Hildesheim*. Zwei E-Mails, 01.06.2021, 11:28 und 02.06.2021, 07:36.

Rotes Heftchen „Stammfolge der Familie Alefeld“, mit einigen s/w-Bildern. Aus: Deutsches Geschlechterbuch, Hrsg. Bernhard Koerner, Mitglied des preußischen Heeresamtes Berlin (Datum?).

Urhebernachweis zu Abb. 1: Portrait von Dr. med. Ludwig Snell. Ölgemälde von Oskar Meyer-Elbing, 1866-1838, kaum vor 1885, möglw. von einer Fotovorlage, abgedruckt in Vanja/Deutschle: *Wissen + Irren*, S. 133. Eigenes Foto vom 8.5.2021.

Urhebernachweis zu Abb. 2: Portrait von Dr. med. Ludwig Snell. Ölgemälde von seiner Tochter Emma, ca. 1885. In unserem Privatbesitz, eigenes Foto.

Urhebernachweis zu Abb. 3: Lageplan des Nordfriedhofs Hildesheim, E-Mail vom Friedhofsamt vom 1.6.2021.

Urhebernachweis zu Abb. 4: Grabstelle von Ludwig und Auguste Snell auf dem Nordfriedhof in Hildesheim. Foto von Diana Deike, Friedhofsverwaltung Hildesheim, übersendet an Rüdiger Grimm in einer E-Mail vom 02.06.2021, 07:36.

Nachtrag 6: Liste der Grabstellen unserer hessischen Vorfahren der Familien Alefeld und Snell

[G1] Wetzlar: Johannes Clotz und Jakob Hert

1. Epitaph für Johannes Clotz, †1588. Wetzlarer Dom. Siehe Wetzlarer Dombau-Verein e.V., www.dbv-wetzlar.de/bootstrap/epitaphien.html
2. Epitaph für Jakob Hert, †1658 und Sabine geb. Gros †1671. Wetzlarer Dom. Siehe Wetzlarer Dombau-Verein e.V., www.dbv-wetzlar.de/bootstrap/epitaphien.html

[G2] Pastorenfamilie Hert und Stipp in Niederkleen, Butzbach, Gießen und Wetzlar

- = 2. Epitaph für Jakob Hert †1658 und Sabine geb. Gros †1671. Wetzlarer Dom.
3. Familienepitaph für Johann David Hert †1686 und Catharina Margarethe geb. Stipp †1720, und ihre Kinder, errichtet 1721 auf dem Kirchhof in Niederkleen, heute an der Ostwand der Pfarrscheune.
 4. Grabstein für Johann Nikolaus Hert †1710 an der Friedhofskapelle des Alten Friedhofs an der Licher Straße in Gießen, an der südlichen Außenwand.
 5. Grabstein für Johann Christoph Hert †1731 in der Markuskirche Butzbach.
 6. Grabstein für Anna Margarethe Elwert †1743 in der Friedhofskapelle des Alten Friedhofs an der Licher Straße in Gießen, Kircheninnenraum hinten.
 7. Grabstein für Katharina Elisabeth Liebknecht geb. Elwert † 1719, Tochter von Anna Margarethe Elwert s.o., an der Friedhofskapelle des Alten Friedhofs an der Licher Straße in Gießen, an der nördlichen Außenwand, rechts neben dem Haupteingang zur Kirche.
 8. Grabstein von Nikolaus Stipp †1658, Bruder von Philipp Stipp (1589-1644, s. Familienepitaph Hert in Niederkleen) in der Friedhofskapelle des Alten Friedhofs an der Licher Straße in Gießen, Kircheninnenraum hinten rechts.
 9. Epitaph für Michael Heiland †1693, 1. Ehemann von Anna Lukretia Gießwein (Schwester Eva Maria Snells, s.u.), die später Frau von Johann Nikolaus Hert wurde, s. seinen Grabstein ebda., in der Friedhofskapelle des Alten Friedhofs an der Licher Straße in Gießen, Kircheninnenraum vorne rechts.

[G3] Alefeld in Asselheim, Ober-Flörsheim und Wiesbaden

10. Zwei Grabstätten von Pastor Georg Alefeld †1734, seiner Frau und Tochter im Kirchenschiff der Ev. Elisabeth-Kapelle in Grünstadt-Asselheim (konnte ich bisher noch nicht wiederfinden). Siehe Jubiläumsschrift „500 Jahre St. Elisabeth, 1496-1996“. Siehe „Unsere hessischen Vorfahren, die Familien Alefeld und Snell“, Kap. 10.
11. Zwei Grabplatten für Sophie Clotz †1789 und Amalia v. Avemann geb. Clotz †1793. Amalie v. A. war Schwiegermutter des Balleyrats HWJ Alefeld. Vor der luth. Pfarrkirche Ober-Flörsheim.
12. Grabstein für General Georg Alefeld †1856 und Auguste geb. Weitzel †1873 im Alten Friedhof am Platter Weg in Wiesbaden, rechts neben dem westlichen Haupteingang.

[G4] Snell und Fresenius in Gießen, Nieder-Wiesen, Dachsenhausen und Hildesheim

13. Grabstein für Joachim Snell †1717 und Eva Maria geb. Gießwein †1725 an der Friedhofskapelle des Alten Friedhofs an der Licher Straße in Gießen, an der nördlichen Außenwand, links neben dem Haupteingang zur Kirche.
14. Grabstein für den Pfarrer Johann Wilhelm Fresenius †1727, an einer Seitenwand unterhalb der Kanzel der Kirche in Nieder-Wiesen. Siehe Tobias Kraft: Die Geschichte Nieder-Wiesens, der Pfarrei und seiner Kirchen. Sonderausgabe anlässlich des 50-jährigen Glockenjubiläums 2005, 40

Liste der Grabstellen

Seiten. www.ev-pfarrei-nieder-wiesen.de/editor/1540408386392/2015-geschichte-nieder-wiesens-4.pdf.

Siehe „Unsere hessischen Vorfahren, die Familien Alefeld und Snell“, Kap. 23.

15. Grabplatte für Johann Peter Snell †1797, erstellt 1800, in der Sakristei der Ev. Kirche Dachsenhausen. Siehe Studien zur Ortschronik von Dachsenhausen, Heft 2, Okt 2002. Hrsg. Ortsgemeinde Dachsenhausen. 28 Seiten. Darin: Die Pfarrersfamilie Snell, S. 11-12, www.regionalgeschichte.net/fileadmin/Mittelrheinportal/Orte/Dachsenhausen/DachsenhDorfchronik.pdf
16. Grabstelle von Ludwig Snell †1892 und Auguste geb. Alefeld †1895 auf dem Nordfriedhof in Hildesheim. Siehe E-Mail mit Lageplan und Karteikarte, übersendet per E-Mail von Diana Deike, Friedhofsverwaltung Hildesheim, an Rüdiger Grimm am 02.06.2021, 07:36.

Wetzlar: 1, 2

Niederkleen: 3

Gießen: 4, 6, 7, 8, 9, 13

Butzbach: 5

Grünstadt-Asselheim: 10

Ober-Flörsheim: 11

Wiesbaden: 12

Nieder-Wiesen: 14

Dachsenhausen: 15

Hildesheim: 16

